

1 Einleitung und Grundlagen

Mittelalterliche Karten überliefern Weltbilder sowohl im wörtlichen Sinne einer graphischen Darstellung der Welt als auch im übertragenen Sinne: Sie gewähren Einblicke in zeitgenössische Kenntnisse, Erzählungen und Glaubensinhalte sowie soziale und politische Anliegen, die mit geographischen Räumen verbunden wurden. Bei der Untersuchung dieser Zusammenhänge berücksichtigte die Forschung bisher vor allem die inhaltsreichsten Darstellungen wie die großen Wandkarten aus Ebstorf und Hereford und die Manuskriptkarte im Londoner Psalter.¹ Aufmerksamkeit wurde außerdem T-O-Darstellungen zuteil, die sich durch ihre weite Verbreitung auszeichnen.² Eine eingehendere Betrachtung der *Polychronicon*-Karten stand bisher noch aus – wohl nicht zuletzt, weil diese kaum Inschriften und figürliche Details enthalten, die sich unmittelbar in Bezug auf bestimmte Text- und Bildtraditionen auswerten lassen.

Bei den *Polychronicon*-Karten handelt es sich um zwanzig Darstellungen der drei damals bekannten Erdteile, die im Umfeld von Ranulph Higdens Weltchronik überliefert sind. Der Benediktiner verfasste das *Polychronicon* Mitte des 14. Jahrhunderts in Chester. Geographische Kenntnisse waren nach seiner Auffassung eine grundlegende Voraussetzung, um Geschichte zu verstehen.³ Das erste Buch der Chronik enthält

1 Ebstorfer Weltkarte, 358 × 356 cm, 13./14. Jh., 1943 zerstört; Hartmut Kugler (Hg.), *Die Ebstorfer Weltkarte*, 2 Bde., Berlin 2007. Hereford-Karte, Hereford Cathedral, ca. 158 × 133 cm, ca. 1300; Scott D. Westrem, *The Hereford Map. A Transcription and Translation of the Legends with Commentary*, Turnhout 2001; Paul D. A. Harvey (Hg.), *The Hereford World Map. Medieval world maps and their context*, London 2006; Paul D. A. Harvey, *The Hereford World Map. Introduction*, Hereford 2010. Londoner Psalterkarte, London, British Library, Add. Ms. 28681, f. 9r, Rahmen 14,4 × 10,5 cm, Karten-Durchmesser 9,7 cm, vor 1262; Bettina Schöller, *Wissen speichern, Wissen ordnen, Wissen übertragen. Schriftliche und bildliche Aufzeichnungen der Welt im Umfeld der Londoner Psalterkarte*, Zürich 2014; Heather Wacha u. LauraLee Brott, *Reframing the World: The Materiality of Two *Mappaemundi* in BL*, Add. MS 28681, in: *Imago Mundi* 72 (2020), S. 148–162, Tafeln 1–9.

2 Evelyn Edson, *Mapping Time and Space: How Medieval Mapmakers Viewed Their World*, London 1999, S. 4–5; Margriet Hoogvliet, *Pictura et scriptura. Textes, images et herméneutique des *Mappae Mundi* (XIII^e–XVI^e siècle)*, Turnhout 2007, S. 37–41; Ingrid Baumgärtner u. Stefan Schröder, *Weltbild, Kartographie und geographische Kenntnisse*, in: Johannes Fried u. Ernst-Dieter Hehl (Hgg.), *WBG Weltgeschichte. Eine globale Geschichte von den Anfängen bis ins 21. Jahrhundert*, Bd. 3, Darmstadt 2010, S. 57–83, hier S. 59–61; Michael Oberweis, *Die mittelalterlichen T-O-Karten*, in: *Periplus. Jahrbuch für außereuropäische Geschichte* 23 (2013), S. 121–134, hier S. 121–125; Ingrid Baumgärtner, *Die Welt in Karten. Umbrüche und Kontinuitäten im Mittelalter*, in: *Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung* 22 (2017), Heft 1, S. 55–74, hier S. 60–64, 67. Vgl. Christoph Mauntel u. a., *Mapping Continents, Inhabited Quarters and The Four Seas. Divisions of the World and the Ordering of Spaces in Latin-Christian, Arabic-Islamic and Chinese Cartography in the Twelfth to Sixteenth Centuries. A Critical Survey and Analysis*, in: *Journal of Transcultural Medieval Studies* 5 (2018), S. 295–367, hier S. 300–304, 310–315, 348–349; Christoph Mauntel, *Die Erdteile in der Weltordnung des Mittelalters: Asien – Europa – Afrika*, Stuttgart 2023.

3 *Polychronicon Ranulphi Higden Monachi Cestrensis. Together with the English translation of John Trevisa and of an unknown writer of the Fifteenth Century*, hg. v. Churchill Babington u. Joseph Rawson

daher eine detaillierte Beschreibung der Welt. Die übrigen sechs Bücher schildern Geschichte von der Erschaffung Adams bis in die Gegenwart des Autors.⁴ Eine Besonderheit ist, dass der geographische Raum, in dem sich die Ereignisse abspielten, in einigen Abschriften des *Polychronicon* auch graphisch repräsentiert wurde. Weltkarten finden sich in sechzehn der 140 erhaltenen Codices des lateinischen Textes, wobei eine Handschrift zwei der Abbildungen aufweist.⁵ Zur Gruppe der *Polychronicon*-Karten lassen sich ferner zwei Illustrationen in Sammelhandschriften und eine größere Einzelkarte zählen.⁶

1.1 Fragestellung

Der Reiz der *Polychronicon*-Karten als spätes Beispiel mittelalterlicher Weltkarten liegt nicht zuletzt in der Herausforderung, die sie an moderne Sehgewohnheiten und Annahmen stellen. *Mappae mundi* zeigen eine ganz andere Auffassung und Umsetzung eines heute, in einer bestimmten Fassung, sehr vertrauten Motivs: der kartographischen Darstellung der Welt. Sich auf eine mittelalterliche Konzeption des Themas einzulassen, eröffnet Einblicke in die Vorstellungswelt der damaligen Menschen und bringt eigene unhinterfragte Vorannahmen zutage.

Geläufig sind heute vor allem präzise Karten, die mit jeder ihrer zahlreichen Markierungen Bedeutung verbinden. Skizzierte Varianten, die bewusst vage gehalten sind und auf vertraute Umrisse verzichten, sind selten. *Mappae mundi*, die vielleicht schon auf den ersten Blick durch ihre Ostung verwirren, können deshalb desorientierend wirken und sogar dilettantisch erscheinen – vor allem, wenn sie weder mit enzyklopädischen Inhalten noch mit künstlerischen Leistungen aufwarten. Eine einfache oder auf wenige Andeutungen reduzierte topographische Zeichnung ist gerade für *Po-*

Lumby (Rerum Britannicarum Mediæ Aevi Scriptores, or Chronicles And Memorials Of Great Britain And Ireland during The Middle Ages 41), 9 Bde., London 1865–1886 (Neudruck Wiesbaden 1964), hier Bd. 1, S. 30. Die staatlich finanzierte Reihe unter Leitung des Master of Rolls, in der die Edition erschien, wird als ‚Rolls Series‘ bezeichnet. Die Abkürzung RSE 1–9 bezieht sich im Folgenden auf die Bände der Rolls-Series-Edition des *Polychronicon*.

⁴ RSE 1, S. 2–RSE 8, S. 346.

⁵ Cambridge, Cambridge University Library, Ms. Add. 3077, f. 11r; Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 21, f. 9r; Chester, Chester Cathedral/Cheshire Archives and Local Studies, Ms. 2, vorderer Spiegel; Edinburgh, National Library of Scotland, Ms. 33.4.12, f. xiii verso; London, British Library, Add. Ms. 10104, f. 8r; London, British Library, Royal Ms. 14 C IX, f. 1v–2r und 2v; London, British Library, Royal Ms. 14 C XII, f. 9v; London, Lambeth Palace Library, Ms. 112, f. 2v (Vorzeichnung); Oxford, Bodleian Library, Ms. Tanner 170, f. 15v; Oxford, Corpus Christi College, Ms. 89, f. 12a verso; Oxford, Magdalen College, Ms. lat. 190, f. iii verso; Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 4922, f. 2r; San Marino (CA), The Huntington Library, Ms. HM 132, f. 4v; Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Ms. Reg. lat. 731, f. i verso; Warminster, Longleat House, Ms. 50, f. 7v; Winchester, Winchester College, Ms. 15, f. 13r.

⁶ London, College of Arms, Arundel Ms. 1, f. 3r; Oxford, Bodleian Library, Ms. Digby 196, f. 195v; London, College of Arms, Num. Sch. 18/19 verso (Evesham-Karte).

lychronicon-Karten charakteristisch. Ihre Beschriftung blieb, mit Ausnahme der großen Darstellung in London, British Library, Royal Ms. 14 C IX, auf Ortsbezeichnungen beschränkt. Geographie ist somit das Hauptthema der Abbildungen und wird nicht etwa durch Informationen zur Heilsgeschichte und zur vielfältigen Schöpfung Gottes überlagert. Die Karten laden dazu ein, die Funktion einfacher Visualisierungen der Welt in Verbindung und in Auseinandersetzung mit einer textuellen Schilderung von Geographie zu untersuchen.

In der vorliegenden Studie ist deshalb zu erforschen, welchen Logiken die alten Ausdrucksformen folgen und wie sich diese durch eine nähere Betrachtung der Quellen und ihres Kontexts auch heute noch nachvollziehen lassen. In diesem Sinne weist das Thema weit über das betrachtete Kartenkorpus hinaus, denn es geht ganz grundsätzlich um die Frage nach der jeweiligen Rolle von Text und Bild in einer Kultur, die beides kannte, aber mit den Medien anders umging. Folglich sind zugrundeliegende Weltanschauungen ebenso relevant wie zeitgenössische Konventionen und praktische Gegebenheiten. Die Studie zielt darauf ab, den Herstellungs- und Nutzungskontext nachzuvollziehen, sich in die Vorstellungswelt Ranulph Higdens und seiner Leserschaft hineinzuversetzen und deren Haltung gegenüber Geographie und Kartographie im Blick auf die Details zu erschließen.

Dieser Ansatz verbindet sich mit der Frage, was überhaupt über die *Polychronicon*-Karten bekannt ist. Wie häufig bei mittelalterlichen Quellen bleiben auch in diesem Fall die Zeichner oder Zeichnerinnen anonym, während es zur Provenienz der einzelnen Handschriften oft keine gesicherten Angaben gibt. Ebenso lässt sich die Frage, inwiefern die erhaltenen Exemplare ein zuverlässiges oder verzerrtes Bild der ursprünglich produzierten Abschriften und Karten liefern, zwar diskutieren, aber nicht abschließend beantworten. Die folgenden Ausführungen werden stattdessen eher danach fragen, wie Higdens textueller Entwurf der Geographie im weiteren Verlauf seiner kartographischen Rezeption umgesetzt wurde und welchen individuellen Veränderungen er immer wieder unterworfen war. Für eine solche Annäherung bieten Higdens Text, die vielen Abschriften des *Polychronicon*, die vergleichsweise zahlreich erhaltenen Kartierungen und deren kodikologisches Umfeld reiches Untersuchungsmaterial, das in Bezug auf die Karten bisher nicht ausgewertet wurde und weiterführende Ergebnisse verspricht.

Die Weltchronik enthält klare Aussagen zu der Intention und den Prioritäten ihres Autors, die im Folgenden zu betrachten sind. Die umfassende Beschreibung der Welt und ihrer Geschichte kann dazu genutzt werden, ein differenziertes Bild der intellektuellen Grundlagen des *Polychronicon* zu ermitteln und es den Aussagen der einzelnen Karten und der Kartengruppe als Ganzes gegenüberzustellen. Nicht zu vergessen ist dabei, dass Higdens Werk in England über mehrere Jahrhunderte Verbreitung fand und allgemeines Grundwissen nicht nur widerspiegelte, sondern auch prägte. Vor diesem Hintergrund verspricht die vorliegende Untersuchung Ergebnisse zur textuell-visuellen Wissensrezeption, die über den Einzelfall hinausweisen.

Ausgangspunkt der folgenden Beweisführungen ist, dass die zwanzig bekannten *Polychronicon*-Karten ein ungewöhnlich großes, eng verwandtes Korpus mittelalterlicher *mappae mundi* bilden (Tafeln 1–20, Übersicht Tafel 21). Sie entstanden alle in England innerhalb von etwa 100 bis 150 Jahren im Kontext eines einzigen historiographischen Werks, des lateinischen *Polychronicon*, das in Klöstern und Universitäten für ein gelehrtes, christliches Publikum abgeschrieben wurde. Zu fragen ist deshalb einerseits nach den individuellen Ausprägungen und Gestaltungsvarianten der Kartierungen sowie andererseits nach den Übereinstimmungen und Abweichungen in den Inhalten. Essenziell ist, dass ihre Anzahl und ihre Verwandtschaft untereinander aussagekräftige Vergleiche erlauben. Während sich Merkmale einzelner Karten in Bezug auf ihre ursprüngliche Relevanz häufig schwer einordnen lassen, liefert die Gegenüberstellung mehrerer Fassungen des gleichen Motivs wichtige Hinweise dazu, wie präzise oder frei etwa Ortsnamen gesetzt und Linien gezogen wurden.

Zu ermitteln sind deshalb vor allem auch die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Inhalte von Weltchronik und Karten sowie deren Aussagekraft. Die *Polychronicon*-Karten eignen sich in diesem Sinne hervorragend dafür aufzuzeigen, dass mittelalterliche Kartierungen jeweils für bestimmte Nutzungskontexte geschaffen wurden und aus ihrem zeitgenössischen Zusammenhang heraus zu interpretieren sind. Zu fragen ist dabei, inwieweit solche überwiegend in geographisch-historiographische Werke integrierten Karten überhaupt dem sie umgebenden Text entsprechen müssen, um sich auf diesen zu beziehen. Es geht also grundsätzlich um das Verhältnis von Chronik und Weltdarstellungen, das sich als indirekter und anspruchsvoller erweisen wird als bisher angenommen. Daraus lassen sich weiterführende Schlüsse im Hinblick auf die zeitgenössische Wissenspraxis, auf die Zusammenhänge zwischen den Funktionen von Text und Bild, auf die didaktischen Strategien und auf das als relevant erachtete Wissen ziehen.

Die folgende Studie fragt zum einen nach der Beziehung zwischen Ranulph Higdens *Polychronicon* und den in einigen Abschriften der Chronik enthaltenen Weltkarten. Sie greift damit ein Thema auf, das von der Forschung bisher nicht eingehender betrachtet und wenn, dann unterschiedlich eingeschätzt wurde. Verschieden bewertet wurde etwa die Funktion, die Karten gegenüber Texten erfüllen konnten.

Zum anderen sind die Inhalte der Kartierungen und deren gestalterische Umsetzung auf ihre ideologischen, funktionalen und ästhetischen Hintergründe hin zu untersuchen. Dabei ist der Einfluss, den der Ablauf der Kartenproduktion auf Inhalte und Gestaltung ausübte, verstärkt in den Blick zu nehmen. Übergeordnet stellt sich letztlich die Frage, was das Beispiel der *Polychronicon*-Karten über die Vorstellungen von Wissen und über den Umgang mit Wissen in einem konkreten Kontext aussagen kann.

1.2 Aufbau und Methoden

Nach einem kurzen Überblick über *mappae mundi* als Quellengattung wird im Folgenden zuerst der Forschungstand zur Entstehung und Überlieferung der Weltchronik des Ranulph Higden und der *Polychronicon*-Karten betrachtet. Da sich bisherige Studien meist entweder der Chronik oder den Karten widmeten, werden deren Schwerpunkte und Ergebnisse nachfolgend getrennt vorgestellt. Die spätere Analyse wertet Erkenntnisse aus beiden Forschungsbereichen aus und führt diese zusammen. Zunächst ist aber das aktuelle Quellenkorpus, dessen zwanzig Abbildungen nicht ganz früheren Erfassungen entsprechen, genauer zu beschreiben, einzutragen und im Umfang zu begründen.

Ausgangspunkt für die vorliegende Untersuchung sind Überlegungen der Text-Bild-Forschung,⁷ wobei verschiedene Arbeiten zur Beziehung bestimmter *mappae mundi* und Texte als Vorbild dienen können.⁸ Von Interesse ist demnach nicht nur die Frage, wie die *Polychronicon*-Karten selbst Beschriftung und Zeichnung einsetzen, sondern vor allem auch das Verhältnis der visuellen Repräsentationen zu Higdens Text.⁹ Die Analyse im zweiten Kapitel befasst sich daher zunächst mit der Weltchronik, in deren Umfeld die Karten überliefert sind. Zu ermitteln sind grundsätzliche ideologische und methodische Charakteristika des Textes. In Bezug auf die Einordnung der Weltkarten ist zum einen relevant, welche Rolle der Geographie im Kontext des *Polychronicon* zukam. Zum anderen ist die Gewichtung und Funktion der Kommunikationsmittel Text und Bild innerhalb der Chronik zu berücksichtigen.

Im dritten Kapitel wird mit den Karten-Handschriften der unmittelbare Überlieferungszusammenhang der Weltdarstellungen in den Blick genommen. Aufschluss über die Bedeutung der Karten und ihre Beziehung zum *Polychronicon* geben – in Anlehnung an kunstgeschichtliche Ansätze – nicht nur ihre Inhalte, sondern auch ihre Herstellung, Position und Funktion.¹⁰ Untersucht wird deshalb zunächst der materielle Kontext der Karten: ihre Verbreitung und Verortung in der Gesamtüberlieferung des lateinischen *Polychronicon* sowie der Inhalt und die Ausstattung der Karten-Handschriften. Im Rahmen der vorliegenden Studie konnten dazu 57 Codices im Original gesichtet werden, darunter

⁷ Norbert H. Ott, Texte und Bilder. Beziehungen zwischen den Medien Kunst und Literatur in Mittelalter und Früher Neuzeit, in: Horst Wenzel u. a. (Hgg.), *Die Verschriftlichung der Welt. Bild, Text und Zahl in der Kultur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit*, Wien 2000, S. 105–143; Barbara Schellewald, Einführung, in: Karin Krause u. Barbara Schellewald (Hgg.), *Bild und Text im Mittelalter*, Köln u. a. 2011, S. 11–25, hier S. 11–21; vgl. Uwe Ruberg, *Mappae mundi des Mittelalters im Zusammenwirken von Text und Bild*, in: Christel Meier u. Uwe Ruberg (Hgg.), *Text und Bild. Aspekte des Zusammenwirkens zweier Künste in Mittelalter und früher Neuzeit*, Wiesbaden 1980, S. 550–592.

⁸ Siehe etwa Sandra Sáenz-López Pérez, *The Beatus Maps. The revelation of the world in the Middle Ages*, Burgos 2014; Schöller 2014; Michelina Di Cesare, *Studien zu Paulinus Venetus De Mapa mundi*, Wiesbaden 2015, S. 23–46.

⁹ Vgl. Hoogvliet 2007, S. 28.

¹⁰ Vgl. Lena Liepe, *On the epistemology of images*, in: Axel Bolvig u. Phillip Lindley (Hgg.), *History and Images. Towards a New Iconology*, Turnhout 2003, S. 415–430, hier S. 424–430.

15 der Abschriften mit *Polychronicon*-Karten. Die Handschriften in Paris, Kalifornien und dem Vatikan sowie die Evesham-Karte und weitere Text- und Bildquellen lagen als Digitalisate vor.¹¹

Die anschließende Auswertung der Kartenbilder im vierten Kapitel richtet sich auf deren Beschriftung, Aufbau und Zeichnung, die im Detail untereinander und mit Higdens Weltbeschreibung verglichen werden. Die Gegenüberstellung des Befunds mit anderen *mappae mundi* und anderen geographischen Texten ermöglicht in Verbindung mit Beobachtungen zur Herstellung von *Polychronicon*-Karten Erkenntnisse zu den Prinzipien ihrer Darstellungsweise, zu ihrer Konzeption und Reproduktion sowie zu ihrer Funktion im Kontext der Chronik.

Wesentlich für die Auseinandersetzung mit den Karten ist die grundlegende Forderung der Geschichtsforschung, Quellen im Rahmen von zeitgenössischen Diskursen und Vorstellungen zu deuten.¹² Moderne Karten prägen durch ihre Inhalte, ihre Gestaltung und Nutzung die heutige Wahrnehmung von Geographie so intuitiv und nachhaltig,¹³ dass bei der Analyse von *mappae mundi* besonders sorgfältig auf anachronistische Vorannahmen zu achten ist. Als nützlich erweist sich dabei eine wissensgeschichtliche Perspektive, die nach den jeweiligen Vorstellungen von Wissen und dem zeitgenössischen Umgang damit fragt.¹⁴ Zugang zur mittelalterlichen Wissenspraxis eröffnet vor allem auch die Forschung zur Gedächtniskunst, die dem Einfluss des Memorierens auf die Gestaltung von Texten und Bildern nachgeht.¹⁵

¹¹ Siehe unten Tafeln 1–20, 7.1 Katalog und 8.1 Quellen. Mein Forschungsaufenthalt in Großbritannien im Herbst 2017 wurde durch ein Stipendium des Deutschen Historischen Instituts London ermöglicht.

¹² Vgl. Michel Foucault, Archäologie des Wissens, 16. Aufl., Frankfurt am Main 2013, S. 42–48, 128–153; Hans-Werner Goetz, „Vorstellungsgeschichte“: Menschliche Vorstellungen und Meinungen als Dimension der Vergangenheit, in: Archiv für Kulturgeschichte 61 (1979), Heft 2, S. 253–271; Catherine Delano-Smith, Why Theory in the History of Cartography? In: *Imago Mundi* 48 (1996), S. 198–203.

¹³ Vgl. Ute Schneider, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute, Darmstadt 2004, S. 7; Denis Wood, Rethinking the Power of Maps, New York 2010, S. 15–18; Baumgärtner 2017, S. 55–56.

¹⁴ Vgl. Otto Gerhard Oexle, Was kann die Geschichtswissenschaft vom Wissen wissen? In: Achim Landwehr (Hg.), Geschichte(n) der Wirklichkeit. Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte des Wissens, Augsburg 2002, S. 31–60; Achim Landwehr, Wissensgeschichte, in: Rainer Schützeichel (Hg.), Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung, Konstanz 2007, S. 801–813. Vgl. Hartmut Kugler, Mittelalterliche Weltkarten und literarische Wissensvermittlung. Zur Erdbeschreibung Rudolfs von Ems, in: Horst Brunner u. Norbert Richard Wolf (Hgg.), Wissensliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Bedingungen, Typen, Publikum, Sprache, Wiesbaden 1993, S. 156–176, hier S. 159.

¹⁵ Mary J. Carruthers, The Book of Memory. A Study of Memory in Medieval Culture, 2. Aufl., Cambridge 2008; Emilie Savage-Smith, Memory and Maps, in: Farhad Daftary u. Josef W. Meri (Hgg.), Culture and Memory in Medieval Islam, London, New York 2003; Mary J. Carruthers, Moving Images in the Mind's Eye, in: Jeffrey F. Hamburger u. Anne-Marie Bouché (Hgg.), The Mind's Eye. Art and Theological Argument in the Middle Ages, Princeton 2006, S. 287–305; Mary J. Carruthers, Mental Images, Memory Storage, and Composition in the High Middle Ages, in: Das Mittelalter 13 (2008), Heft 1, S. 63–79; Lucie Doležalová u. Tamás Visi, Revisiting Memory in the Middle Ages (Introduction), in: Lucie Doležalová

Die vorliegende Studie konnte aus Higdents Auffassung von Wissen wertvolle Anhaltspunkte zur Interpretation der *Polychronicon*-Karten gewinnen. Abschließend werden die Ergebnisse im größeren Zusammenhang zeitgenössischer Wissenspraxis verortet. Die Betrachtung wird zeigen, dass die Chronik und ihre Karten nicht nur als Hilfsmittel zum Erlernen historischer und geographischer Informationen, sondern vor allem auch als Produkte einer mnemonischen Wissenskultur zu verstehen sind.

1.3 *Mappae mundi*

Der Großteil der Kartierungen des Mittelalters ist in Handschriften überliefert,¹⁶ nicht zuletzt weil diese über Jahrhunderte eher erhalten blieben als einzelne Pergamentbögen oder Wandgemälde.¹⁷ Den zeitgenössischen Gelehrten war das Konzept einer Karte im Sinne einer graphischen Abbildung von Geographie nicht fremd.¹⁸ Gleichzeitig wurden Karten auf begrifflicher Ebene weder von anderen Bildgattungen noch von geographischen Texten eindeutig unterschieden. Bezeichnungen wie *mappa*, *estoire*, *figura*, *pictura*, *descriptio* oder *tabula* wurden für Karten verwendet und konnten auch auf Bilder, Diagramme oder Tabellen verweisen.¹⁹ Der Ausdruck *mappa mundi* (wörtlich: Tuch der Welt) bezog sich auf ganz unterschiedliche Darstellungen, von einfachen Diagrammen

lová (Hg.), *The Making of Memory in the Middle Ages*, Leiden, Boston 2010, S. 1–7; Andy Merrills, Geography and memory in Isidore's *Etymologies*, in: Keith D. Lilley (Hg.), *Mapping Medieval Geographies. Geographical Encounters in the Latin West and Beyond, 300–1600*, Cambridge 2013, S. 45–64.

¹⁶ Anna-Dorothee von den Brincken, *Mappa mundi und Chronographia. Studien zur *imago mundi* des abendländischen Mittelalters*, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 24 (1968), S. 118–186, hier S. 128–159; Edson 1999, S. 12; Schöller 2014, S. 19–20.

¹⁷ David Woodward, *Medieval Mappaemundi*, in: John Brian Harley u. David Woodward (Hgg.), *The History of Cartography*, Bd. 1, Chicago, London 1987, S. 286–370, hier S. 286, 292; Edson 1999, S. 1; Victoria Morse, The Role of Maps in Later Medieval Society: Twelfth to Fourteenth Century, in: David Woodward (Hg.), *The History of Cartography*, Bd. 3, Teil 1, Chicago, London 2007, S. 25–52, hier S. 25; Paul D. A. Harvey, Rezension zu: Schöller 2014, in: *Imago Mundi* 70 (2018), S. 240.

¹⁸ Patrick Gautier Dalché, Les sens de *mappa (mundi)*: IV^e–XIV^e siècle, in: *ALMA* 62 (2004), S. 187–202, hier S. 191; Patrick Gautier Dalché, Agrimensure et inventaire du monde: La fortune de «*Mappa (Mundi)*» au Moyen Âge, in: Institut des Sciences et Techniques de l'Antiquité (Hg.), *Les vocabulaires techniques des arpenteurs romains. Actes du colloque international (Besançon, 19.–21.9.2002)*, Besançon 2006, S. 163–171; vgl. Woodward 1987, S. 287–288; Anna-Dorothee von den Brincken, *Kartographische Quellen. Welt-, See- und Regionalkarten*, Turnhout 1988, S. 22.

¹⁹ Woodward 1987, S. 287–288; Edson 1999, S. 2; Alessandro Scafì, Defining Mappaemundi, in: Harvey 2006, S. 345–354, hier S. 345; vgl. Hoogvliet 2007, S. 23–25. Siehe etwa eine Inschrift links unten auf der Hereford-Karte, Hereford Cathedral, ca. 158 × 133 cm, ca. 1300, siehe Westrem 2001, S. 11: *Tuz ki cest estorie ont*; vgl. Westrem 2001, S. xxi–xxii, Anm. 20, S. 10, Nr. 15, Abb. Section 9. Inschrift im Atlas des Pietro Vesconte, Venedig, Museo Correr, Port. 28, Tafel 2, 25,8 × 12,5 cm, 1318, siehe Lelio Pagani, Pietro Vesconte. *Seekarten*, Würzburg 1978, S. 20, 21: *Petrus Vesconte de Janua fecit istam tabulam in Venecia anno domini MCCCXVIII*; vgl. John Brian Harley u. David Woodward (Hgg.), *The History of Cartography*, Bd. 1, Chicago, London 1987, Tafel 31.

über detailliertere Weltkarten bis zu Portulankarten,²⁰ und wurde darüber hinaus auch für textuelle Weltbeschreibungen und sogar Chroniken gebraucht.²¹ Erst die Forschung seit Ende des 19. Jahrhunderts verstand unter *mappa mundi* einen enger definierten Typ mittelalterlicher Weltkarten.²²

Im Verlauf ihrer wissenschaftlichen Untersuchung wurden diese Karten aus sehr verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. Erste Studien des 19. und 20. Jahrhunderts konzentrierten sich etwa vor allem auf ihren geographischen Gehalt mit dem Ziel, vorhandene, fehlende und fehlerhafte Kenntnisse des Mittelalters über die physische Welt zu erfassen. Als Maßstab einer vermeintlich objektiven und korrekten Abbildung von Geographie wurden neuzeitliche Karten herangezogen und das mittelalterliche Wissen und Können dementsprechend negativ beurteilt. Gleichzeitig blieb das Umfeld der analysierten Karten – die Texte, die sie begleiten, und der Kontext ihrer Nutzung – meist unberücksichtigt.²³ Die Forschung unterstellte eine Fortschrittszählung, nach

20 Woodward 1987, S. 287; Anna-Dorothee von den Brincken, *Fines Terrae. Die Enden der Erde und der vierte Kontinent auf mittelalterlichen Weltkarten*, Hannover 1992, S. 202, Anm. 33; vgl. Hoogvliet 2007, S. 39. Siehe etwa die Karte des Andreas Walsperger, Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Pal. lat. 1362 B, Durchmesser 57,5 cm, 1448; Roberto Almagia, *Mappemonde d'Andreas Walsperger*, in: Marcel Destombes (Hg.), *Mappemondes A.D. 1200–1500*, Amsterdam 1964, S. 212–214, hier S. 212–213: *Item in hac presenti figura continetur mappa mundi sive descriptio orbis geometrica [...] Facta est hec mappa*; vgl. Lena Thiel, Wissen im diagrammatischen Kontext. Weltkarte und Weltbeschreibung bei Andreas Walsperger, in: Helmut Flachenecker, Krzysztof Kopiński u. Janusz Tandecki (Hgg.), *Die Geschichte im Bild*, Toruń 2016, S. 109–131, hier S. 114, 121. Cambridge, Trinity Hall, Ms. 1, f. 42v, 39 × 37,5 cm, ca. 1400; Harley u. Woodward 1987, Tafel 35: *Mappa Thaneti Insule*. Vgl. Jörg-Geerd Arentzen, *Imago mundi cartographica. Studien zur Bildlichkeit mittelalterlicher Welt- und Ökumenekarten unter besonderer Berücksichtigung des Zusammenwirkens von Text und Bild*, München 1984, S. 18.

21 Ruberg 1980, S. 553–554; Woodward 1987, S. 287–288; Patrick Gautier Dalché, La „*Descriptio mappe mundi*“ de Hugues de Saint-Victor, Paris 1988, S. 89–95; Paul D. A. Harvey, The Sawley Map and Other Maps in Twelfth-Century England, in: *Imago Mundi* 49 (1997), S. 33–42, hier S. 38; Gautier Dalché 2004, S. 191; Patrick Gautier Dalché, Maps in words. The descriptive logic of medieval geography, from the eight to the twelfth century, in: Harvey 2006, S. 223–242, hier S. 223–224. Siehe etwa Adam von Bremen, *Mappa mundi*; Gervasius von Canterbury, *Mappa mundi*; Pierre de Beauvais, *Mappemonde*; vgl. auch Honorius Augustodunensis, *De imagine mundi*, in: Honorii Augustodunensis opera omnia 1, hg. v. Jacques-Paul Migne (Patrologia Latina 172), Paris 1854, Sp. 115–188. Vgl. Brincken 1988, S. 37.

22 Vicomte de Santarém, *Atlas composé de cartes des XIV^e, XV^e, XVI^e et XVII^e siècles*, Paris 1841; William L. Bevan u. Henry W. Phillott, *Mediaeval Geography. An Essay in illustration of the Hereford Mappa Mundi*, London 1873, S. xxii; Konrad Miller, Vorwort, in: Ders., *Mappaemundi. Die ältesten Weltkarten*, Heft 3: *Die kleineren Weltkarten*, Stuttgart 1895, o. S.; Michael C. Andrews, The Study and Classification of Medieval Mappae Mundi, in: *Archaeologia or Miscellaneous Tracts relating to Antiquity* 75 (1926), S. 61–76, hier S. 65–68; Marcel Destombes (Hg.), *Mappemondes A.D. 1200–1500*, Amsterdam 1964; Woodward 1987; Paul D. A. Harvey, *Medieval Maps*, London 1991, S. 19–37; Peter Barber, *Medieval maps of the world*, in: Harvey 2006, S. 1–44.

23 Richard Gough, *British Topography. Or, An Historical Account of what has been done for illustrating the Topographical Antiquities of Great Britain and Ireland*, 2 Bde., London 1780; Vicomte de Santarém, *Essai sur l'histoire de la cosmographie et de la cartographie pendant le moyen-âge et sur les progrès de la géographie après les grandes découvertes du XV^e siècle*, 3 Bde., Paris 1849–1852; Joachim

der sich Kartierungen von einfachen zu komplexen, von ungenauen zu präzisen und von schematischen zu detaillierten Darstellungen entwickelten,²⁴ obwohl unterschiedliche Varianten von Karten über Jahrhunderte parallel existierten und jeweils andere Funktionen erfüllten.²⁵

Im 20. Jahrhundert gab es verstärkt Bemühungen um eine systematische Ausdifferenzierung unterschiedlicher Kartentypen. Die Kategorie der *mappa mundi* sollte gegenüber schlichten TO-Diagrammen abgegrenzt beziehungsweise die heterogene Gruppe der Weltkarten in einfachere und komplexere Darstellungen unterteilt werden.²⁶ Marcel Destombes nannte 1964 unterschiedliche Faktoren, die „schematische Ökumene-Karten ohne geographische Formen“ (Typ A)²⁷ von „nicht-hemisphärischen Karten mit Nomenklatur und geographischen Formen“ (Typ D)²⁸ trennen sollten. Daneben beschrieb er

Lelewel, Géographie du moyen-âge, 5 Bde., Brüssel 1850–1857; Heinrich Wuttke, Ueber Erdkunde und Karten des Mittelalters, Leipzig 1853; Bevan u. Phillott 1873; Andrews 1926; Leo Bagrow u. Raleigh A. Skelton, Meister der Kartographie, Berlin 1973; Alfred W. Crosby, The Measure of Reality: Quantification and Western Society, 1250–1600, Cambridge 1997; John Harwood Andrews, Maps in those days. Cartographic methods before 1850, Dublin, Portland 2009, S. xvi, 1, 4–17. Frühe Studien basierten häufig auf der Annahme, mittelalterliche Karten würden Rückschlüsse auf eine vorangehende antike Kartographie ermöglichen; Evelyn Edson, Emilie Savage-Smith u. Anna-Dorothee von den Brincken, Der mittelalterliche Kosmos. Karten der christlichen und islamischen Welt, Darmstadt 2005, S. 61. Vgl. Miller 1895, Heft 3, Vorwort; Harvey 1991, S. 10; Paul D. A. Harvey, Medieval maps to 1500, in: Helen Wallis (Hg.), Historians' guide to early British maps. A guide to the location of pre-1900 maps of the British Isles preserved in the United Kingdom and Ireland, London 1994, S. 13–15, hier S. 13–14; Harvey 2006, S. xvii–xviii.

24 Siehe etwa Richard Uhden, Zur Herkunft und Systematik der mittelalterlichen Weltkarten, in: Geographische Zeitschrift 37 (1931), S. 321–340, hier S. 333–336. Vgl. Margriet Hoogvliet, De ignotis quarumdam bestiarum naturis. Texts and Images from the Bestiary on Mediaeval Maps of the World, in: Luuk A. J. R. Houwen (Hg.), Animals and the Symbolic in Mediaeval Art and Literature, Groningen 1997, S. 189–208, hier S. 191–192; Patrick Gautier Dalché, The Reception of Ptolemy's *Geography* (End of the Fourteenth to Beginning of the Sixteenth Century), in: David Woodward (Hg.), The History of Cartography, Bd. 3, Teil 1, Chicago, London 2007, S. 285–364.

25 Keith D. Lilley, Mapping Plantagenet Rule Through the Gough Map of Great Britain, in: Ingrid Baumgärtner u. Martina Stercken (Hgg.), Herrschaft verorten. Politische Kartographie im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, Zürich 2012, S. 77–97, hier S. 96–97; Baumgärtner 2017, S. 56, 74.

26 Théophile Simar, La Géographie de l'Afrique centrale dans l'antiquité et au moyen-âge, in: La Revue Congolaise 3 (1912/13), S. 1–23, 81–102, 145–169, 225–252, 289–310, 440–441, hier S. 159–160; Andrews 1926, S. 68–74; Uhden 1931, S. 333–336; Destombes 1964, S. 15–23; John Kirtland Wright, The Geographical Lore of the Time of the Crusades. A Study in the History of Medieval Science and Tradition in Western Europe, New York 1965, S. 65–68; Woodward 1987, S. 294–297, 343–358; Edson 1999, S. 2–9; Jens Eike Schnall, World Maps, in: Albrecht Classen (Hg.), Handbook of Medieval Studies. Terms – Methods – Trends, Bd. 3, Berlin 2010, S. 2136–2142, hier S. 2137–2138. Vgl. Ruberg 1980, S. 555; Hoogvliet 2007, S. 32–37, S. 290, Tabelle 1.

27 Destombes 1964, S. 16: „Le type A englobe toutes les cartes ‚œcuméniques‘ schématiques sans configurations géographiques.“ Ebd., S. 21: „Type A: Oecuménique simple“.

28 Destombes 1964, S. 17: „Dans le type D [...] toutes les cartes non-hémisphériques qui portent une nomenclature et des configurations géographiques.“ Ebd., S. 23: „Type D: Oecuménique à nomenclature

Karten, die einen vierten Erdteil zeigen (Typ B), und sogenannte hemisphärische Karten, die nach seiner Auffassung von Zonenkarten bis ptolemäischen Weltdarstellungen alle Visualisierungen der Erde als Kugel umfassten (Typ C). Die Unterscheidung von Typ A und D machte er an qualitativen Merkmalen fest: am Umfang und der Aktualität ihrer Beschriftung sowie an der Abbildung geographischer Gegebenheiten, die sich im Verlauf der Zeit und im Zuge kultureller und intellektueller Einflüsse geändert habe.²⁹ Typ D versammelte nach Destombes' Modell so verschiedenartige Weltdarstellungen wie die Albi- und Hereford-Karte, *Polychronicon*-Karten und die Werke von Fra Mauro.³⁰

Um unterschiedliche kartographische Ansätze voneinander abzugrenzen, ordnete David Woodward 1987 die Karten aus Destombes' Typ D einer von zwei Kategorien zu: den „nicht-schematischen Ökumenekarten“ und den „Übergangskarten“. Demnach sollten beispielsweise Albi-, Hereford- und *Polychronicon*-Karten der ersten Kategorie und Fra Mauros Darstellungen den sogenannten Übergangskarten angehören.³¹ Schon die Trennung von schematischen und nicht-schematischen Ökumenekarten erfolgte bei Woodward jedoch nicht ausschließlich gemäß ihrer Zeichentechnik, sondern auch basierend auf ihrer Datierung und den Schriftwerken, in denen sie sich befanden.³² Für seine Definition von Übergangskarten waren zusätzlich bestimmte inhaltliche Details ausschlaggebend. Die Kategorie umfasste Weltdarstellungen, die im 14. und 15. Jahrhundert entstanden und Einflüsse von Portulankarten, zeitgenössische Entdeckungen sowie Bruchstücke aus der *Geographike hyphegesis* des Klaudios Ptolemaios übernahmen – wie etwa den geschlossenen Indischen Ozean, ein um 20 Grad zu langes Mittelmeer und die Mondberge.³³

Evelyn Edson schlug 1997 eine Klassifikation vor, die sich vor allem an der Menge der Inhalte orientierte, die auf den Karten zur Abbildung kamen. Sie unterschied so genannte detaillierte Karten von den schlichteren TO-, Listen- und Zonenkarten. Für

et à configurations“. Vgl. Patrick Gautier Dalché, De la glose à la contemplation. Place et fonction de la carte dans les manuscrits du haut Moyen Âge, in: Centro italiano di studi sull'alto medioevo (Hg.), Testo e immagine nell'alto medioevo, Bd. 2, Spoleto 1994, S. 693–764, hier S. 704: „cartes plus complexes de la terre“, ebd., S. 723: „vérithables cartes, offrant au regard des contours géographiques, des vignettes et une nomenclature abondante“.

29 Destombes 1964, S. 15–23; vgl. Evelyn Edson, Maps in context: Isidore, Orosius, and the medieval image of the world, in: Richard J. A. Talbert u. Richard W. Unger (Hgg.), Cartography in Antiquity and the Middle Ages. Fresh Perspectives, New Methods, Leiden, Boston 2008, S. 219–236, hier S. 219.

30 Destombes 1964, S. 17, 23, Anm. 20–22, Nr. 22.1: Albi, Nr. 47.1–14, 47.16–18: Ranulf Higden, Nr. 52.3: Richard de Haldingham (Hereford-Karte), Nr. 52.14: Fra Mauro, ca. 1459. Albi, Bibliothèque municipale, Ms. 29, f. 57v, 29 × 23 cm, 8./9. Jh.; Hereford-Karte, Hereford Cathedral, ca. 158 × 133 cm, ca. 1300; Weltkarte des Fra Mauro, Venedig, Biblioteca Nazionale Marciana, 196 × 193 cm, ca. 1459.

31 Woodward 1987, S. 347 („Nonschematic Tripartite“), 348, 357 („Transitional Type“), 358.

32 Woodward 1987, S. 295, Tabelle 18.1–2, S. 296, 299, 343–353. Vgl. Morse 2007, S. 28–29; Edson 2008, S. 220, 222.

33 Woodward 1987, S. 296–297, 299, 314–318, 357–358; vgl. Morse 2007, S. 44–46. Vgl. Miller 1895, Heft 3, Vorwort: „das gesamte Material mittelalterlicher Weltkarten, soweit dieselben von Ptolemäus, dem Kompassen, den Arabern und den neuen Entdeckungen unbeeinflusst sind“.

erstere sei ein besonderer Reichtum an Einzelheiten charakteristisch, wobei Edson zwischen einer dichten Beschriftung oder Bebilderung und einer detaillierten Geographiezeichnung nicht differenzierte.³⁴ Zu diesem Kartentyp wurden alle inhaltsreichen Weltdarstellungen gezählt, darunter sowohl diejenigen, die Destombes aufgrund veralteter Angaben dem Typ A zuordnete, als auch Woodwards Übergangskarten.³⁵

Weitere Studien zu mittelalterlichen Karten machten deutlich, dass weder eine Fortschrittserzählung, wie sie die Kategorien von Destombes und Woodward unterstellen, noch das Kriterium des Detailreichtums der inhaltlichen und formalen Vielfalt der Darstellungen gerecht werden können. Die Karten entziehen sich entsprechenden Ordnungen und Generalisierungen, da sie vor allem als individuelle Lösungen für ihre jeweils eigenen Aussagen, Kontexte und Funktionen entstanden.³⁶ Unterschiedliche Ausdrucksformen wurden kontemporär verwendet und ihre Übergänge sind fließend.³⁷ Daraus lässt sich auch schließen, dass in bestimmten Zusammenhängen bewusst vereinfachte Abbildungen von Geographie gewählt wurden. Deren Inhalte folgten offenbar eigenen Anforderungen und hatten nicht zum Ziel, den gegenwärtigen geographischen Wissenstand umfassend darzustellen.³⁸

Wesentlichen Einfluss auf die Kartenforschung übte John Brian Harley aus, der ab Ende der 1980er Jahre beschrieb, wie nachhaltig neuzeitliche Karten durch subjektive, machtpolitische und ideologische Annahmen und Setzungen geprägt wurden.³⁹ In der Folge betrachtete man auch mittelalterliche Karten zunehmend aus kulturschichtlicher Perspektive. Die Aufmerksamkeit galt fortan den weltanschaulichen,

³⁴ Edson 1999, S. 4–9 (Erstausgabe 1997); vgl. Arentzen 1984, S. 19; Scafi, *Defining Mappaemundi*, 2006, S. 346; Hoogvliet 2007, S. 41.

³⁵ Edson 1999, S. 7–9.

³⁶ Vgl. Paul D. A. Harvey, Medieval Maps: An Introduction, in: Harley u. Woodward 1987, S. 283–285, hier S. 284; vgl. Jeremy Black, Geschichte der Landkarte. Von der Antike bis zur Gegenwart, Leipzig 2005, S. 9.

³⁷ Gautier Dalché 1994, S. 700–704; Hoogvliet 2007, S. 37; Baumgärtner 2017, S. 67.

³⁸ Vgl. Edson 1999, S. 13; Marcia Kupfer, Mappaemundi. Image, artefact, social practice, in: Harvey 2006, S. 253–267; Baumgärtner 2017, S. 58.

³⁹ John Brian Harley, Maps, Knowledge, and Power, in: Denis Cosgrove u. Stephen Daniels (Hgg.), *The Iconography of Landscape. Essays on the symbolic representation, design and use of past environments*, Cambridge 1988, S. 277–312; John Brian Harley, Deconstructing the map, in: *Cartographica* 26 (1989), S. 1–20; John Harwood Andrews, Meaning, Knowledge and Power in the Map Philosophy of J. B. Harley, Dublin 1994; Denis Cosgrove, Introduction: Mapping Meaning, in: Ders. (Hg.), *Mappings*, London 1999, S. 1–23, 269–270; Matthew H. Edney, The Origins and Development of J. B. Harley's Cartographic Theories, in: *Cartographica* 40 (2005), S. 1–143; Jess Edwards, Wie liest man eine frühneuzeitliche Karte? Zwischen dem Besonderen und dem Allgemeinen, dem Materiellen und dem Abstrakten, Wörtern und Mathematik, in: Jürg Glauser u. Christian Kiening (Hgg.), *Text – Bild – Karte. Kartographien der Vormoderne*, Freiburg im Breisgau 2007, S. 95–130, hier S. 96–101; Martina Stercken, Herrschaft verorten. Einführung, in: Ingrid Baumgärtner u. Martina Stercken (Hgg.), *Herrschaft verorten. Politische Kartographie im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, Zürich 2012, S. 9–24, hier S. 12–14; Lilley 2012, S. 77.

wissenschaftlichen und politischen Hintergründen der Darstellungen sowie ihrer Funktion im Bereich der Lehre, Kontemplation und Repräsentation.⁴⁰ Statt einer generellen Systematisierung standen vor allem einzelne Karten oder Kartengruppen in ihrem spezifischen Kontext sowie Fragen nach ihrer kulturgeschichtlichen Signifikanz im Mittelpunkt.⁴¹ Ansätze, beides miteinander zu verbinden, finden sich in Studien, die *mappae mundi* gemäß ihrem jeweiligen textuellen und materiellen Umfeld verschiedenen Typen zuordnen.⁴²

Für kulturgeschichtliche Fragestellungen boten sich vor allem inhaltsreiche Weltkarten an, die eine Fülle von Text- und Bildzitaten zu einem ausgefeilten theologischen Programm verbanden. Edson beschrieb *mappae mundi* daher – in Anlehnung an die Hereford-Karte und anhand von Merkmalen, die bereits Anna-Dorothee von den Brincken aufgeführt hatte⁴³ – als detaillierte, kreisrunde und geostete Karten von meist großem Format, die eine Vielzahl geschichtlicher, geographischer, botanischer sowie zoo-, ethnologischer und theologischer Informationen in Inschriften und Bildern enthielten, zu denen typischerweise auch Angaben zu Wundervölkern und -tieren gehörten. Diese Weltkarten seien in religiösen Institutionen entstanden und insgesamt christlich zu deuten.⁴⁴ Geographische Anordnung und Proportionen spielten zwar eine Rolle, bestimmd sei jedoch die metaphysische Signifikanz des Raums, sodass sich die Größe von Flächen einerseits nach der religiösen Bedeutung von Orten richtete und andererseits nach der Anzahl von Bildern und Inschriften bemaß, die jeweils unterzubringen waren. Deshalb wurde etwa Jerusalem aufgrund seiner christlichen Symbolik vom 13. Jahrhundert an als Kartenzentrum betont.⁴⁵ Charakteristisch für *mappae mundi* sei schließlich auch eine

⁴⁰ Siehe etwa Edson 1999; Naomi Reed Kline, Maps of Medieval Thought. The Hereford Paradigm, Woodbridge 2001; Baumgärtner u. Schröder 2010, S. 64–76; Natalia Lozovsky, Telling a new story of pre-modern geography: Challenges and rewards, in: Dialogues in Human Geography 1 (2011), S. 178–182, hier S. 179; Ingrid Baumgärtner u. Martina Stercken (Hgg.), Herrschaft verorten. Politische Kartographie im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, Zürich 2012; Marcia Kupfer, Art and Optics in the Hereford Map. An English Mappa Mundi, c. 1300, New Haven 2016.

⁴¹ Patrick Gautier Dalché, *Mappae mundi* antérieures au XIII^e siècle dans les manuscrits latins de la Bibliothèque nationale de France, in: Scriptorium 52 (1998), S. 102–162, hier S. 109; Morse 2007, S. 28; Edson 2008, S. 219–221.

⁴² Ruberg 1980, S. 555; Gautier Dalché 1994, S. 700–763.

⁴³ Brincken 1968, S. 120, 124–125, 186; Brincken 1988, S. 27–28, 35.

⁴⁴ Vgl. Woodward 1987, S. 286; Edson, Savage-Smith u. Brincken 2005, S. 61; Baumgärtner u. Schröder 2010, S. 57.

⁴⁵ Ingrid Baumgärtner, Die Wahrnehmung Jerusalems auf mittelalterlichen Weltkarten, in: Dieter R. Bauer u. a. (Hgg.), Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter. Konflikte und Konfliktbewältigung – Vorstellungen und Vergegenwärtigungen, Frankfurt am Main 2001, S. 271–334; Ingrid Baumgärtner, Jerusalem, Nabel der Welt, in: Alfried Wieczorek u. a. (Hgg.), Saladin und die Kreuzfahrer, Mainz am Rhein 2005, S. 288; Anna-Dorothee von den Brincken, Jerusalem on medieval mappaemundi. A site both historical and eschatological, in: Harvey 2006, S. 355–379; Hartmut Kugler, Jerusalems Wanderungen im *Orbis terrarum* des Mittelalters, in: Bruno Reudenbach (Hg.), Jerusalem, du Schöne. Vorstellungen und Bilder einer heiligen Stadt, Bern u. a. 2008, S. 61–91, hier S. 61–64, 83–84.

bewusste Zusammenschau zeitlich disparater Orte und Angaben. Die Weltdarstellungen sollten keinen gegenwärtigen geographischen Zustand, sondern Heilsgeschichte und säkulare Geschichte im räumlichen Überblick zeigen.⁴⁶ Ihr Ziel bestehe darin, Wissen und Vorstellungen über die Welt in enzyklopädischer Breite zur Ansicht zu bringen.⁴⁷

Entsprechend dieser Auffassung wurden enzyklopädische Inhalte immer wieder als besonderes Merkmal von *mappae mundi* hervorgehoben.⁴⁸ Bettina Schöller führte in ihrer Studie zur Londoner Psalterkarte den „Begriff der ‚enzyklopädischen Weltkarte‘“ als eine Unterkategorie der detaillierten Karten ein, die Edson beschrieben hatte.⁴⁹ Zum enzyklopädischen Typ gehörten demnach Karten des 13. Jahrhunderts, die sich „nicht nur in der Detailliertheit der geographischen Darstellung, sondern insbesondere auch in der vermehrten Einbeziehung nicht genuin geographischer Wissensinhalte“ von früheren Abbildungen unterschieden.⁵⁰

Alessandro Scafi machte seine Definition von *mappae mundi* an ideologischen Prämissen fest, für die vor allem das Kartenmotiv des Paradieses als Signal dienen könne. Wesentlich seien drei Faktoren: Erstens beruhe die Darstellung von Geographie auf dem Prinzip der Kontiguität, das heißt auf einer Vorstellung des Raums als Ansammlung jeweils aneinander angrenzender Orte. Raum basierte demnach nicht auf einem abstrakten System von Maßeinheiten, in dem allen geographischen Punkten eine bestimmte Position zukam. Gebiete wurden stattdessen jeweils individuell berücksichtigt und in ihrer Relation zueinander lokalisiert. Zweitens werde geographischer Raum auf *mappae mundi* durch geschichtliche Abläufe definiert. Nach christlicher Vorstellung reflektierte die Anordnung von Gebieten den von Gott bestimmten Verlauf der Heilsgeschichte von der Schöpfung bis zum Jüngsten Tag, durch vier Reiche und sechs Zeitalter, von Osten nach Westen. Daraus folge drittens, dass die Karten kein statisches Bild der Welt vermitteln, sondern einzelne Gebiete in der historischen Situation zeigen, die innerhalb der Weltgeschichte besondere Relevanz hatte.⁵¹ Eine *mappa mundi* sei demnach vor allem durch ein Merkmal gekennzeichnet: die Darstellung des irdischen Paradieses. Diese sei

⁴⁶ Evelyn Edson, The World Map, 1300–1492. The Persistence of Tradition and Transformation, Baltimore 2007, S. 11, 14–32, 165–166, Tabelle 7.1. Vgl. Morse 2007, S. 30–31.

⁴⁷ Edson 2007, S. 227.

⁴⁸ Arentzen 1984, S. 323–325; Schneider 2004, S. 13; Johannes Gießauf, Historische Wissensspeicher: Erinnerte Geschichte(n), in: Wernfried Hofmeister (Hg.), Mittelalterliche Wissensspeicher. Interdisziplinäre Studien zur Verbreitung ausgewählten ‚Orientierungswissens‘ im Spannungsfeld von Gelehrsamkeit und Illiteratheit, Frankfurt am Main 2009, S. 61–96, hier S. 63–64; Baumgärtner u. Schröder 2010, S. 70–74; Baumgärtner 2017, S. 67–69. Vgl. Margriet Hoogvliet, *Mappae mundi* and Medieval Encyclopaedias: Image versus Text, in: Peter Binkley (Hg.), Pre-modern encyclopaedic texts. Proceedings of the Second COMERS Congress, Groningen 1–4 July 1996, Leiden u. a. 1997, S. 63–74.

⁴⁹ Schöller 2014, S. 28–29 (Zitat S. 29); vgl. Harvey 2010, S. xix, 250.

⁵⁰ Schöller 2014, S. 32.

⁵¹ Scafi, Defining Mappaemundi, 2006, S. 346–349.

nur möglich, wenn Orte nach dem Prinzip der Kontiguität abgebildet würden und die Karte vor allem eine zeitübergreifende Zusammenschau der Heilsgeschichte anstrebe.⁵²

In kulturgeschichtlichen Analysen trat das Thema Geographie grundsätzlich eher in den Hintergrund. Es wurde argumentiert, dass geographische Gegebenheiten höchstens von sekundärer Bedeutung für *mappae mundi* seien,⁵³ dass man sich im Mittelalter nicht für Geographie interessiert habe⁵⁴ und dass die Karten rein symbolisch, ohne Rekurs auf die physische Welt, zu verstehen seien.⁵⁵ Im Gegenzug dazu zeigten Patrick Gautier Dalché und andere, wie sich das Mittelalter auf eigene Weise mit Geographie auseinandersetzte.⁵⁶ Zudem belegten sie, dass auch *mappae mundi* den physischen Raum abbilden.⁵⁷

Parallel zur Bedeutung der Geographie wurde die vereinfachte, abstrakte Darstellungsweise mittelalterlicher Weltkarten diskutiert. Im Unterschied zu modernen Karten fällt vor allem auf, dass ältere Kartierungen häufig frei gezeichnet wurden – das heißt, ihnen lagen keine Berechnungen und keine geometrische Konstruktion mit

52 Scafi, Defining Mappae mundi, 2006, S. 346, 349–351. Vgl. Uhden 1931, S. 332–333.

53 Brincken 1968, S. 186; Harvey, Medieval Maps, 1987, S. 284; Hartmut Kugler, Die Ebstorfer Weltkarte. Ein europäisches Weltbild im deutschen Mittelalter, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 116 (1987), S. 1–29, hier S. 2–3; Woodward 1987, S. 286; Scafi, Defining Mappae mundi, 2006, S. 349.

54 Bevan u. Phillott 1873, S. xxi–xxii; Wright 1965, S. 248; Brincken 1968, S. 120; Edson 2007, S. 18. Vgl. Tanja Michalsky, Projektion und Imagination. Die niederländische Landschaft der Frühen Neuzeit im Diskurs von Geographie und Malerei, München 2011, S. 69; Schöller 2014, S. 24.

55 Andrews 1926, S. 65; Leif Søndergaard u. Rasmus Thorning Hansen, Introduction, in: Dies. (Hgg.), Monsters, Marvels and Miracles. Imaginary Journeys and Landscapes in the Middle Ages, Odense 2005, S. 7–9, hier S. 7–8; Cornelia Herberichs, ... *quasi sub unius pagine visione coadunavit*. Zur Lesbarkeit der Ebstorfer Weltkarte, in: Jürg Glauser u. Christian Kiening (Hgg.), Text – Bild – Karte. Kartographien der Vormoderne, Freiburg im Breisgau 2007, S. 201–217; Folker Reichert, Das Bild der Welt im Mittelalter, Darmstadt 2013, S. 23–25. Vgl. Woodward 1987, S. 288; Kugler 1993, S. 156–160.

56 Patrick Gautier Dalché, *Situs orbis terre vel regionum*. Un traité de géographie inédit du haut Moyen Âge (Paris, B. N. Latin 4841), in: Revue d'histoire des textes 12–13: 1982–1983 (1985), S. 149–179; Natalia Lozovsky, „The Earth Is Our Book“. Geographical Knowledge in the Latin West ca. 400–1000, Ann Arbor 2000, S. 2–3, 156–157; Gautier Dalché, Maps in Words, 2006; Patrick Gautier Dalché, Décrire le monde et situer les lieux au XII^e siècle. *L'Expositio Mappe Mundi* et la généalogie de la mappemonde de Hereford, in: Mélanges de l'École française de Rome: Moyen Âge 113 (2001), S. 343–409, hier S. 376; Patrick Gautier Dalché, « Réalité » et « symbole » dans la géographie de Hugues de Saint-Victor, in: Centro italiano di studi sul basso medioevo – Accademia Tudertina (Hg.), Ugo di San Vittore. Atti del XLVII convegno storico internazionale. Todi, 10–12 ottobre 2010, Spoleto 2011, S. 359–381; Keith D. Lilley (Hg.), Mapping Medieval Geographies. Geographical Encounters in the Latin West and Beyond, 300–1600, Cambridge 2013.

57 Edson 1999, S. 145; Felicitas Schmieder, Heilsgeographie versus „realistische Darstellung der Welt“ auf den *Mappae Mundi* des Mittelalters? In: Nathalie Bouloux u. a. (Hgg.), *Orbis disciplinae. Hommages en l'honneur de Patrick Gautier Dalché*, Turnhout 2017, S. 125–138; Patrick Gautier Dalché, *Hic mappa mundi consideranda est*: lecture de la mappemonde au Moyen Age, in: Cristina Cocco u. a. (Hgg.), *Itinerari del testo per Stefano Pittaluga*, Bd. 1, Genua 2018, S. 495–515.

Hilfe von Zirkel, Lineal oder anderen Zeichenwerkzeugen zugrunde.⁵⁸ Im Mittelalter lassen sich in Bezug auf die Abbildung von Geographie parallel auch andere Vorgehensweisen beobachten.⁵⁹ So reduzierten etwa TO-Diagramme die bekannte Welt auf geometrische Formen.⁶⁰ Gleichzeitig wurden Portulankarten der Mittelmeerküsten⁶¹ und zum Teil auch Regionalkarten und Pläne⁶² angefertigt, die auf geographischen Punkten, Abständen und Proportionen basieren.

Thesen zur Begründung der Gestaltung von *mappae mundi* stützen ihre Argumente auf drei Bereiche: die Herstellung, die zugrundeliegende Weltanschauung beziehungsweise Aussageabsicht der Karten und ihre Funktion. So ging vor allem die frühe Forschung davon aus, dass die Darstellungsweise durch Schwierigkeiten bei der Herstellung verursacht worden sei. Für eine ausgereifte Zeichnung habe es an technischem Können und den notwendigen Daten und Informationen gefehlt, die aufgrund mangelnder Fähigkeiten und Ressourcen nicht erhoben werden konnten.⁶³ In eine ähnliche Richtung geht die Auffassung, dass erhaltene mittelalterliche Karten als Kopien von Kopien überliefert wurden und demnach Ungenauigkeiten oder Fehler auf Verfälschungen bei der Reproduktion zurückzuführen seien.⁶⁴ Die Begründung, dass simples Unvermögen ausschlaggebend gewesen sei, ist jedoch schon deshalb in Zweifel zu ziehen, weil gleichzeitig zu einfachen auch komplexe Karten und Pläne er-

⁵⁸ Wright 1965, S. 247–252; Brincken 1968, S. 120; Harvey 1991, S. 7, 19; Kugler 1993, S. 157; John B. Friedman, Cultural conflicts in medieval world maps, in: Stuart B. Schwartz (Hg.), *Implicit understandings. Observing, reporting, and reflecting on the encounters between Europeans and other peoples in the early modern era*, Cambridge 1994, S. 64–95, hier S. 64, Anm. 1; Schneider 2004, S. 27; Andrews 2009, S. 10, 534 (*Mappamundi*); Baumgärtner u. Schröder 2010, S. 62, 64; Schnall 2010, S. 2136. Vgl. Wood 2010, S. 20, 22–27. Zu Brigitte Englischs These einer zugrundeliegenden Konstruktion, siehe Johannes Fried, Rezension zu: Brigitte Englisch, *Ordo orbis terrae. Die Weltsicht in den Mappae mundi des frühen und hohen Mittelalters*, Berlin 2002, in: *Historische Zeitschrift* 277 (2003), S. 714–719.

⁵⁹ Baumgärtner 2017, S. 56–60, 74; vgl. Woodward 1987, S. 291–292; Morse 2007, S. 28, 51–52; Schöller 2014, S. 27–28.

⁶⁰ Baumgärtner 2017, S. 60, 65. Vgl. unten Abb. 2–5.

⁶¹ Tony Campbell, Portolan Charts from the Late Thirteenth Century to 1500, in: Harley u. Woodward 1987, S. 371–463; Harvey 1991, S. 39–49; Patrick Gautier Dalché, L'usage des cartes marines aux XIV^e et XV^e siècles, in: Centro italiano di studi sul basso medioevo (Hg.), *Spazi, tempi, misure e percorsi nell'Europa del Bassomedioevo. Atti del XXXII Convegno storico internazionale, Todi, 8–11 ottobre 1995*, Spoleto 1996, S. 97–128; Morse 2007, S. 36–37; Baumgärtner u. Schröder 2010, S. 78–80; Baumgärtner 2017, S. 70–72; Philipp Billon, Graphische Zeichen auf mittelalterlichen Portulankarten. Ursprünge, Produktion und Rezeption bis 1440, Marburg 2011, S. 152–223.

⁶² Paul D. A. Harvey, Local and Regional Cartography in Medieval Europe, in: Harley u. Woodward 1987, S. 464–501; Harvey 1991, S. 71–95; Catherine Delano-Smith u. Roger J. P. Kain, English Maps: A History, London 1999, S. 31; Morse 2007, S. 37–44; Baumgärtner u. Schröder 2010, S. 76–78.

⁶³ Edson 2007, S. 18; Andrews 2009, S. xvi, 80–81. Vgl. Anna-Dorothee von den Brincken, Unterwegs im Mittelalter – mit oder ohne Karten? In: Thomas Szabó (Hg.), *Die Welt der europäischen Straßen. Von der Antike bis in die Frühe Neuzeit*, Köln u. a. 2009, S. 237–254, hier S. 237–238.

⁶⁴ Raleigh A. Skelton, Ranulf Higden, in: Destombes 1964, S. 149–160, hier S. 151, 152; Harvey 1991, S. 10, 54. Vgl. Harvey 2006, S. xviii; Schöller 2014, S. 35, 70, 198–200.

stellten wurden und vorhandenes Wissen belegt ist, das dennoch nicht in Abbildungen einfloss.⁶⁵

Kulturgechichtliche Studien, die auf eine zugrundeliegende Weltanschauung oder Aussageabsicht fokussiert sind, berücksichtigen stärker die zeitgenössische Perspektive, anstatt rückblickend Mängel zu diagnostizieren. Das christliche Weltbild der *mappae mundi* habe demnach eine idealisierte Konzeption der Ökumene gefordert, deren Formen, Strukturen und Proportionen auf theologischer Symbolik und Bedeutung beruhten, die eine Abbildung topographischer Gegebenheiten nicht benötigte oder nicht zu ließ.⁶⁶ Als Beispiele für Inhalte, die einer getreuen Wiedergabe von Geographie im Wege standen, wurden Jerusalem im Mittelpunkt des Erdkreises,⁶⁷ der Platzbedarf für enzyklopädische Informationen⁶⁸ und die Einbindung einer zeitlichen Ebene angeführt.⁶⁹ Ein Koordinatennetz habe auf *mappae mundi* nicht zum Einsatz kommen können, da es als übergeordnete geometrische Struktur einen homogenen Raum unterstelle, der in direktem Widerspruch zum mittelalterlichen Weltbild stünde, das von einem endlichen Raum ausging, der durch individuelle, hierarchisch differenzierte Orte gebildet sei.⁷⁰

Den Interpretationen, die die einfache Darstellungsweise der *mappae mundi* durch deren Weltanschauung erklären, stehen jedoch Karten gegenüber, die christliche Symbolik oder enzyklopädisches Wissen durchaus mit topographischen Formen verbinden: etwa die Werke von Opicinus de Canistris, Andreas Walsperger und Fra Mauro oder die sogenannte Genueser Weltkarte.⁷¹ Auch die Kartographie der Neuzeit enthielt noch christliche Elemente.⁷² Dagegen finden sich stilisierte Abbildungen von

⁶⁵ Vgl. Edson 1999, S. 13–14; Edson 2007, S. 234.

⁶⁶ Andrews 1926, S. 65; Woodward 1987, S. 286; Søndergaard u. Hansen 2005, S. 7; Christian Jacob, The Sovereign Map. Theoretical Approaches in Cartography throughout History, Chicago, London 2006, Tafel 1; Edson 2007, S. 229; Baumgärtner u. Schröder 2010, S. 62.

⁶⁷ Bevan u. Phillott 1873, S. xxi–xxii; Gießauf 2009, S. 64. Vgl. Baumgärtner 2001; Baumgärtner, Jerusalem, 2005; Brincken, Jerusalem, 2006; Kugler 2008, S. 61–64, 83–84; Reichert 2013, S. 42.

⁶⁸ Edson 2007, S. 18.

⁶⁹ Brincken 1968, S. 186; Edson 1999, S. viii, 15; Edson 2007, S. 22–24, 229; Morse 2007, S. 30–31; Reichert 2013, S. 23, 25. Vgl. David Woodward, Cartography and the Renaissance: Continuity and Change, in: Ders. (Hg.), The History of Cartography, Bd. 3, Teil 1, Chicago, London 2007, S. 3–24, hier S. 16–17.

⁷⁰ Scafì, Defining Mappaemundi, 2006, S. 347; Edson 2007, S. 15, 18, 228; Woodward 2007, S. 12–13.

⁷¹ Arentzen 1984, S. 325–326; Woodward 1987, S. 291, 358; Woodward 2007, S. 10–11; Felicitas Schmieder, Anspruch auf christliche Weltherrschaft. Die Velletri/Borgia-Karte (15. Jahrhundert) in ihrem ideengeschichtlichen und politischen Kontext, in: Baumgärtner u. Stercken 2012, S. 253–271. Vgl. zu Opicinus de Canistris: Arentzen 1984, S. 327–328; Karl Whittington, Body-Worlds. Opicinus de Canistris and the Medieval Cartographic Imagination, Toronto 2014, S. 25–26, 57–59, 175, 178–179. Vgl. zu Walsperger: Thiel 2016. Vgl. zu Fra Mauro: Gautier Dalché 2004; Piero Falchetta, Fra Mauro's World Map. With a commentary and translations of the inscriptions, Turnhout 2006; Piero Falchetta, Fra' Mauro's World Map: A History, Rimini 2013. Vgl. zur Genueser Weltkarte: Gerda Brunnlechner, The so-called Genoese World Map of 1457: A Stepping Stone Towards *Modern* Cartography? In: *Peregrinations* 4 (2013), S. 56–80; Dies., Die „Genuesische Weltkarte von 1457“. Bild und Stimme einer ambiguen Welt, Turnhout 2024.

⁷² Woodward 1987, S. 358; Pauline Moffitt Watts, The European Religious Worldview and Its Influence on Mapping, in: David Woodward (Hg.), The History of Cartography, Bd. 3, Teil 1: Cartography in the

Geographie ebenfalls in anderen Kulturkreisen.⁷³ Die Forschung zeigte ferner, dass neuzeitliche Karten keineswegs homogene Räume präsentieren, sondern Gebiete durch Ausschnitt, Projektion, Symbole und Farben hierarchisch gewichten und mit subjektiver Bedeutung füllen.⁷⁴

Zur Begründung der Gestaltung mittelalterlicher Weltkarten wurde schließlich auch mit ihrer Funktion argumentiert. Da die Abbildungen als Hilfsmittel zur Verdeutlichung und zum Memorieren von Informationen dienen sollten, sei eine weniger komplexe diagrammatische Umsetzung bevorzugt worden.⁷⁵ Auch dieser Ansatz lässt sich nicht pauschal anwenden, weil sich zahlreiche Darstellungen – darunter auch die *Polychronicon*-Karten – offenkundig nicht um Übersichtlichkeit und Einprägsamkeit bemühen, obwohl sie Geographie vereinfacht wiedergeben.

In der Forschung zu *mappae mundi* gab es außerdem Versuche, die Gestaltung der Karten auf bestimmte Konstruktionsprinzipien zurückzuführen.⁷⁶ Brigitte Englisch argumentierte, dass die mittelalterliche Weltsicht grundsätzlich durch „Ordnungskonzepte“ charakterisiert sei.⁷⁷ Die *mappae mundi*, die „von wenigen Struktur gebenden Elementen einmal abgesehen, zumindest auf den ersten Blick eher als Sammelbecken vielfältiger, enzyklopädischer oder religiöser Wissensrudimente und nicht als Abbild einer präfigura-

European Renaissance, Chicago, London 2007, S. 382–400; Martina Stercken, Kartographie als Historiographie. Mercator und die mittelalterliche Tradition, in: Ute Schneider u. Stefan Brakensiek (Hgg.), Gerhard Mercator. Wissenschaft und Wissenstransfer, Darmstadt 2015, S. 82–95, 318–322; Martina Stercken, Raumdarstellung in Kreisgestalt. Beobachtungen zur Kartographie um 1500, in: Ferdinand Opll u. Martin Scheutz (Hgg.), Die Osmanen vor Wien. Die Meldemann-Rundansicht von 1529/30. Sensation, Propaganda und Stadtbild, Wien 2020, S. 147–164, hier S. 150, 153–158, 163–164.

⁷³ Woodward 1987, S. 286; Savage-Smith 2003, S. 109–127; Baumgärtner u. Schröder 2010, S. 68–69; vgl. John Brian Harley u. David Woodward (Hgg.), The History of Cartography, Bd. 2, Teil 1: Cartography in the Traditional Islamic and South Asian Societies, Chicago, London 1992; Dies. (Hgg.), The History of Cartography, Bd. 2, Teil 2: Cartography in the Traditional East and Southeast Asian Societies, Chicago, London 1994; David Woodward u. G. Malcom Lewis (Hgg.), The History of Cartography, Bd. 2, Teil 3: Cartography in the Traditional African, American, Arctic, Australian, and Pacific Societies, Chicago, London 1998.

⁷⁴ Harley 1988; Harley 1989; Schneider 2004, S. 64–65, 69–141; Brunnlechner 2013, S. 58–61, 80.

⁷⁵ Kugler 1993, S. 157–159; Morse 2007, S. 44; Reinhard Krüger, Die Ebstorfer Weltkarte zwischen *mappa mundi* und *globus terrae* oder: die rationalen Grundlagen mittelalterlicher Weltkarten, in: Tanja Michalsky u. a. (Hgg.), Aufsicht – Ansicht – Einsicht. Neue Perspektiven auf die Kartographie an der Schwelle zur Frühen Neuzeit, Berlin 2009, S. 43–79, hier S. 60, 69.

⁷⁶ Vgl. auch Osvaldo Baldacci, L'ecumene a „mandorla“, in: *Geografia. Rivista quadriennale di ricerca scientifica e di programmazione regionale* 6 (1983), S. 132–138; Robert W. Bremner, The underlying projection of *mappae mundi*, in: Harvey 2006, S. 209–221.

⁷⁷ Brigitte Englisch, *Ordo orbis terrae. Die Weltsicht in den Mappae mundi des frühen und hohen Mittelalters*, Berlin 2002, S. 19.

tiven Weltordnung erscheinen“,⁷⁸ müssten demnach eine übergreifende Ordnung enthalten. Erst durch deren Nachweis ließe sich belegen, dass *mappae mundi* „keine, aufgrund ihrer Konzeptlosigkeit der generellen Weltauffassung konträr gegenüberstehende Produkte mangelnden darstellerischen Vermögens“ seien.⁷⁹ Eine geometrische „Basiskonstruktion“, die auf einem Dreieck, dem Achsenkreuz und einem Kreis mit 24 Segmenten basieren sollte,⁸⁰ konnte Englisch im Zuge ihrer Analyse von *mappae mundi* des 8. bis 13. Jahrhunderts jedoch nicht zuverlässig nachweisen.⁸¹ Auch die Prämisse, dass (göttliche) Ordnung im Kontext mittelalterlicher Karten mit geometrischer Konstruktion gleichzusetzen sei, ist keineswegs unstrittig.⁸²

Die im Folgenden näher zu untersuchende Gruppe der *Polychronicon*-Karten wirft in Bezug auf die beschriebenen Definitionen von *mappae mundi* und die Thesen zu deren Funktion und Gestaltung einige Fragen auf.⁸³ Zunächst ist beachtenswert, dass diese Weltdarstellungen in der Regel keine enzyklopädischen Inhalte,⁸⁴ keine längeren Inschriften und kaum Bildelemente enthalten. Die einzige Ausnahme bildet die doppelseitige Karte in Royal Ms. 14 C IX, deren Sonderstellung innerhalb der Gruppe wiederum genauer zu betrachten ist. Durch den weitestgehenden Verzicht auf andere Inhalte konzentriert sich der Großteil der Abbildungen auf Geographie im engeren Sinne: Die Karten zeigen Toponyme innerhalb des Erdkreises, dessen Topographie zeichnerisch oder über die Position von Ortsnamen angedeutet wurde. Die einfache Gestaltung ist aufgrund der späten Datierung der Abbildungen auffällig. Diese entstanden seit der Mitte des 14. und im 15. Jahrhundert und zeigen im Unterschied zu einigen Weltdarstellungen, die in dieser Zeit im Mittelmeerraum geschaffen wurden, keine Einflüsse der Portulan-Karten.⁸⁵ Zudem handelt es sich bei den vergleichsweise komplexen und unübersichtlichen Karten im *Polychronicon* offenbar nicht um Schemata, die die Vermittlung und das Memorieren geographischer Orte unterstützen konnten. Ihre meist flüchtige Zeichnung lässt aber vermuten, dass sie einen praktischen Zweck erfüllten und nicht vorrangig der Repräsentation oder Dekoration dienten. Die *Polychronicon*-Karten eignen sich somit auf besondere Weise, um die Selektion und graphische Umsetzung geographischer Informationen in *mappae mundi* zu untersuchen.

78 Englisch 2002, S. 26.

79 Englisch 2002, S. 505.

80 Englisch 2002, S. 395, 501, 564 und *passim* zur „Basiskonstruktion“.

81 Fried 2003; Paul D. A. Harvey, Rezension zu: Englisch 2002, in: *Imago Mundi* 56 (2004), S. 209–210; Hartmut Kugler, Weltbild, Kartenbild, Geometrische Figur. Eine Auseinandersetzung mit Brigitte Englischs Analyse mittelalterlicher Weltkarten, in: *Zeitschrift für Deutsche Philologie* 124 (2005), S. 440–452.

82 Vgl. Kugler 2005, S. 452.

83 Auch die Beatus-Karten lassen sich nicht eindeutig zuordnen; Sáenz-López Pérez, The Beatus Maps 2014, S. 67–68.

84 James Freeman, The Manuscript Dissemination and Readership of the ‚Polychronicon‘ of Ranulph Higden, c. 1330 – c. 1500, Ph.D. University of Cambridge, 2013, S. 185.

85 Woodward 1987, S. 314–318; Harvey 2006, S. xx; Edson 2007, S. 62–68, 74–82, 88–89.

1.4 Ranulph Higdens *Polychronicon*: Quellen und Forschungsstand

Ranulph Higden, der dem Benediktinerkloster St. Werburgh in Chester um 1299 beigetreten war und dort im März 1364 verstarb,⁸⁶ verfasste ab den 1320er Jahren eine Weltchronik,⁸⁷ die er „nach der Vielzahl der Zeiten, die sie enthält,“ als *Historia Polychronica* bezeichnete.⁸⁸ Neben seinem bekanntesten Werk sind von Higden zwei Schriften zur Predigt dokumentiert: das *Speculum curatorium* von 1340 und die spätere *Ars componendi sermones*.⁸⁹ Das Kloster St. Werburgh verfügte zu seinen Lebzeiten über Wohlstand und politischen Einfluss.⁹⁰ Es muss dort auch eine größere Büchersammlung gegeben haben, von der jedoch wenig erhalten ist. Bislang konnten der

⁸⁶ Oxford, Bodleian Library, Ms. Laud Misc. 619, f. 154r, Kolophon: *Tandem in senectute bona postquam vixerat in religione sexaginta quatuor annos: circa festum sancti Gregorii. Anno gratie millesimo trecentesimo sexagesimo tercio in domino obdormivit.* „Schließlich ist er in ziemlich hohem Alter, nachdem er 64 Jahre im Orden gelebt hatte, um das Fest des Hl. Gregor [12. März] im Jahr der Gnade 1363 im Herrn entschlafen.“ (Übersetzung der Verfasserin – wie im Folgenden, falls nicht anders angegeben). Vgl. Oxford, New College, Ms. 152, f. 1v. Henry O. Coxe u. Richard W. Hunt, Laudian Manuscripts (Bodleian Library Quarto Catalogues 2), Oxford 1973, Sp. 446, Nr. 619; James Willoughby, Sample entries from New College Library's New Catalogue of Manuscripts: MS 152, <https://www.new.ox.ac.uk/sites/default/files/inline-files/Ms152.pdf> (02.05.2024). RSE 1, S. x–xi, Anm. 4 (S. xi–xii); Vivian Hunter Galbraith, An Autograph MS of Ranulph Higden's *Polychronicon*, in: The Huntington Library Quarterly 23 (1959), Heft 1, S. 1–18, hier S. 1; John Taylor, The Development of the *Polychronicon* Continuation, in: The English Historical Review 76 (1961), S. 20–36, hier S. 22; Richard V. H. Burne, The Monks of Chester. The History of St. Werburgh's Abbey, London 1962, S. 81; John Taylor, The *Universal Chronicle* of Ranulph Higden, Oxford 1966, S. 1–2; Peter Brown, Higden's Britain, in: Alfred P. Smyth (Hg.), Medieval Europeans. Studies in Ethnic Identity and National Perspectives in Medieval Europe, Houndsills 1998, S. 103–118, hier S. 115; Ronald Waldron, John Trevisa's Translation of the *Polychronicon* of Ranulph Higden, Book VI. An Edition Based on British Library MS Cotton Tiberius D. VII, Heidelberg 2004, S. xiii, Anm. 4, S. xxi, Anm. 30; Freeman 2013, S. 4, Anm. 11–12. Nach zeitgenössischer Zählung begann das Jahr 1364 in England am 25. März, weshalb Higdens Todesjahr als 1363 angegeben wurde; vgl. Hermann Grotewold, Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Bd. 1, Hannover 1891, S. 9.

⁸⁷ Galbraith 1959, S. 16, Anm. 24, S. 17; Taylor 1966, S. 2; Freeman 2013, S. 2–3, 25.

⁸⁸ RSE 1, S. 26, Buch 1,3: *Et quia praesens chronica multorum temporum continet gesta, idcirco eam Historiam Polychronicam, a pluralitate temporum quam continet, censui nuncupandam.* Vgl. RSE 1, S. xii, Anm. 2; Galbraith 1959, S. 1, Anm. 1; Freeman 2013, S. 1, 29.

⁸⁹ Margaret Jennings, Higden's Minor Writings and the Fourteenth-Century Church, in: Proceedings of the Leeds Philosophical and Literary Society: Literary & Historical Section 16 (1977), S. 149–158, hier S. 153; Margaret Jennings, Introduction, in: Dies. u. Sally A. Wilson (Hgg.), Ranulph Higden. *Ars componendi sermones*, Paris u. a. 2003, S. 1–25, hier S. 17, 19; vgl. Galbraith 1959, S. 1; Taylor 1966, S. 3–5; Antonia Gransden, Historical Writing in England ii: c. 1307 to the Early Sixteenth Century, London, Henley 1982, S. 43; John Taylor, English Historical Literature in the Fourteenth Century, Oxford 1987, S. 98. Es gibt daneben Hinweise auf weitere didaktische Schriften von Higden, andere Zuschreibungen wurden inzwischen widerlegt; RSE 1, S. xii, Anm. 1; Taylor 1966, S. 5–7, 182–184; Freeman 2013, S. 5–6.

⁹⁰ Taylor 1966, S. 7–8.

Klosterbibliothek nur 21 Handschriften zugeordnet werden, von denen keine im *Polychronicon* zitiert wird.⁹¹

Higden arbeitete an seiner Weltchronik über mehrere Jahrzehnte hinweg bis mindestens Ende der 1340er Jahre und womöglich noch bis kurz vor seinem Tod.⁹² Der Text, dessen erste Fassung offenbar weder im Original noch in Kopien erhalten ist,⁹³ erfuhr im Laufe der Zeit verschiedene Änderungen. Über Abschriften lässt sich eine frühe Version bis zum Jahr 1327 greifen, die Higden anschließend für eine Fassung bis 1340 wesentlich überarbeitete. Es folgten weitere Eingriffe bis 1342 und einige letzte Einträge zu den Jahren bis 1352.⁹⁴ Die frühesten Textversionen waren bereits in sieben Bücher gegliedert, aber womöglich noch nicht in nummerierte Kapitel unterteilt, und enthielten einen kürzeren Prolog.⁹⁵ Das einzige erhaltene Autograph des *Polychronicon*, das V. H. Galbraith 1959 identifizierte, basierte auf einer bis 1340 reichenden Textfassung und dokumentiert die anschließende Weiterbearbeitung durch den Autor bis zu seinen letzten Einträgen.⁹⁶ Die Handschrift zeigt unter anderem, wie Higden die Einteilung und Anfänge der Kapitel im ersten Buch nachträglich anpasste, um aus deren sechzig Anfangsbuchstaben ein Akrostichon zu bilden, das ihn als Kompilator der Chronik und Mönch in Chester zu erkennen gibt: *Presentem cronicam compilavit frater Ranulphus cestrensis monachus*.⁹⁷ Die Einführung eines Akrostichons war wohl auch durch die zunehmende Verbreitung und Anerkennung des *Polychronicon* motiviert. Higden orientierte sich damit an antiken Autoren, aber auch an der zeitgenössischen Predigtliteratur.⁹⁸ Seine eigenen Schriften zur Predigt

91 Freeman 2013, S. 32; vgl. Taylor 1966, S. 10; Gransden 1982, S. 43.

92 Taylor 1966, S. 2, 89.

93 Gransden 1982, S. 44.

94 San Marino (CA), The Huntington Library, Ms. HM 132, f. 281r–v; Galbraith 1959, S. 15–16; Gransden 1982, S. 44–45; Freeman 2013, S. 2–3. Vgl. RSE 1, S. xiv, Anm. 1.

95 Galbraith 1959, S. 10–11, Anm. 17, S. 16.

96 San Marino Ms. HM 132; Galbraith 1959.

97 Ranulph Higden, *Polychronicon*, Akrostichon im 1. Buch: „Gegenwärtige Chronik hat Bruder Ranulph, ein Mönch in Chester, zusammengetragen“. RSE 1, S. ix–x, Anm. 2; Galbraith 1959, S. 4–5, 11, 14–15; Antonia Gransden, Silent Meanings in Ranulf Higden's *Polychronicon* and in Thomas Elmham's *Liber Metricus de Henrico Quinto*, in: Medium Aevum 46 (1977), S. 231–240, hier S. 234; Gransden 1982, S. 44, 47; Lynda Dennison u. Nicholas Rogers, A Medieval Best-Seller: Some Examples of Decorated Copies of Higden's *Polychronicon*, in: Caroline M. Barron u. Jenny Stratford (Hgg.), The Church and Learning in Later Medieval Society: Essays in Honour of R. B. Dobson, Donington 2002, S. 80–99, hier S. 81; Andrew Galloway, Latin England, in: Kathy Lavezzo (Hg.), Imagining a Medieval English Nation, Minneapolis 2004, S. 41–95, hier S. 49, Anm. 12; Freeman 2013, S. 1–2. Abschriften weisen teils ausdrücklich auf das Akrostichon hin, siehe etwa Cambridge, Cambridge University Library, Ms. II. III. 1, f. 11r: *Gramata dant prima capitalia nomen agentis*. „Die ersten kapitalen Buchstaben geben den Namen des Täters“ (Wortspiel mit *capitalia*/Kapitalverbrechen). Zur Bedeutungsgeschichte von *compilare* und seiner neutralen bis positiven Konnotation ab dem 12. Jh., siehe Neil Hathaway, Compilatio: From Plagiarism to Compiling, in: Viator 20 (1989), S. 19–44, besonders S. 40–41.

98 Galloway 2004, S. 49, 71–72; Freeman 2013, S. 5, 36, 42.

enthalten entsprechende Akrostichen.⁹⁹ In der Weltchronik machte Higden außerdem im Zusammenhang mit der Beschreibung von Chester auf die Herkunft seines Werks aufmerksam: Der einleitende Satz „Es gibt [außer Caerleon] auch eine andere *Urbs Legionum* desselben Namens“ wurde dort zunächst um den Hinweis „wo auch die vorliegende Chronik ausgearbeitet worden ist“ erweitert; in der letzten Fassung fügte Higden die Bemerkung hinzu „so wie es durch die Anfangsbuchstaben dieses ersten Buches deutlich zum Vorschein kommt.“¹⁰⁰

Zeitgenössische Hinweise zur Textentwicklung des *Polychronicon* finden sich etwa bei Henry Knighton (gest. 1396). Der Kanoniker in Leicester hatte Higdens Werk umfassend für seine eigene Chronik zur englischen Geschichte genutzt. Er gab dort im *Explicit* des vorletzten Kapitels des dritten Buches an, dass die Geschichte des Schreibers aus Leicester (*Leycestrensis*) im Jahr 1326 ende und auch der Verfasser aus Chester (*Cistrensis*) seine Chronik abschließe. Letzterer habe seinem Text aber später Ereignisse bis in die Regierungszeit Edwards III. (1327–1377) hinzugefügt. Das folgende Kapitel in Knightons Chronik schließt mit Higdens Bericht zur Belagerung von Tournai 1340 und dem Vermerk, dass hier das siebte und letzte Buch des *Cistrensis* ende und der *Leycestrensis* allein fortfahre.¹⁰¹

Da in allen Phasen der langjährigen Ausarbeitung des *Polychronicon* Abschriften entstanden, die von Schreibern womöglich individuell verändert wurden, liegt die Weltchronik heute in einer Vielzahl von Versionen vor.¹⁰² Eine detaillierte Rekonstruktion ihrer Textgeschichte bleibt ein Desiderat. Zur Orientierung wird die Entwicklung der Chronik aber in drei Phasen gegliedert und entsprechend eine kurze, mittlere und lange Textrevision unterschieden. Diese Fassungen enden idealtypisch je

⁹⁹ Die Kapitelanfänge in Ranulph Higdens *Speculum curatorum* bilden *Cestrensis monachus Ranulphus compilavit hoc speculum anno Domini MCCC quadragesimo*, in *Ars componendi sermones* bilden sie *Ars Ranulphi Cestrensis*; Jennings 1977, S. 153; Jennings 2003, S. 19, Anm. 79.

¹⁰⁰ RSE 2, S. 76, Buch 1,48: *Est et alia Urbs Legionum ejusdem nominis, ubi et praesens chronica fuit elaborata, sicut per capitales hujus primi libri apices clarissim patet.* RSE 2, S. 76, Anm. 14: Der Satz endet in C bei *nominis*, in D bei *elaborata*. Galloway 2004, S. 49; Freeman 2013, S. 38, Anm. 58. Vgl. San Marino Ms. HM 132, f. 37r: *ubi et praesens* und *sicut bis patet* sind unterstrichen.

¹⁰¹ Henrici Knighton Canonici Leycestrensis. *Chronica de Eventibus Angliae à tempore Regis Edgari usque mortem Regis Ricardi secundi*, in: *Historiae Anglicanae Scriptores X*, hg. v. Roger Twysden, London 1652, Sp. 2311–2742, hier Sp. 2550, 2569; *Chronicon Henrici Knighton*, vel *Cnithon*, *Monachi Leycestrensis*, 2 Bde., hg. v. Joseph Rawson Lumby, London 1889, Bd. 1, S. 442, 479; vgl. RSE 8, S. 336. RSE 1, S. xlili, Anm. 2 (S. xlili–xliv); Galbraith 1959, S. 1; Taylor 1966, S. 22, Anm. 3; Vivian Hunter Galbraith, *The chronicle of Henry Knighton*, in: Ders., *Kings and Chroniclers. Essays in English medieval history*, London 1982, S. XII 136–145, hier S. XII 143–145; Gransden 1982, S. 57; *Knighton's Chronicle 1337–1396*, hg. und übers. v. Geoffrey H. Martin, Oxford 1995, S. xvi, xxi, Anm. 27, S. xxiv–xxv, 2. Higden wird als *Cistrensis* bezeichnet, während sich *Leycestrensis* entweder insgesamt auf Knightons Quellen, abgesehen vom *Polychronicon*, bezieht (Galbraith 1982, S. XII 145; Galloway 2004, S. 65–66) oder nur Walter von Guisborough bzw. Walter von Hemingburgh benennt (*Knighton's Chronicle*, hg. v. Martin, S. xxi, Anm. 27, S. xxiv).

¹⁰² Galbraith 1959, S. 3; Freeman 2013, S. 63.

1327, 1340/1342 und 1352, wobei das tatsächliche Datum des letzten Eintrags variiert und sich häufig Fortsetzungen späteren Ursprungs anschließen. Die kurze Version des *Polychronicon* hebt sich am deutlichsten ab, da wesentliche Änderungen vor allem zur mittleren Fassung hin vorgenommen wurden. Mittlere und lange Textrevisionen lassen sich dagegen, in Ermangelung einer modernen kritischen Edition, kaum voneinander unterscheiden.¹⁰³

1.4.1 Abschriften und Verbreitung

Die erhaltenen *Polychronicon*-Abschriften wurden zuletzt durch Anthony S. G. Edwards und James Freeman erfasst. Demnach sind heute 140 teils unvollständige lateinische Gesamtabschriften bekannt, von denen 116 in England, Wales oder Schottland, drei in Dublin und 21 außerhalb der britischen Inseln aufbewahrt werden.¹⁰⁴ Alle sieben Bücher des *Polychronicon* sind, wenn auch teilweise mit Schäden oder Fehlstellen, in 128 der Abschriften vorhanden. Zwölf weitere Handschriften waren nach Freemans Einschätzung als Gesamtausgaben der Weltchronik geplant, wurden jedoch vor ihrer Fertigstellung abgebrochen oder sind nicht vollständig erhalten. Sieben dieser zwölf Codices überliefern zwischen vier und sechs Bücher, vier enthalten nur ein vollständiges Buch und von einer Abschrift existieren heute lediglich acht Seiten.¹⁰⁵ Fragmente der Weltchronik, die als lose Einzelblätter vorliegen, wurden bei der Erfassung nicht berücksichtigt.¹⁰⁶

Texte des *Polychronicon* sind ferner als Exzerpte und Teilabschriften in Sammelhandschriften erhalten. John Taylor, Anthony S. G. Edwards und James Freeman wiesen

¹⁰³ Taylor 1966, S. 89–91, 96–102; Waldron 2004, S. xiii; Freeman 2013, S. 1–2, 63–64. Die Textfassungen werden nach der Rolls-Series-Edition auch als CD, AB und E bezeichnet; Taylor 1966, S. 89; vgl. RSE 1, S. xlvi–liii.

¹⁰⁴ Freeman 2013, S. 207–339, Anm. 1 (S. 207); Anthony S. G. Edwards u. James Freeman, Further Manuscripts of Higden's *Polychronicon*, in: Notes and Queries 63 (2016), Heft 4, S. 522–524; vgl. Taylor 1966, S. 152–159; Anthony S. G. Edwards, Notes on the *Polychronicon*, in: Notes and queries for readers and writers, collectors and librarians 223/NF 25 (1978), S. 2–3, hier S. 2; Dennison u. Rogers 2002, S. 80–81, Anm. 3–4, S. 96–99. Vgl. außerdem RSE 1, S. xlvi, Anm. 2; Anthony S. G. Edwards, Geography and Illustration and Higden's *Polychronicon*, in: Carol Garrett Fisher u. Kathleen L. Scott (Hgg.), Art Into Life. Collected Papers from the Kresge Art Museum Medieval Symposia, East Lansing 1995, S. 95–113, hier S. 107, Anm. 4; Arentzen 1984, S. 57; Edson 2007, S. 166; Ingrid Baumgärtner, Graphische Gestalt und Signifikanz. Europa in den Weltkarten des Beatus von Liébana und des Ranulf Higden, in: Dies. u. Hartmut Kugler (Hgg.), Europa im Weltbild des Mittelalters. Kartographische Konzepte, Berlin 2008, S. 81–132, hier S. 103, Anm. 54.

¹⁰⁵ Siehe unten 8.1 Quellen; Freeman 2013, S. 207–339; Edwards u. Freeman 2016, S. 523; vgl. Taylor 1966, S. 159. Zu Cambridge, University Library, Ms. Add. 3392, f. 155r–158v, siehe auch Jayne Ringrose, Summary Catalogue of the Additional Medieval Manuscripts in Cambridge University Library acquired before 1940, Woodbridge 2009, S. 94.

¹⁰⁶ Freeman 2013, S. 20, 227.

auf insgesamt 25 solcher Codices hin.¹⁰⁷ Der tatsächliche Bestand, dessen Erfassung noch aussteht, dürfte aber wesentlich größer sein. Zu ergänzen wäre etwa die Handschrift Arundel Ms. 1 des College of Arms in London, die aufgrund ihrer Weltkarte für die vorliegende Arbeit von Interesse ist.¹⁰⁸ In Testamenten und Bücherlisten finden sich weitere Gesamt- und Teilabschriften des *Polychronicon*, die heute verloren sind oder bislang nicht identifiziert wurden.¹⁰⁹

Polychronicon-Handschriften wurden in der Regel aus Pergament von guter bis sehr guter Qualität in einem mittleren Quarto-Format gefertigt und fast immer durch Buch- und Kapitel-Initialen, Seitenüberschriften und Marginalien – wie Kapitelnummern, Stichworte und Zeitleisten – verziert und strukturiert. Abgesehen von der Textillumination sind sie meist kaum mit Buchmalerei ausgestattet.¹¹⁰ Nur 15 der überliefer-ten lateinischen Gesamtabschriften enthalten fertig ausgeführte Weltkarten. Wesentlich häufiger finden sich einfache Diagramme zur Belegung der Arche Noah und zur Harmonielehre des Pythagoras.¹¹¹ Sie wurden, im Unterschied zu den Karten, auch einigen Abschriften der englischen Übersetzung von John Trevisa¹¹² und der Druckfassung des William Caxton beigegeben.¹¹³ Nur einzelne Codices des lateinischen *Polychronicon* sind mit einem umfangreichen, individuell gestalteten Bildprogramm ausgestattet.¹¹⁴

Die verhältnismäßig hohe Zahl der in England erhaltenen Abschriften des lateini-schen *Polychronicon* unterstreicht die Bedeutung und Verbreitung, die das Werk dort während des Spätmittelalters erreichte.¹¹⁵ Der heutige Befund lässt sich aber auch da-rauf zurückführen, dass die Weltchronik als ein Text mit geschichtlichen, frühchristli-chen und biblischen Inhalten aus dem Umfeld der Kirche die besten Voraussetzungen

¹⁰⁷ Siehe unten 8.1 Quellen; Taylor 1966, S. 159; Edwards 1995, S. 97, 107–108, Anm. 9–12; Freeman 2013, S. 9, Anm. 39, S. 20–21, 151–152, Anm. 43; Edwards u. Freeman 2016, S. 523–524, Anm. 13–26.

¹⁰⁸ Siehe unten Tafel 2 und Katalog 7.1.17.

¹⁰⁹ Susan H. Cavanaugh, A Study of Books Privately Owned in England, 1300–1450, 2 Bde., Ph.D. Uni-versity of Pennsylvania, 1980; Freeman 2013, S. 341–352; Edwards u. Freeman 2016, S. 254.

¹¹⁰ Freeman 2013, S. 139–152, 156–160, 162–179.

¹¹¹ Vgl. RSE 2, S. 236, Buch 2,5; RSE 3, S. 208–211, Buch 3,11. Freeman 2013, S. 150–151. Siehe unten Abb. 10–12.

¹¹² Aberdeen, University Library, Ms. 21, f. 56v (Arche); Liverpool, Public Library, Ms. f909 HIG, f. 52v (Arche); London, British Library, Add. Ms. 24194, f. 81v (Arche), f. 110v–111r (Harmonielehre); London, British Library, Cotton Ms. Tiberius D VII, f. 92r–v (Harmonielehre); Manchester, Chetham's Library, Mun.A.6.90 (früher Ms. 11379), f. 65r (Arche); Tokio, Senshu University Library, Ms. 1 (bis 2005: London/Oslo, The Schøyen Collection, Ms. 194), f. 55r (Arche); Waldron 2004, S. xxiv, xxviii, xxxiiii, xxxv–xxxvii.

¹¹³ Der Druck von 1482 enthält Lücken für Diagramme zur Harmonielehre, die Ausgabe von 1495 eigene gedruckte Schemata zur Harmonielehre; auf Darstellungen zur Arche Noah wurde in beiden verzichtet; William Caxton (Hg.), *Polychronicon* (1482): siehe etwa London, British Library, C.10.b.7, G.6.011 und IB.55060; Nachdruck der Caxton-Ausgabe von Wynkyn de Worde (1495): siehe etwa Boston, Public Library, Q.404.21 und London, British Library, C.11.b.2.

¹¹⁴ Siehe etwa New Haven, Beinecke Library, Takamiya Ms. 43 und Eton, Eton College, Ms. 213.

¹¹⁵ Freeman 2013, S. 6; vgl. Gransden 1982, S. 43; Emily Steiner, Radical Historiography: Langland, Trevisa, and the *Polychronicon*, in: *Studies in the Age of Chaucer* 27 (2005), S. 171–211, hier S. 174–176.

hatte, überliefert zu werden. Handschriften im Besitz von Klöstern und Universitäten erhielten sich grundsätzlich in größerer Zahl als Texte privater Sammlungen, was einen direkten Schluss von der Anzahl der Codices auf die relative Popularität des *Polychronicon* erschwert.¹¹⁶ Eines der wenigen belegten Ereignisse aus Higdens Leben liefert jedoch ein Indiz dafür, dass sein Werk bereits zu seinen Lebzeiten bekannt war und geschätzt wurde. König Edward III. hatte Bruder Ranulph aus dem Kloster in Chester aufgefordert, am 21. August 1352 „zusammen mit allen euren Chroniken und denjenigen in eurer Obhut“ nach Westminster zu kommen, um eine ungenannte Angelegenheit im königlichen Rat zu diskutieren.¹¹⁷

Die zahlreichen Abschriften des *Polychronicon* geben zudem wichtige Hinweise zur Verbreitung und Leserschaft des Texts.¹¹⁸ Kopien wurden demnach bereits zu Higdens Lebzeiten angefertigt: Der womöglich älteste erhaltene Codex entstand zwischen 1327 und 1352.¹¹⁹ Ein Fragment vom Ende des 15. Jahrhunderts belegt eines der jüngsten Exemplare.¹²⁰ Die wenigsten *Polychronicon*-Handschriften lassen sich genau datieren, der größte Teil stammt aber wohl aus den Jahrzehnten vor und nach 1400.¹²¹ Abschriften der kurzen Textversion wurden von Mitte des 14. Jahrhunderts bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts gefertigt und sind erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nicht mehr belegt.¹²² Im selben Zeitraum entstanden auch mittlere und lange Textfassungen,

¹¹⁶ Freeman 2013, S. 57–60, vgl. ebd., S. 87.

¹¹⁷ Freeman 2013, S. 64, 101. House of Lords (Hg.), Reports from the Lords Committees touching the Dignity of a Peer of the Realm, Bd. 4, Appendix I, Teil II, London 1829, S. 595 (26 Edw. III.): *R[ex] dil[e]c[t]o sibi in [Christ]o f[rat]r[is] Ranulpho monacho abb[at]ie Cestr[ie] sal[u]t[e]m. Quibusdam c[er]tis de causis vob[is] mandamus firmit[er] injungentes q[uo]d[am] sitis p[er]sonalit[er] coram nob[is] & consilio n[ost]ro apud Westm[inst]er die Martis p[ro]x[imum] futur[um] una cum om[n]ib[us] cronicis v[er]is & que sunt in custodia v[er]is ad loquend[um] & tractand[um] cum d[i]c[t]o consilio n[ost]ro sup[er] aliquib[us] que vob[is] tunc ibidem exponent[ur] ex p[ar]te n[ost]ra. Et sub p[er]ficulo quod incumbit nullatenus omittatis. T. R. [Teste Rege] apud Westm[inst]er viij. die Augusti. / Et mandatum est abb[at]i abb[at]ie p[rae]dicti c[on]sule q[uo]d[am] p[ro]fatum Ranulphum ad diem locum p[rae]dicti c[on]sule ex causa p[rae]dicti c[on]sule sub eadem datifum].* Vgl. John G. Edwards, Ranulph, Monk of Chester, in: The English Historical Review 47 (1932), S. 94; Burne 1962, S. 83–84; Taylor 1966, S. 1, Anm. 1–2; Gransden 1982, S. 43; Brown 1998, S. 103; Galloway 2004, S. 63; Freeman 2013, S. 4. Der Verweis auf Chroniken lässt vermuten, dass Higden als *armarius* für die Bibliothek seiner Abtei verantwortlich war; Edwards 1932; Gransden 1982, S. 43. Für seine Funktion in Chester gibt es jedoch keine Belege; Freeman 2013, S. 4.

¹¹⁸ Freeman 2013, S. 60, vgl. ebd., S. 22–23.

¹¹⁹ London, British Library, Royal Ms. 14 C XIII; Freeman 2013, S. 19, Anm. 87, S. 60, Anm. 15, S. 64–65, Anm. 31, S. 273–274.

¹²⁰ London, Lincoln's Inn, Ms. Hale 139, f. 361r–364r: Teil des 7. Buches zu 1307–1342, f. 364r–370v: Fortsetzung bis 1377; Freeman 2013, S. 61, Anm. 17, S. 282–283; siehe ebd., S. 100–101.

¹²¹ Freeman 2013, S. 73, 100–101.

¹²² Freeman 2013, S. 67, 73.

wobei diese ab dem Ende des 14. Jahrhunderts bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts besonders zahlreich vorkommen.¹²³ Die mit Abstand meisten Kopien sind von der mittleren Textfassung erhalten.¹²⁴ Codices des lateinischen *Polychronicon* wurden in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts seltener und seit der Wende zum 16. Jahrhundert offenbar nicht mehr hergestellt. Für ein anhaltendes Interesse am Text spricht jedoch, dass englische Fassungen der Chronik 1482, 1495 und noch 1527 gedruckt wurden.¹²⁵

Die geographische Verbreitung früher *Polychronicon*-Abschriften lässt sich schwer nachvollziehen, da aus der Anfangsphase kaum Exemplare erhalten sind. Die verschiedenen Textversionen müssen aber schon bald nach ihrem jeweiligen Enddatum in Umlauf gekommen sein.¹²⁶ Taylor und Galbraith gingen davon aus, dass sich die Rezeption zunächst für längere Zeit auf benachbarte Klöster beschränkte, da Abschriften der kurzen Textversionen bis 1327 mutmaßlich vor allem Besitzern aus umliegenden Gebieten Nordenglands gehörten.¹²⁷ Wie Freeman zeigte, ist die Provenienz der meisten Codices, die 1327 enden, allerdings unbekannt. Ihre Entstehung lässt sich häufig nur ungefähr in der Mitte des 14. Jahrhunderts und in einigen Fällen erst danach ansetzen.¹²⁸ Alle Abschriften, die nordenglischen Klöstern zugeordnet werden können, datieren viel später und enthalten spätere Textversionen.¹²⁹ Der überlieferte Befund legt nahe, dass Kopien des *Polychronicon* von Beginn an auch außerhalb von St. Werburgh und Chester entstanden, sich in ganz England verbreiteten und dort schnell auch entferntere Regionen erreichten. Codices lassen sich außer in Nordengland auch im Osten, Süden und Süd-Westen des Landes, im Grenzgebiet zu Wales und Teilen der Midlands nachweisen.¹³⁰ Higdens Weltchronik war um 1352, als ihr Autor zu Edward III. bestellt wurde, bereits weit außerhalb Chesters etabliert. So besaß etwa Thomas Buckingham, Chancellor der Kathedrale von Exeter und Fellow des Merton College in Oxford, eine Abschrift, die er dem College 1349 vermachte.¹³¹ Das womöglich älteste erhaltene Exemplar befand sich

¹²³ Zeitliche Verteilung und Textversion von 135 erhaltenen Abschriften: Mitte des 14. Jh. – 9 kurz, 5 mittel/lang; 2. Hälfte des 14. Jh. – 3 kurz, 11 mittel/lang; ca. 14. Jh. – 3 kurz, 4 mittel/lang; am Übergang 14./15. Jh. – 5 kurz, 42 mittel/lang; 1. Hälfte des 15. Jh. – 2 kurz, 19 mittel/lang; Mitte des 15. Jh. – 3 kurz, 19 mittel/lang; 2. Hälfte des 15. Jh. – 6 mittel/lang; Ende des 15. Jh. – 1 mittel/lang; ca. 15. Jh. – 3 mittel/lang; Freeman 2013, S. 64–72, S. 73, Abb. 2.1 (Tabelle).

¹²⁴ Taylor 1966, S. 91; Waldron 2004, S. xiii.

¹²⁵ Freeman 2013, S. 74–75.

¹²⁶ Freeman 2013, S. 25.

¹²⁷ Galbraith 1959, S. 3, Anm. 5; Taylor 1966, S. 105, vgl. ebd., S. 106–107; Freeman 2013, S. 101.

¹²⁸ Freeman 2013, S. 219–328 zu 25 Handschriften der kurzen Textrezension.

¹²⁹ Freeman 2013, S. 101; siehe etwa aus Whalley, Lancashire: London, British Library, Harley Ms. 3600, mittlere Textversion, 1. Hälfte des 15. Jh.; aus Fountains Abbey, Yorkshire: Oxford, Bodleian Library, Ms. Laud Misc. 619, lange Textversion, 14./15. Jh.; aus Furness, Lancashire: Urbana, University of Illinois at Urbana-Champaign, Rare Book & Manuscript Library, Pre-1650 Ms. 132, mittlere Textversion, 14./15. Jh.; Freeman 2013, S. 262–263, 295, 337.

¹³⁰ Freeman 2013, S. 100–101; vgl. ebd., S. 75–87.

¹³¹ Freeman 2013, S. 101, 109–110, 344, Anm. 10.

bis 1352 im Besitz von Simon Bozoun, Prior der Kathedrale von Norwich.¹³² Während das *Polychronicon* Ende des 15. Jahrhunderts in allen Landesteilen Englands zu finden war, spielte die Chronik auf dem Kontinent kaum eine Rolle. Für das Mittelalter lassen sich dort nur zwei Abschriften nachweisen, die beide in Frankreich bewahrt wurden.¹³³

In England war Higdens Weltchronik in Büchersammlungen aller Art vertreten. Exemplare wurden für kirchliche Institutionen und Bildungseinrichtungen erworben, wobei besonders viele in Benediktinerklöstern und in den Bibliotheken der Universitäten von Oxford und Cambridge dokumentiert sind.¹³⁴ Vor allem Oxford könnte eine zentrale Rolle für die Verbreitung des *Polychronicon* gespielt haben. Abschriften gelangten früh dorthin und ihre Zahl nahm über die nächsten Jahrzehnte sowohl in den Colleges stark zu als auch in Händen von Einzelpersonen aus ganz England, die dort studierten und lehrten.¹³⁵ Eigentümer der Weltchronik waren generell Männer aller Hierarchie-Stufen in kirchlichen, schulischen und universitären Einrichtungen, Kleriker, Laien im Umfeld der Kirche, Mitglieder des Königshofes, des Adels und sogar Landbesitzer und Gewerbetreibende von mittlerem Stand.¹³⁶ Besitzerinnen lassen sich bisher nur in einem Fall nachweisen: Margaret Grey und Elizabeth Kildare hinterließen Anfang des 16. Jahrhunderts ihre Namen in Egerton Ms. 871 der British Library.¹³⁷ Inwieweit sich die Verbreitung des lateinischen *Polychronicon* unter Laien aller gebildeten Schichten mit der Rezeption der englischen Übersetzungen überschnitt, wäre noch zu untersuchen.¹³⁸

Higdens Werk übte auch auf die englische Geschichtsschreibung erheblichen Einfluss aus.¹³⁹ Die folgenden Chroniken des 14. Jahrhunderts¹⁴⁰ orientierten sich formal und inhaltlich am *Polychronicon* und übernahmen auch Higdens Auffassung von Geschichte.¹⁴¹ Dessen Version der Ereignisse von der Schöpfung Adams bis zu den An-

¹³² London, British Library, Royal Ms. 14 C XIII; Freeman 2013, S. 6, Anm. 23, S. 19, Anm. 87, S. 64–65, Anm. 31, S. 273–274.

¹³³ Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 4923 und Ms. lat. 15014; Freeman 2013, S. 6, Anm. 24, S. 79, 98, 333; vgl. Taylor 1966, S. 158; Gransden 1982, S. 55.

¹³⁴ Taylor 1966, 106–109; Gransden 1982, S. 55; Dennison u. Rogers 2002, S. 81; Freeman 2013, S. 6, 101.

¹³⁵ Freeman 2013, S. 101–102, 204.

¹³⁶ Anthony S. G. Edwards, The Influence and Audience of the *Polychronicon*. Some Observations, in: Proceedings of the Leeds Philosophical and Literary Society 17 (1980), S. 113–119; Freeman 2013, S. 6, 101–102, 137–138. Für detaillierte Angaben, vgl. Freeman 2013, S. 88–100.

¹³⁷ London, British Library, Egerton Ms. 871 (2. Hälfte des 14. Jh.), f. 57r: *Margaratt grey* und *elyzabeth kildare*. Gemeint sind wahrscheinlich Margaret (ca. 1494–nach 1523) und Elizabeth, Countess of Kildare (ca. 1497–nach 1548), die Töchter des Thomas Grey, Marquess of Dorset (ca. 1455–1501). Elizabeth war seit etwa 1522 mit Gerald FitzGerald, Earl of Kildare, verheiratet; Freeman 2013, S. 99, 258.

¹³⁸ Freeman 2013, S. 101; vgl. ebd., S. 20.

¹³⁹ RSE 1, S. xlii–xlvi; Taylor 1966, S. 3, 142–148; Edwards 1980, S. 113–119; Galloway 2004, S. 43–44; Steiner 2005, S. 174–178.

¹⁴⁰ Gransden 1982, S. 56–57.

¹⁴¹ Galloway 2004, S. 65.

fängen Großbritanniens wurde zur vorherrschenden Erzählung,¹⁴² die man häufig direkt übernahm, sodass historiographische Texte in der Folge meist als Fortsetzungen zum *Polychronicon* entstanden.¹⁴³ Trotz der Einwände, die einzelne Autoren gegen Details vorbrachten,¹⁴⁴ blieb die Autorität des Textes im 14. und noch im 15. Jahrhundert weitestgehend unbestritten. Im 16. Jahrhundert wurde die Weltchronik, auch in ihrer lateinischen Fassung, weiterhin als einschlägige Literatur herangezogen. Es erfolgte nun jedoch eine kritische Auseinandersetzung mit Higdens Angaben.¹⁴⁵ Eine tatsächliche Ablösung als allgemeines Geschichtswerk erfuhr das *Polychronicon* erst 1614, als Walter Raleigh *The History of the World* publizierte.¹⁴⁶

John Trevisa (gest. 1402) legte bereits 1387 die erste mittelenglische Übersetzung von Higdens Weltchronik vor. Trevisa war Fellow des Queen's College in Oxford und stand als Kleriker in Diensten von Thomas Berkeley, dem fünften Baron Berkeley.¹⁴⁷ Abschriften der englischen Fassung befanden sich wahrscheinlich vor allem im Besitz von Laien, deren Bücher größeren Verlusten ausgesetzt waren. Auch mit Rücksicht auf die Umstände der Überlieferung ist allerdings davon auszugehen, dass die Übersetzung zu ihrer Zeit nie die Popularität des lateinischen Textes erreichte.¹⁴⁸ Von Trevisas Werk sind mindestens 14 Gesamt-¹⁴⁹ und sechs Teilabschrif-

¹⁴² Taylor 1966, S. 19, 28.

¹⁴³ Galbraith 1959, S. 2; Taylor 1961, S. 20–23; Taylor 1966, S. 16, 27–29, 110–111; Gransden 1982, S. 56, 157–160, 250; Freeman 2013, S. 7.

¹⁴⁴ Kritik übte etwa der Autor des *Eulogium historiarum* (verfasst in Malmesbury während der 1360er Jahre); RSE 1, S. xlii–xlili; Taylor 1966, S. 143; Gransden 1982, S. 104, Anm. 13; und auch John Trevisa; Taylor 1966, S. 44, 137–138; Galloway 2004, S. 58; Freeman 2013, S. 7, 17.

¹⁴⁵ Taylor 1966, S. 148; Steiner 2005, S. 174–180; Freeman 2013, S. 7–8.

¹⁴⁶ Taylor 1966, S. 3, 147–148; vgl. Edwards 1995, S. 99–100.

¹⁴⁷ Taylor 1966, S. 134–139; Anthony S. G. Edwards, John Trevisa, in: Ders. (Hg.), *Middle English Prose. A critical guide to major authors and genres*, New Brunswick 1984, S. 133–146, hier S. 133–134; Ralph Hanna III., Sir Thomas Berkeley and his Patronage, in: *Speculum* 64 (1989), S. 878–916, hier S. 891–892; David C. Fowler, *The Life and Times of John Trevisa, Medieval Scholar*, Seattle, London 1995, S. 7–10; Galloway 2004, S. 45–46; Waldron 2004, S. xvi–xvii; Steiner 2005, S. 171–172, 175, 181; Jane Beal, John Trevisa and the English *Polychronicon*, *Tempe* (AZ) 2012, S. 1, 6–9; Freeman 2013, S. 8. John Trevisa, *Polychronicon*, in: RSE 1–8; Waldron 2004; Ronald Waldron, Trevisa's Translation of Higden's *Polychronicon*, Book I, Chapter 38, *De Wallia: An Edition*, in: Ruth Kennedy u. Simon Meecham-Jones (Hgg.), *Authority and subjugation in writing of medieval Wales*, New York 2008, S. 99–135. Vgl. Emily Steiner, John Trevisa's Information Age. Knowledge and the Pursuit of Literature, c. 1400, Oxford 2021.

¹⁴⁸ Taylor 1966, S. 137–138, 140, 151; Gransden 1982, S. 220–221; Taylor 1987, S. 100; Freeman 2013, S. 20, 74. Vgl. Richard H. Rouse, Rezension zu: John Taylor, *The Universal Chronicle* of Ranulf Higden, Oxford 1966, in: *Speculum* 42 (1967), S. 191–194, hier S. 193.

¹⁴⁹ Siehe unten 8.1 Quellen; RSE 1, S. liii–lix; Taylor 1966, S. 138; Edwards 1978, S. 2–3; Edwards 1984, S. 143; Edwards 1995, S. 98, 108, Anm. 13; Fowler 1995, S. 249; Waldron 2004, S. xxiii–xxxviii; Beal 2012, S. 13–14; Freeman 2013, S. 8, Anm. 33. Zur Besitzgeschichte von Tokio, Senshu University Library, Ms. 1 (bis 1947 Penrose Ms. 12, bis 2005 London/Oslo, The Schøyen Collection, Ms. 194), vgl. auch The Schøyen Collection, Ranulf Higden: *Polychronicon*, MS 194, Provenance, <https://www.schoyencollection.com/>

ten,¹⁵⁰ aber kein Autograph erhalten.¹⁵¹ Sein Text bildete die Grundlage der Druckausgaben, die vom Ende des 15. Jahrhunderts an erschienen.¹⁵² Eine weitere Übersetzung, die auf einen anonymen Autor des 15. Jahrhunderts zurückgeht, ist nur in einem einzigen Codex überliefert.¹⁵³ Daneben existieren in verschiedenen Werken und Sammlungen Auszüge des *Polychronicon*, die gesondert ins Englische übertragen wurden.¹⁵⁴

William Caxton gab 1480 zunächst Teile von Trevisas Übersetzung unter dem Titel *The Description of Britain* im Druck heraus. Der Band enthielt die Kapitel zu England, Wales, Schottland und Irland aus dem ersten Buch des *Polychronicon* in umgekehrter Reihenfolge. Die *Description* wurde zwischen 1502 und 1528 von unterschiedlichen Druckern noch mindestens sechsmal wiederaufgelegt.¹⁵⁵ Für die Publikation der gesamten Weltchronik 1482 überarbeitete Caxton die englische Fassung nach Trevisa und ergänzte einen eigenen Prolog und Epilog sowie ein weiteres Buch (*Liber ultimus*), das den Text bis zur Krönung Edwards IV. im Jahr 1461 fortsetzte. Die Caxton-Ausgabe wurde 1495 von Wynkyn de Worde und 1527 von Peter Treveris nachgedruckt.¹⁵⁶

Die nächste und bislang letzte Gesamtausgabe erschien Ende des 19. Jahrhunderts in der sogenannten ‚Rolls Series‘ zur britischen Geschichte. Die neunbändige Publikation enthielt, neben John Trevisas Text, den ersten Druck der vollständigen lateinischen Weltchronik und ihrer anonymen Übersetzung aus dem 15. Jahrhundert.¹⁵⁷ Zuvor lagen lediglich Auszüge des lateinischen *Polychronicon* im Druck vor, die Tho-

history-collection-introduction/medieval-history-collection/item/767-ranulf-higden-polychronicon-194 (01.05.2024).

¹⁵⁰ Siehe unten 8.1 Quellen; Edwards 1978, S. 3; Edwards 1984, S. 143; Fowler 1995, S. 249; William Marx, The Index of Middle English Prose, Handlist XIV: Manuscripts in the National Library of Wales (Llyfrgell Genedlaethol Cymru), Aberystwyth, Cambridge 1999, S. 10; Beal 2012, S. 14; Edwards u. Freeman 2016, S. 524.

¹⁵¹ Taylor 1966, S. 138; Beal 2012, S. 22, Anm. 49; vgl. Waldron 2004, S. xxxviii–xxxix.

¹⁵² Beal 2012, S. 1, 14.

¹⁵³ London, British Library, Harley Ms. 2261; British Library, Explore Archives and Manuscripts, An anonymous English translation of Ranulf Higden's *Polychronicon*. Harley MS 2261, http://searcharchives.bl.uk/IAMS_VU2:IAMS040-002048092 (14.01.2022); RSE 1, S. lxvii–lxix; Taylor 1966, S. 139–140, Anm. 1 (S. 139); Edwards 1984, S. 214–215; Freeman 2013, S. 8, Anm. 34.

¹⁵⁴ Siehe etwa London, British Library, Harley Ms. 4011, ab f. 144r; Cambridge, Emmanuel College, Ms. 85 (früher Ms. 1.4.6.), f. 1–29; Oxford, Bodleian Library, Ms. Lyell 34; Edwards 1978, S. 3; Edwards 1995, S. 98–99; Freeman 2013, S. 8–9, Anm. 35, 37.

¹⁵⁵ Taylor 1966, S. 3; Edwards 1995, S. 99, 109, Anm. 27; Beal 2012, S. 121; Freeman 2013, S. 9–10.

¹⁵⁶ RSE 1, S. xlii, lxi–lxvii; Burne 1962, S. 83; Taylor 1966, S. 3, 140–142; Gransden 1982, S. 52; Lister M. Matheson, Printer and Scribe: Caxton, the *Polychronicon*, and the *Brut*, in: *Speculum* 60/3 (1985), S. 593–614, hier S. 594–603; Edwards 1995, S. 99; Nicholas Rogers, Two fifteenth-century *Polychronicons* in Cambridge collections, in: *Transactions of the Cambridge Bibliographical Society* 12 (2001), S. 185–188, hier S. 185, Anm. 2; Waldron 2004, S. xxx–xxxi; Beal 2012, S. 14, 121–133; Freeman 2013, S. 10. William Caxton, *Liber ultimus*, in: RSE 8, S. 522–587.

¹⁵⁷ RSE 1–9. Vgl. Galbraith 1959, S. 2; Freeman 2013, S. 10.

mas Gale in einer Textsammlung zur frühen Geschichte Großbritanniens 1691 herausgegeben hatte.¹⁵⁸

1.4.2 Zur Edition

Die bisher einzige Edition des *Polychronicon* wurde von Charles Hardwick (gest. 1859) begonnen, von Churchill Babington fortgesetzt, der 1865 und 1869 die ersten beiden Bände vorlegte, und mit der Publikation der restlichen sieben Bände durch Joseph Rawson Lumby zwischen 1871 und 1886 abgeschlossen.¹⁵⁹ Für den lateinischen Text zogen die Herausgeber fünf Handschriften (A–E) und die Auszüge bei Thomas Gale beziehungsweise deren Quellenhandschrift (G) heran.¹⁶⁰ Trevisas Übersetzung wurde aus zwei Abschriften und dem Druck von William Caxton zusammengestellt,¹⁶¹ während die anonyme englische Fassung auf ihrem einzigen Handschriftenzeugen basiert.¹⁶² Die Orientierung in Bezug auf Higdens Text wird dadurch erschwert, dass die Aufteilung der sogenannten Rolls-Series-Edition in Bände nicht den Büchern des *Polychronicon* entspricht: Higdens erstes Buch nimmt eineinhalb Bände der Edition ein und die folgenden Chronikbücher erstrecken sich jeweils über zwei Halbbände.¹⁶³

In Ermangelung von Alternativen bietet die Rolls-Series-Edition noch heute einen wichtigen Zugang zum *Polychronicon*. Ihre Qualität wurde allerdings schon von Zeitgenossen stark kritisiert. Zu beanstanden sind der nachlässige Umgang mit formalen und inhaltlichen Details, eine unsystematische Auswahl des Paratexts, fehlende Transparenz bezüglich editorischer Ergänzungen sowie ein Desinteresse an der Entwicklung des

¹⁵⁸ *Polychronicon Ranulphi Higdeni Monachi Chestrensis*, in: *Historiae Britannicae, Saxonicae, Anglo-Danicae, Scriptores XV*, hg. v. Thomas Gale, Oxford 1691, S. 177–287. RSE 1, S. xlvi; Galbraith 1959, S. 2; Taylor 1966, S. 2, Anm. 2; Freeman 2013, S. 10, Anm. 44.

¹⁵⁹ RSE 1–9. RSE 1, S. lxix–lxx; Galbraith 1959, S. 2; Freeman 2013, S. 10–11.

¹⁶⁰ Cambridge, University Library, Ms. Ii. II. 24 (A); Cambridge, Gonville and Caius College, Ms. 82/164 (B); Oxford, Magdalen College, Ms. lat. 181 (C); Cambridge, St. John's College, Ms. A.12 (D); Cambridge, University Library, Ms. Ii. III. 1 (E); Cambridge, Trinity College, Ms. O.5.12 (G); für die ersten drei Kapitel zusätzlich Winchester, Winchester College, Ms. 15 (W). RSE 1, S. xlvi–liii; Freeman 2013, S. 210, 212, 322–323.

¹⁶¹ Cambridge, St. John's College, Ms. H.1 (MS); London, British Library, Add. Ms. 24194 („Tenison's MS“ oder „a“); RSE 1, S. liii–lix. Zur Verwendung von Caxtons Version (Cx), siehe RSE 1, S. lxi–lxvii.

¹⁶² London, British Library, Harley Ms. 2261 („Harl. MS“); RSE 1, S. lxvii–lxix.

¹⁶³ *Polychronicon*, Buch 1: RSE 1 und RSE 2, S. 1–174; Buch 2: RSE 2, S. 174–450 und RSE 3, S. 2–104; Buch 3: RSE 3, S. 104–478 und RSE 4, S. 2–250; Buch 4: RSE 4, S. 252–474 und RSE 5, S. 2–256; Buch 5: RSE 5, S. 256–460 und RSE 6, S. 2–352; Buch 6: RSE 6, S. 352–476 und RSE 7, S. 2–246; Buch 7: RSE 7, S. 248–496 und RSE 8, S. 2–353. RSE 8 enthält im Anschluss lateinische und englische Fortsetzungen des *Polychronicon*. RSE 9 bietet eine weitere lateinische Fortsetzung sowie Glossare, Namens- und Sachregister. Taylor 1966, S. 39, Anm. 3.

Textes und dem Variantenreichtum seiner Abschriften.¹⁶⁴ Informationen zur Textgeschichte des lateinischen *Polychronicon* beschränken sich weitestgehend auf einige Fußnoten in der Einleitung des ersten Bandes. Babington bezog sich dort häufig auf ein stark vereinfachtes Entstehungsmodell, wonach Higden zwei Ausgaben der Chronik vorgelegt habe: Eine frühe, kürzere Fassung, die durch die Handschriften C und D vertreten sei, und eine spätere, lange Version wie in A, B und E.¹⁶⁵ V. H. Galbraith wies darauf hin, dass die Vorstellung zweier klar getrennter Fassungen der tatsächlichen Quellenlage in keiner Weise gerecht wird. Die Textgeschichte gestaltete sich wesentlich vielfältiger, da Higden über Jahrzehnte Anregungen seiner Leserschaft aufnahm und an der Weltchronik weiterarbeitete, während parallel immer wieder Abschriften angefertigt wurden.¹⁶⁶ Die daraus resultierende Komplexität der Überlieferung deutete auch Babington an. So erwähnte er, dass neben zahlreichen Abschriften, die 1327 oder 1342 enden, sowohl kürzere als auch längere Fassungen existieren.¹⁶⁷ Überdies verwies er auf Unterschiede zwischen den einzelnen Handschriftenzeugen, vor allem zwischen A und B im Vergleich mit E.¹⁶⁸ Diesen Beobachtungen ging jedoch keiner der Herausgeber der Edition weiter nach. Ihr Fokus lag stattdessen darauf, eine Textfassung zu präsentieren, die der letzten Überarbeitung durch Higden am nächsten kommen sollte. Die Edition orientierte sich, da das Autograph im Besitz der Huntington Library noch unbekannt war, an Ms. II. II. 24 (A) und vor allem an Ms. II. III. 1 (E) der Cambridge University Library. Letzteres wurde als „die späteste und reinste Form“ der langen Textfassung betrachtet, weshalb die Publikation in der Regel seinem Text folgt.¹⁶⁹

Trotz ihrer Vernachlässigung der Textentwicklung gingen die Herausgeber der Rolls-Series-Edition allerdings nicht von einer völlig falschen Vorstellung aus, wie ihnen seit Galbraith immer wieder unterstellt wurde. Nach dessen Auffassung betrachteten die Herausgeber A und B als Abschriften eines Originaltextes, auf deren Grundlage später C und D als gekürzte Versionen entstanden seien.¹⁷⁰ Es handelt sich dabei um ein Missverständnis, da aus Babingtons Einleitung zum ersten Band klar

¹⁶⁴ Mandell Creighton, Rezension zu: Joseph Rawson Lumby (Hgg.), *Polychronicon Ranulphi Higden Monachi Cestrensis*, Bd. 9, London 1886, in: English Historical Review 3 (1888), S. 789–791; Galbraith 1959, S. 2–3; Taylor 1966, S. 2, Anm. 2, S. 89–92; Freeman 2013, S. 11. Vgl. RSE 1, S. lii, Anm. 1.

¹⁶⁵ RSE 1, S. xiii („the later editions“), Anm. 1 („the shorter forms“), S. xiv, Anm. 1 („more brief than the later ones“), „Higden’s first edition“, „a general issue of the book“, S. xvi, Anm. 4 („The longer form“), S. xix–xx („Higden’s work itself appears in a longer and in a shorter form“), xxii, Anm. 2 („the later and larger forms“, „the earlier and later editions“), S. xxv („the latest and purest form“, „earlier forms“), xxxiv („the later form“), xli, Anm. 1 („His later and longer edition“), S. xlvi, Anm. 2 („two editions“), S. lii („the longer form“, „the shorter form“), lxix („the longer Form“).

¹⁶⁶ Galbraith 1959, S. 2–3.

¹⁶⁷ RSE 1, S. xiv, Anm. 1.

¹⁶⁸ RSE 1, S. xxiii, Anm. 1, S. xxv. Vgl. Galbraith 1959, S. 3.

¹⁶⁹ RSE 1, S. xxv („the latest and purest form“), lii, Anm. 2, S. 108, Anm. 5.

¹⁷⁰ Galbraith 1959, S. 4; Taylor 1987, S. 101; Taylor 1966, S. 93; Waldron 2004, S. xiii, Anm. 7; Freeman 2013, S. 11.

hervorgeht, dass er die Entstehung der kürzeren Textfassungen (C, D) früher ansetzte und die längeren Chroniken (A, B und E) als Produkt einer späteren Weiterbearbeitung des Textes betrachtete.¹⁷¹ Die Edition zitiert entsprechend auch Henry Knighton mit der Aussage, Higden habe seinen Bericht zunächst um 1326 beendet und anschließend bis in die Zeit Edwards III. ergänzt.¹⁷²

Irreführend in Bezug auf die Vermittlung der Textgeschichte ist sicher die Verwendung der Siglen A bis D in der Rolls-Series-Ausgabe. Babington übernahm die Bezeichnungen zusammen mit der Auswahl an Handschriften und weiteren Vorarbeiten von Hardwick.¹⁷³ Sie sagen, im Gegensatz zu den von Babington selbst gewählten Kürzeln E, G und W,¹⁷⁴ nichts über Merkmale der Codices oder deren Stemma aus.

Die Ursache späterer Missverständnisse liegt aber wohl vor allem in der Wortwahl der editorischen Anmerkungen. Die Herausgeber nahmen dort jeweils die Perspektive der von ihnen präferierten späten Textfassung ein und bezeichneten Stellen, die in C und D noch nicht vorkommen oder dort knapper gehalten waren, als „weggelassen“, „geändert“, „gekürzt“ oder „verschoben“.¹⁷⁵ Dadurch entstand der Eindruck, es werde behauptet, dass die kürzeren Chronikfassungen als Überarbeitung der längeren Versionen entwickelt wurden,¹⁷⁶ obwohl die Einführung zur Edition mehrfach auf das Gegenteil hinweist.¹⁷⁷

Fragen zu Babingtons Verständnis der Textgeschichte warf nicht zuletzt eine beiläufige Bemerkung zu Handschrift D auf. Der Herausgeber hatte mehrfach darauf hingewiesen, dass Quellenzitate in C und D oft wortgetreuer wiedergegeben wurden, während spätere und längere Versionen des *Polychronicon* die gleichen Aussagen

¹⁷¹ RSE 1, S. xiv, Anm. 1, S. xix, xxii, Anm. 2, S. xxv, Anm. 1 (vgl. RSE 1, S. 108, Anm. 1 und 5); S. lii, Anm. 2. Vgl. RSE 5, S. xliv: Towneley Ms., das 1348 endet, „appears to be one of the later classes of the MSS. of Higden, for the original text ends about 1326 or 1327“; Columbia, University of South Carolina, Irvin Department of Rare Books and Special Collections, Early Ms. 61.

¹⁷² RSE 1, S. xliii, Anm. 2.

¹⁷³ RSE 1, S. li–lii, lxix–lxx.

¹⁷⁴ Babington zog E (Cambridge Ms. Ii. III. 1) als späteste Fassung des Textes hinzu, G (Cambridge Ms. O.5.12) wurde von Thomas Gale genutzt, W steht für Winchester (Winchester Ms. 15); RSE 1, S. xxv, xlvi, lxxi.

¹⁷⁵ Häufig zur Beschreibung der Unterschiede von CD gegenüber ABE: „omitted“ (passim, z. B. RSE 1, S. xxv, Anm. 1, S. 24, Anm. 4), „altered“ (z. B. RSE 1, S. 76, Anm. 7, S. 80, Anm. 3, S. 148, Anm. 6), „abbreviated“ (z. B. RSE 1, S. 80, Anm. 3, S. 218, Anm. 5 und 11), „compressed“ (z. B. RSE 1, S. 8, Anm. 1), „contract“ (z. B. RSE 1, S. 106, Anm. 6, S. 122, Anm. 1, S. 168, Anm. 14, S. 172, Anm. 4), „abridged“ (z. B. RSE 1, S. 28, Anm. 7), „transposed“ (z. B. RSE 1, S. 66, Anm. 1, S. 218, Anm. 5 und 11).

¹⁷⁶ Vgl. etwa Galbraith 1959, S. 4, Anm. 7: „The collation repeatedly contains the phrase, ‚Thus abridged in C and D‘ when the quotation shows that it is the original text of the short version, of which a rewritten and often enlarged text is in A, B, and E.“ Taylor 1966, S. 92.

¹⁷⁷ Siehe etwa RSE 1, S. xxii, Anm. 2 (zu Zitaten in CD gegenüber ABE): „The readings of C. D., it will be observed here and in other places, agree more nearly with the original text of the author referred to than the later and larger forms of the chronicle do.“ Nur an wenigen Stellen, die vor allem im sechsten und siebten Buch vorkommen, wurden Passagen der kürzeren *Polychronicon*-Version in späteren Fassungen entfernt; Galbraith 1959, S. 17, Anm. 25.

freier paraphrasierten.¹⁷⁸ Diese Beobachtung bestätigte Babingtons grundsätzliche, zutreffende Auffassung, dass sich die Chronik von kürzeren zu längeren Fassungen entwickelte. Speziell in Bezug auf die wortgetreuen Zitate in Handschrift D kommentierte er jedoch: „Das ist eigenartig, weil der Beginn von D zeigt, dass sie eine Kürzung eines längeren Werks ist, und ich kann diesen Sachverhalt nicht ganz zufriedenstellend erklären.“¹⁷⁹ Bei der Bewertung dieser Anmerkung ist zu beachten, dass sie erstens nur die Textfassung in D und nicht grundsätzlich Abschriften des kürzeren *Polychronicon* betraf und dass sie zweitens auf einer Fehlinterpretation des Textbeginns in D beruhte. Deren Einleitungsatz beginnt mit *In historico namque contextu*, wogegen man in C nur *In historico contextu* liest.¹⁸⁰ Spätere, längere Fassungen des *Polychronicon* wie A, B und E stellen dem Text in der Regel einen zusätzlichen Satz voraus (*Post paeclaros ...*), an den die Formulierung *In historico namque contextu* anschließt.¹⁸¹ Nach Babingtons Empfinden ließ das Füllwort *namque* (nämlich, freilich) den Anfangssatz in D unvollständig klingen, sodass es nur aus der längeren Version übernommen werden konnte. Der Herausgeber glaubte deshalb irrtümlich, dass *namque* am Textbeginn ein Anzeichen für eine gekürzte Abschrift der längeren Chronik-Fassung sei.¹⁸²

Freeman zufolge enthält D eine frühe, kurze Version der Chronik und C einen kurzen Text am Übergang zur mittleren Fassung.¹⁸³ Von 15 erhaltenen Abschriften der kurzen *Polychronicon*-Fassungen beginnen neun mit *In historico namque contextu*, eine mit *In historico contextu* und fünf mit einem anderen Prolog.¹⁸⁴ Zwei von

178 RSE 1, S. xxii, Anm. 2, S. xli, Anm. 1. Vgl. Galbraith 1959, S. 4.

179 RSE 1, S. xli, Anm. 1: „This is singular, as the commencement of D. shows that it is an abbreviation of a larger work; and I cannot quite satisfactorily account for the phenomenon.“

180 Cambridge, St. John's College, Ms. A.12, f. 1r (D); Oxford, Magdalen College, Ms. lat. 181, f. 1r (C). RSE 1, S. 2, Anm. 4, S. 4, Anm. 1.

181 Cambridge, University Library, Ms. Ii. II. 24, f. 13r (A); Cambridge, Gonville and Caius College, Ms. 82/164, f. 8r (B); Cambridge, University Library, Ms. Ii. III. 1, f. 11r (E). Zu Ms. 82/164, siehe Montague Rhodes James, A Descriptive Catalogue of Gonville and Caius College, Bd. 1: Nos. 1–354, Cambridge 1907, S. 78. Vgl. RSE 1, S. 2, Anm. 4, S. 4. Siehe unten Kap. 2.1.

182 RSE 1, S. li, Anm. 1: „The MS. [D] might be thought to commence imperfectly but this is not so; several other MSS. begin similarly (e.g. Univ. Coll. Oxon. 177; Mert. 118). Such an opening indicates that the work in this shape is an abbreviation of a larger work.“ Vgl. Galbraith 1959, S. 4.

183 Freeman 2013, S. 61, Anm. 16, S. 66, Anm. 37, 234–235, 310–311.

184 *In historico contextu*: London, British Library, Royal Ms. 13 C III, f. 13r. Mit *namque*: Cambridge, St. John's College, Ms. A.12, f. 1r (D); Cambridge, University Library, Ms. Dd. VIII. 7, f. 15r; Edinburgh, National Library of Scotland, Ms. 33.4.12, f. iii r; London, BL, Harley Ms. 655, f. 14r; London, BL, Royal Ms. 14 C XIII, f. 14r; London, Lambeth Palace Library, Ms. 104, f. 15r; Oxford, Balliol College, Ms. 236, f. 1r; Oxford, Merton College, Ms. 118; Oxford, University College, Ms. 177A und 177B. *Intrabo in agros priscorum* (vgl. RSE 1, S. 12, 14); Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 259, f. 1r; Lincoln, Cathedral Library, Ms. 109, f. 1r; London, BL, Harley Ms. 1751, f. 2r. *Post paeclaros*: London, BL, Royal Ms. 13 E I, f. 1r; Oxford, Corpus Christi College, Ms. 83, f. 1r. Freeman nennt 10 weitere Abschriften der kurzen Textfassung, wobei das *Initium* in vier Handschriften nicht erhalten ist (Lincoln, Cathedral Library, Ms. 85; London, BL, Add. Ms. 10105; London, BL, Cotton Ms. Julius E VIII; Oxford, Bodleian Library, Ms. Rawl. B. 191) und für sechs Codices nicht ermittelt werden konnte (Cambridge, Trinity Hall, Ms. 25; London, BL, Add. Ms. 62451; London, BL, Harley Ms.

sechs Texten am Übergang zur mittleren Fassung weisen die Anfangsworte *In historico contextu* auf, während die Formulierung mit *namque* dort nicht vorkommt und die restlichen vier Abschriften mit *Post paeclaros* eröffnen.¹⁸⁵ Der Texteinstieg mit *namque* wurde im Mittelalter offenbar weder als unpassend empfunden noch erst aus späteren *Polychronicon*-Fassungen abgeleitet. Hinsichtlich dieses speziellen Textbeginns zog Babington falsche Schlüsse. Er stellte deshalb aber nicht die grundsätzliche Entwicklung des *Polychronicon* von kürzeren zu längeren Textrezensionen in Frage.¹⁸⁶ Der Edition lag somit zwar keine prinzipiell inkorrekte Auffassung der Textgeschichte zugrunde, deren Klärung und Rekonstruktion war jedoch offensichtlich kein zentrales Anliegen der Herausgeber. Babingtons These zum Textbeginn von D wäre bereits durch einen Vergleich der fünf Handschriften, die für die Edition ausgewertet wurden, zu entkräften gewesen.

Ein wesentlicher Schritt in der *Polychronicon*-Forschung gelang V. H. Galbraith 1959 mit der Entdeckung des bislang einzigen bekannten Autographs.¹⁸⁷ Es handelt sich bei Ms. HM 132 der Huntington Library in San Marino (CA) um eine schlichte, einspaltige Abschrift in bescheidenem Format mit zahlreichen Randnotizen und starken Gebrauchsspuren. Der Text stammt trotz seiner Unterschiede in Schriftqualität und -größe wahrscheinlich aus einer Hand.¹⁸⁸ Inhalt, Besitzvermerke und Schrift legen nahe, dass der Codex zu Higdens Lebzeiten im Kloster St. Werburgh in Chester entstand.¹⁸⁹ Wie Galbraith anhand der zahlreichen Randnotizen und Korrekturen sowie an entfernten und teils ersetzen Blättern zeigen konnte, enthält der Codex die späteste bekannte Fassung des *Polychronicon*, die durch ihren Autor selbst erarbeitet wurde.¹⁹⁰ Das Autograph ermöglicht wertvolle Einblicke in Higdens Vorgehen und die Entwicklung der Chronik vor allem ab 1340.¹⁹¹

Die immer noch maßgebliche Studie zu den Fortsetzungen des *Polychronicon*¹⁹² sowie das bislang einzige Monograph zu Higdens Weltchronik stammt von John Taylor. Seine 1966 publizierte Untersuchung betrachtet das Werk im Kontext der mittelalterlichen Geschichtsschreibung in England. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Hig-

1707, London, BL, Harley Ms. 1728–1729; Manchester, John Rylands Library, Latin Ms. 218; Detroit, Public Library, Ms. 2). Freeman 2013, S. 207–339 (Appendix I).

185 *In historico contextu*: Oxford, Magdalen College, Ms. lat. 181, f. 1r (C); London, BL, Cotton Ms. Nero D VIII, f. 188r. *Post paeclaros*: Aberystwyth, National Library of Wales, Brogynyn Ms. II.24; London, BL, Harley Ms. 3671, f. 1r; London, Lambeth Palace Library, Ms. 112, f. 1r; Oxford, Bodleian Library, Ms. Bodley 341, f. 1r. Freeman 2013, S. 207–339 (Appendix I).

186 Galbraith missinterpretierte die Edition in diesem Punkt und ging daher davon aus, dass das fehlende *namque* in der Handschrift C den Gegenbeweis zu Babingtons These liefere; Galbraith 1959, S. 4.

187 Freeman 2013, S. 2–4, 12; vgl. Woodward 1987, S. 312–313, Abb. 18.21.

188 Galbraith 1959, S. 5, Anm. 8; Freeman 2013, S. 2–3.

189 Galbraith 1959, S. 6–7; siehe unten Katalog 7.1.8.

190 Galbraith 1959, S. 7–16.

191 Freeman 2013, S. 12.

192 Taylor 1961; Freeman 2013, S. 12.

dens Auswahl und Verarbeitung von Quellen. Basierend auf Angaben von Roger A. B. Mynors lieferte Taylor zudem eine Aufstellung des Handschriftenbestands.¹⁹³

Anthony S. G. Edwards ergänzte die Liste bekannter *Polychronicon*-Abschriften¹⁹⁴ und veröffentlichte 1980 einen Beitrag zur mittelalterlichen Rezeption der Weltchronik.¹⁹⁵ James Freeman führte die Forschung später in beiden Bereichen weiter. Seine Dissertation zur Verbreitung und Leserschaft des *Polychronicon* enthält die erste systematische kodikologische Erfassung von 112 lateinischen *Polychronicon*-Handschriften in England, Schottland und Wales und berücksichtigt weitere 23 Abschriften, die außerhalb Großbritanniens verwahrt werden.¹⁹⁶ Edwards und Freeman vervollständigten und aktualisierten die Erfassung des Handschriftenbestands 2016 in einem gemeinsamen Bericht.¹⁹⁷

Die Forschung widmete sich dem *Polychronicon* auch im Rahmen von Studien und Überblicksdarstellungen zur englischen Geschichtsschreibung und Literatur.¹⁹⁸ Aus ereignisgeschichtlicher Perspektive wurde die Weltchronik für ihre traditionellen Inhalte kritisiert.¹⁹⁹ Für kulturgeschichtliche Fragestellungen erwies sie sich jedoch als eine reiche Quelle, die noch lange nicht erschöpfend untersucht ist.²⁰⁰ Weitere Beiträge

¹⁹³ Taylor 1966; Rouse 1967; Freeman 2013, S. 12–14, Anm. 62. Zu Taylors Auflistung von *Polychronicon*-Handschriften und -Fragmenten, siehe Taylor 1966, S. 152–159.

¹⁹⁴ Edwards 1978; Edwards u. Freeman 2016.

¹⁹⁵ Edwards 1980.

¹⁹⁶ Freeman 2013; siehe ebd., S. 21.

¹⁹⁷ Edwards u. Freeman 2016; siehe unten 8.1 Quellen.

¹⁹⁸ Ernest William Talbert, A Lollard Chronicle of the Papacy, in: *The Journal of English and Germanic Philology* 41 (1942), Heft 2, S. 163–193, hier S. 163–175; F. E. A. Arnold, The Source of the Alexander History in B.M. MS Sloane 289, in: *Medium Aevum* 33 (1964), S. 195–199; Jeffery H. Denton, The Crisis of 1297 from the Evesham Chronicle, in: *The English Historical Review* 93 (1978), S. 560–579, hier 560–562; Gransden 1982, S. 43–57, Tafel 2; Taylor 1987, S. 90–109; Norbert Kersken, High and Late Medieval National Historiography, in: Deborah Mauskopf Deliyannis (Hg.), *Historiography in the Middle Ages*, Leiden, Boston 2002, S. 181–215, hier S. 204–205; Chris Given-Wilson, *Chronicles. The Writing of History in Medieval England*, Hambledon, London 2004; Graeme Dunphy, Die mittelalterliche Chronikliteratur in Irland, England, Wales und Schottland, in: Gerhard Wolf u. Norbert H. Ott (Hgg.), *Handbuch Chroniken des Mittelalters*, Berlin 2016, S. 609–662, hier S. 644–646. Vgl. Freeman 2013, S. 15–16.

¹⁹⁹ Talbert 1942, S. 165; Gransden 1982, S. xiii, 50. Vgl. RSE 1, S. xl–xliv; Freeman 2013, S. 12.

²⁰⁰ John E. Housman, Higden, Trevisa, Caxton, and the Beginnings of Arthurian Criticism, in: *The Review of English Studies* os-XXIII 91 (1947), S. 209–217; Gransden 1977; James Dean, The World Grown Old and Genesis in Middle English Historical Writings, in: *Speculum* 57 (1982), S. 548–568; Matheson 1985; William A. Kretzschmar, Jr., Caxton's Sense of History, in: *The Journal of English and Germanic Philology* 91 (1992), S. 510–528; Andrew Galloway, Chaucer's *Legend of Lucrece* and the Critique of Ideology in fourteenth-century England, in: *ELH* 60 (1993), S. 813–832; Brown 1998; Galloway 2004; Steiner 2005; Caroline D. Eckhardt, One Third of the Earth? Europe Seen and Unseen in the Middle English Chronicles of the Fourteenth Century, in: *Comparative Literature* 58 (2006), Heft 4: The Idea of Europe, S. 313–338; Kathy Lavezzo, Angels on the Edge of the World. Geography, Literature, and English Community, 1000–1534, Ithaca, London 2006; Emily Steiner, Compendious Genres: Higden, Trevisa, and the Medieval Encyclopedia, in: *Exemplaria* 27 (2015), S. 73–92. Vgl. Freeman 2013, S. 16–17.

thematisierten die Ausstattung und Buchmalerei der Codices sowie Handschriftengruppen und beteiligte Hände,²⁰¹ wobei die enthaltenen Karten kaum berücksichtigt wurden. Insgesamt erwähnen Studien zum Text des *Polychronicon* die Weltdarstellungen nur am Rande, ohne sie systematisch zu untersuchen.²⁰²

1.5 Die *Polychronicon*-Karten in der Forschung

Polychronicon-Karten wurden seit den ersten Studien zur mittelalterlichen Kartographie bis in die jüngste Vergangenheit immer wieder in Überblickswerke aufgenommen.²⁰³ Mit Ausnahme einiger früher Untersuchungen, die das geographische Wissen des Mittelalters erfassen sollten,²⁰⁴ blieb die Analyse auf die Visualisierungen selbst beschränkt, ohne deren textuellen und kodikologischen Kontext einzubeziehen. Konrad Miller, der

²⁰¹ Edwards 1995; Lynda Dennison, Monastic or Secular? The Artist of the Ramsey Psalter, now at Holkham Hall, Norfolk, in: Benjamin Thompson (Hg.), *Monasteries and Society in Medieval Britain. Proceedings of the 1994 Harlaxton Symposium*, Stamford 1999, S. 223–261; Rogers 2001; Dennison u. Rogers 2002; Kathleen L. Scott, The Illustrations of the Takamiya *Polychronicon*, in: Takami Matsuda u. a. (Hgg.), *The Medieval Book and a Modern Collector. Essays in Honour of Toshiyuki Takamiya*, Cambridge 2004, S. 161–178; Lynda Dennison, The Significance of ornamental Penwork in illuminated and decorated Manuscripts of the Second Half of the Fourteenth Century, in: Marlene Villalobos Hennessy (Hg.), *Tributes to Kathleen L. Scott. English Medieval Manuscripts: Readers, Makers and Illuminators*, Turnhout 2009, S. 31–64; Julian M. Luxford, A fifteenth-century version of Matthew Paris's *Procession with the relic of the Holy Blood* and evidence for its Carthusian context, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 72 (2009), S. 81–101. Vgl. Freeman 2013, S. 17–18.

²⁰² Taylor 1966, S. 63–68, 97–98; Gransden 1982, S. 50, 53–54; Eckhardt 2006, S. 324, 334; Lavezzo 2006, S. 2–3, 22, 71, 73; Freeman 2013, S. 3–4, 151–152, 183–186.

²⁰³ Siehe etwa Gough 1780, S. 60–61, Tafel 3; James Playfair, *A System of Geography, Ancient and Modern*, Bd. 1, Edinburgh 1808, S. xcvi, Nr. III; Vicomte de Santarém, *Atlas composé de mappemondes, de portulans et de cartes hydrographiques et historiques depuis le VI^e jusqu'au XVII^e siècle*, Paris 1849, Teil 1; Santarém, *Essai*, 1852 (Bd. 3), S. 1–94; Lelewel 1850 (Atlas), S. xi, Nr. XXV. 70., Tafel 25; Lelewel 1852 (Bd. 2), S. 14–15; Lelewel 1857 (Epilogue), S. 145–161; Bevan u. Phillott 1873, S. xlvi–xlvi; Miller 1895, Heft 3, S. 94–109; Konrad Kretschmer, Die mittelalterliche Weltkarte nach Anlage und Herkunft, in: Wilhelm Meinardus (Hg.), Hermann Wagner Gedächtnisschrift. Ergebnisse und Aufgaben geographischer Forschung, Gotha 1930, S. 55–64, hier S. 59; Skelton 1964; Brincken 1968, S. 149–150; Bagrow u. Skelton 1973, Sp. 53, Abb. 6, Sp. 54, 313, Tafel XXVI; Ruberg 1980, S. 558–561; Arentzen 1984, S. 57–59; Woodward 1987, S. 312–313, 364–365; Harvey 1991, S. 34–35, Abb. 26, S. 37; Paul D. A. Harvey, *Mappa Mundi. The Hereford World Map*, London 1996, S. 20–21 (Abb.), 35; Delano-Smith u. Kain 1999, S. 18; Edson 1999, S. 126–131; Barber 2006, S. 32–35; Alessandro Scafì, *Mapping Paradise. A History of Heaven on Earth*, London 2006, S. 134–137; Edson 2007, S. 165–169; Hoogvliet 2007, S. 51, 142, 146, 366–367, Abb. 13; Peter Barber u. Tom Harper (Hgg.), *Magnificent maps: Power, Propaganda and Art* (Ausstellungs-katalog, British Library, London, 30.4.–19.9.2010), London 2010, S. 148; Harvey 2010, S. 62, 64–65 (Abb.); Peter Barber, Squeezing an encyclopaedia into a map, in: National Library of Australia (Hg.), *Mapping our World: Terra Incognita to Australia* (Ausstellungskatalog, National Library of Australia, Canberra, 7.11.2013–10.3.2014), Canberra 2013, S. 32–33.

²⁰⁴ Santarém, *Essai*, 1849 (Bd. 1), S. 143–146; Bevan u. Phillott 1873, passim Verweise auf Higdens Text.

zur Einordnung der *Polychronicon*-Karten zahlreiche andere Texte und Weltkarten anführte, nahm keine Notiz von Higdens Weltbeschreibung.²⁰⁵ Selbst die aktuellen Editionen dreier Karten im Rahmen des *Virtual-Mappa*-Projekts verweisen nicht auf Belegstellen im *Polychronicon*.²⁰⁶ Vergleiche zwischen den Angaben der Chronik und den Karten beschränken sich auf einige kürzere Beiträge wie etwa Anthony S. G. Edwards Studie zu Takamiya Ms. 43 der Beinecke Library in New Haven oder Petra Ueberholz' Untersuchung von Afrika auf der großen Karte in London Royal Ms. 14 C IX.²⁰⁷

Zudem wurden die erhaltenen *Polychronicon*-Karten nur selten im Vergleich betrachtet. Eine frühe Gegenüberstellung findet sich bei Miller, der 1895 die acht Darstellungen aufführte, die ihm bekannt und zugänglich waren.²⁰⁸ Raleigh A. Skelton verglich 1964 die Merkmale dieser und weiterer Exemplare.²⁰⁹ David Woodward ging dagegen 1987 nur kurz auf die unterschiedlichen Außenformen ein.²¹⁰ Peter Barber wies sieben Jahre später auf Bezüge der Evesham-Karte zu den übrigen *Polychronicon*-Karten hin.²¹¹ Ingrid Baumgärtner setzte sich 2008 eingehend mit der gesamten Gruppe von Weltdarstellungen auseinander und versuchte, einige Fragen zu deren Anlage und Kategorisierung aufzuschlüsseln, indem sie die Beatus-Karten vergleichend berücksichtigte.²¹² Alle anderen Studien konzentrierten sich auf einzelne Exemplare, wobei die Aufmerksamkeit vor allem der doppelseitigen Darstellung in Royal Ms. 14 C IX galt (Tafel 9).²¹³

²⁰⁵ Miller 1895, Heft 3, S. 94–109.

²⁰⁶ Cat Crossley, Heather Wacha u. Martin Foys (Hgg.), Higden Map 1 (BL Royal 14.C IX, ff. 1v–2r), dieselben (Hgg.), Higden Map 3 (CCCC MS 21, f. 9r) und Heather Wacha u. a. (Hgg.), Higden Map 2 (BL Royal 14.C IX, f. 2v), in: Martin Foys, Heather Wacha u. a. (Hgg.), *Virtual Mappa*, Schoenberg Institute of Manuscript Studies 2020, <https://sims2.digitalmappa.org/36> (02.05.2024); vgl. unten 7.2, Tabellen 2–4.

²⁰⁷ Edwards 1995; Petra Ueberholz, „*Requiritur autem mapa duplex*“ – Die Darstellung Afrikas in der angelsächsischen Geschichtsschreibung und Kartographie des Mittelalters, in: Peter Engels (Hg.), Aus Überrest und Tradition. Festschrift für Anna-Dorothee von den Brincken, Lauf an der Pegnitz 1999, S. 54–72; siehe auch Edson 1999, S. 126–128; Michael Livingston, More Vinland maps and texts. Discovering the New World in Higden's *Polychronicon*, in: Journal of Medieval History 30 (2004), S. 25–44; Lavezzo 2006, S. 71–92; Cornelia Dreer u. Keith D. Lilley, Universal Histories and their Geographies: Navigating the Maps and Texts of Higden's *Polychronicon*, in: Michele Campopiano u. Henry Bainton (Hgg.), *Universal Chronicles in the High Middle Ages*, Woodbridge 2017, S. 275–301.

²⁰⁸ Miller 1895, Heft 3, S. 94–109.

²⁰⁹ Skelton 1964, S. 152–153.

²¹⁰ Woodward 1987, S. 312–313.

²¹¹ Peter Barber, Die Evesham-Weltkarte von 1392. Eine mittelalterliche Weltkarte im College of Arms in London. Von der Universalität zum Anglozentrismus, in: *Cartographica Helvetica* 9 (1994), S. 17–22; Peter Barber, The Evesham World Map: A Late Medieval English View of God and the World, in: *Imago Mundi* 47 (1995), S. 13–33; Barber u. Harper 2010, S. 148.

²¹² Baumgärtner 2008, S. 101–129.

²¹³ Zu London Royal Ms. 14 C IX, f. 1v–2r: Harvey 1991, S. 34–35, Abb. 26; Harvey 1996, S. 20–21 (Abb.); Barber 2006, S. 32–35; Lavezzo 2006, S. 71, Tafel 3; Barber 2013, S. 32–33. Zu London Royal Ms. 14 C IX, f. 2v: Édouard Charton (Hg.), *Curiosités Géographiques. La Mappemonde de Ranulph de Hyggeden*, in: *Le Magasin Pittoresque* 17 (1849), S. 47–48. Zu Winchester Ms. 15, f. 13r: Walter Oakeshott, Some

Die Beurteilung der Relation von Weltkarten und Chronik fiel bisher sehr unterschiedlich aus. Es wurde sowohl die Meinung vertreten, dass zwischen Karten und *Polychronicon* keine oder kaum eine Verbindung bestehe,²¹⁴ als auch die gegenteilige Ansicht, wonach Higden eine Karte für sein Werk vorgesehen habe²¹⁵ oder die Abbildungen als Illustrationen in Übereinstimmung mit dem Text geschaffen worden seien.²¹⁶ Zudem unterschieden Autorinnen und Autoren in dieser Frage oft zwischen der großen Karte in Royal Ms. 14 C IX, der man eine besondere Nähe zum *Polychronicon* zuschrieb, und den übrigen, vermeintlich unspezifischen Darstellungen.²¹⁷

Welche Bedeutung der doppelseitigen Londoner Abbildung jeweils beigemessen wurde, spielte für die Interpretation der Kartengruppe eine zentrale Rolle. Nicht nur die frühe Forschung ging teils davon aus, dass die große Karte in Royal Ms. 14 C IX mit ihren zahlreichen Inschriften und Bildelementen einer ursprünglichen Higden-Karte entsprach oder ihr zumindest am nächsten kam. Alle weiteren *Polychronicon*-Karten, inklusive der kleineren Abbildung in derselben Handschrift, wurden als vereinfachte Kopien betrachtet. Die doppelseitige Kartierung lieferte dieser Auffassung zufolge das Muster, an dem alle anderen Karten gemessen wurden. Sie prägte die Bewertung von Higdens kartographischen Kenntnissen und mitunter sogar die Interpretation des Chroniktextes. Ein entsprechender Standpunkt wurde auch lange nach der Entdeckung des Autographs und der darin enthaltenen Weltkarte mehrfach vertreten.²¹⁸ Im Gegensatz dazu argumentierten Barber und Edson, dass die große Karte in Royal Ms. 14 C IX unabhängig von Higden in Auseinandersetzung mit dem *Polychronicon*

Classical and Medieval Ideas in Renaissance Cosmography, in: Donald J. Gordon (Hg.), Fritz Saxl. 1890–1948. A Volume of Memorial Essays from his friends in England, London 1957, S. 245–260, hier S. 247–248, Tafel 12. Zu London Royal Ms. 14 C XII, f. 9v und Vatikan Ms. Reg. lat. 731, f. i verso: Baldacci 1983, S. 133, Abb. 1, S. 135, Abb. 2, S. 136.

²¹⁴ Barber 1995, S. 29; Ueberholz 1999, S. 67–68; Hoogvliet 2007, S. 142, 146.

²¹⁵ Skelton 1964, S. 149–150; Barber 1995, S. 15; Edson 1999, S. 128; Edson 2007, S. 166; Waldron 2008, S. 99.

²¹⁶ Skelton 1964, S. 149; Arentzen 1984, S. 57; Herma Kliege, Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten, Münster 1991, S. 85; Edson 2007, S. 167; Freeman 2013, S. 168, 185.

²¹⁷ Barber 1995, S. 15, 17, 28; Skelton 1964, S. 151; Edson 1999, S. 128–131; Lavezzo 2006, S. 71; Edson 2007, S. 167, 169; Beth Kaneko, From the Space of the World to the Space of the Local. The Two Maps of Thomas Elmham, in: Meg Boulton u. a. (Hgg.), Place and Space in the Medieval World, New York u. a. 2018, S. 74–86, hier S. 82.

²¹⁸ Miller 1895, Heft 3, S. 95, 108–109; Skelton 1964, S. 150–153; Taylor 1966, S. 63–68; Ruberg 1980, S. 559; Fred Plaut, Where is Paradise? The Mapping of a Myth, in: The Map Collector 29 (1984), S. 2–7, hier S. 3–4; Woodward 1987, S. 312, 313, Abb. 18.21; Harvey 1991, S. 35 (zu Abb. 26); Anna-Dorothee von den Brincken, Die stumme Weltkarte im Bodleian Douce 319 – ein arabisches Dokument in einer abendländischen Handschrift? In: Andreas Speer u. Lydia Wegener (Hgg.), Wissen über Grenzen. Arabisches Wissen und lateinisches Mittelalter, Berlin 2006, S. 791–804, hier S. 791. Vgl. Freeman 2013, S. 3–4.

con geschaffen wurde.²¹⁹ Freeman vermutete gar, dass sie einer separaten Tradition angehörte.²²⁰ Als Ausgangspunkt der *Polychronicon*-Karten wurde nun die Weltdarstellung im Autograph, San Marino Ms. HM 132 (Tafel 4), betrachtet.²²¹ Die vorliegende Untersuchung kommt dagegen zu dem Ergebnis, dass die frühesten bekannten Fassungen der Karten wahrscheinlich im Edinburgher Codex und in Arundel Ms. 1 des Londoner College of Arms vorliegen (Tafeln 1 und 2).²²²

Verschiedene Entwürfe und Überlegungen zum Stemma der *Polychronicon*-Karten finden sich bei Miller, dessen Angaben Taylor übernahm, sowie bei Skelton, Woodward und zuletzt Barber. Die Ansätze basieren auf wenig gesicherten Angaben zur Datierung sowie vor allem auf der favorisierten Ausgangskarte und auf Hypothesen zur Entwicklung der Außenform. Skelton brachte die Karten in eine chronologische Reihenfolge, die jedoch vor allem auf dem jeweiligen *Terminus post quem* beruhte (nach 1342, nach 1347, nach 1360 etc.) und dadurch nicht zufällig mit der großen Karte in London Royal Ms. 14 C IX begann, dessen Text 1342 endet. Woodward konstruierte aus den bei Skelton erwähnten Darstellungen ein Stemma, veränderte aber deren Abfolge, weil er die Interpretation der Edinburgher Karte als Übergangsform zwischen Oval und Mandorla favorisierte. Barber wies der Darstellung in Edinburgh dieselbe Rolle zu, ging mit seinem Stemma aber von der Karte des Autographs aus und schloss die Evesham-Karte mit ein.²²³ Neue Hinweise liefern Freemans Datierungen der Handschriften, die auf paläographischen und kunstgeschichtlichen Kriterien sowie auf Angaben in den Codices oder externen Dokumenten beruhen.²²⁴ Die vorliegende Studie wertet diese Angaben erstmals in Bezug auf die Karten aus.

Transkriptionen der Toponyme einzelner *Polychronicon*-Karten finden sich bereits in den 1850er Jahren bei Manuel Francisco de Barros, der unter seinem Titel als Vicomte de Santarém publizierte, sowie bei Joachim Lelewel.²²⁵ Millers systematische, kommentierte Erfassung von acht der Weltdarstellungen bietet trotz einiger Fehler noch immer eine wertvolle Grundlage.²²⁶ Zuletzt wurden im Rahmen des Pelagios Project der British Library die Ortsbezeichnungen auf London Royal Ms. 14 C XII, f. 9v

²¹⁹ Barber 1995, S. 17; Edson 2007, S. 167, 169; siehe unten Kap. 3.4.

²²⁰ Freeman 2013, S. 3.

²²¹ Galbraith 1959, S. 17, Anm. 26; Barber 1995, S. 20, Abb. 4; Edson 1999, S. 128; Edson 2007, S. 167; Freeman 2013, S. 3–4.

²²² Edinburgh, National Library of Scotland, Ms. 33.4.12, f. xiii verso; London, College of Arms, Arundel Ms. 1, f. 3r; siehe unten Kap. 3.1, 4.1, 4.3 und 4.5.

²²³ Miller 1895, Heft 3, S. 95, Abb. 33; Taylor 1966, S. 67; Skelton 1964, S. 153–160; Woodward 1987, S. 313, Abb. 18.21; vgl. ebd., S. 312, 364–365; Barber 1995, S. 19–20, Abb. 4. Siehe unten Kap. 4.3.

²²⁴ Freeman 2013, S. 22, 207–352; siehe unten Kap. 3.1.

²²⁵ Santarém, Essai, 1852 (Bd. 3), S. 1–94; Lelewel 1857, S. 145–161. Vgl. zu Toponymen in England auf Royal Ms. 14 C IX, f. 1v–2r auch Gough 1780, S. 61.

²²⁶ Miller 1895, Heft 3, S. 99–108.

(Tafel 12) erfasst²²⁷ und *Virtual Mappa* legte Editionen der Karten in London Royal Ms. 14 C IX (Tafeln 8 und 9) und Cambridge Ms. 21 (Tafel 15) vor.²²⁸ Hier werden nun die Toponyme und Inschriften aller 20 Karten sowie die entsprechenden Textstellen des *Polychronicon* einander gegenübergestellt (Tabellen 2–4).

1.5.1 Das Korpus

Die Mehrheit der *Polychronicon*-Karten ist seit längerem bekannt. Neun Karten, darunter beide Darstellungen in London Royal Ms. 14 C IX, wurden bereits von Konrad Miller erwähnt (Tafeln 1, 6, 8–12, 15, 16).²²⁹ Hinzu kam die Karte im Autograph, das V. H. Galbraith identifizierte und untersuchte (Tafel 4).²³⁰ Raleigh A. Skelton nannte sieben weitere Abbildungen, inklusive der unvollendeten Vorzeichnung der Lambeth Palace Library und der mandelförmigen Weltkarte in einer Oxfordener Sammelhandschrift (Tafeln 3, 5, 13, 14, 17, 19, 20).²³¹ Skelton führte zudem vier Darstellungen an, die hier, wie im Folgenden gezeigt wird, aus unterschiedlichen Gründen nicht zur Gruppe der *Polychronicon*-Karten gezählt werden.²³² Zu ergänzen ist dagegen die Karte in Ms. 2 der Cheshire Archives and Local Studies in Chester (Tafel 18), auf die Neil R. Ker hinwies.²³³ Peter Barber brachte ferner die Evesham-Karte, eine großformatige Weltdarstellung auf einem separaten Pergament-

²²⁷ British Library (Hg.), Unknown: Ranulphi Hygden Cestr. Polycronicon (Royal 14 C XII, f.9v). 1375–1400, in: British Library (Hg.), Pelagios Project: Single Sheets and Supplementary Materials (<https://doi.org/10.21250/PEL07>), 2017, <https://recogito.pelagios.org/document/wzzxiuzceboshp/part/1/edit> (02.05.2024).

²²⁸ Crossley u. a. (Hgg.), Higden Map (CCCC MS 21, f. 9r) und Higden Map (BL Royal 14.C IX, ff. 1v–2r), 2020; Wacha u. a. (Hgg.), Higden Map (BL Royal 14.C IX, f. 2v), 2020.

²²⁹ Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 21, f. 9r; Cambridge, Cambridge University Library, Ms. Add. 3077, f. 11r; Edinburgh, National Library of Scotland, Ms. 33.4.12, f. xiii verso; London, British Library, Royal Ms. 14 C IX, f. 1v–2r und 2v; London, British Library, Royal Ms. 14 C XII, f. 9v; Oxford, Corpus Christi College, Ms. 89, f. 12a verso; Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 4922, f. 2r; Winchester, Winchester College, Ms. 15, f. 13r; Miller 1895, Heft 3, S. 94–109.

²³⁰ San Marino Ms. HM 132, f. 4v; Galbraith 1959, S. 17, Anm. 26.

²³¹ London, British Library, Add. Ms. 10104, f. 8r; London, Lambeth Palace Library, Ms. 112, f. 2v (Vorzeichnung); Oxford, Bodleian Library, Ms. Digby 196, f. 195v (Sammelhandschrift); Oxford, Bodleian Library, Ms. Tanner 170, f. 15v; Oxford, Magdalen College, Ms. lat. 190, f. iii verso; Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Ms. Reg. lat. 731, f. i verso (Doppelblatt); Warminster, Longleat House, Ms. 50, f. 7v; Skelton 1964, S. 149–160; vgl. Woodward 1987, S. 364–365.

²³² Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 4126, f. 1v; Glasgow, University Library, Ms. Hunter 72 (T.3.10), f. 15r; Lincoln, Cathedral Library, Ms. 109 (früher Ms. A.4.17), f. 2r; London, British Library, Harley Ms. 3673, f. 84r; Skelton 1964, S. 159–160, Nr. 47.14, 47.19–21. Vgl. unten Abb. 5, 7, 8. Bei Glasgow und Lincoln handelt es sich um TO-Symbole, bei Paris und London fehlt der Bezug zu Higdens Text und den *Polychronicon*-Karten; siehe unten.

²³³ Chester, Chester Cathedral/Cheshire Archives and Local Studies, Ms. 2, vorderer Spiegel; Neil R. Ker, Medieval Manuscripts in British Libraries, Bd. 2: Abbotsford-Keele, Oxford 1977, S. 388.

bogen (Tafel 7), mit der Gruppe in Verbindung.²³⁴ Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wird außerdem auf die *Polychronicon*-Karte in der Sammelhandschrift London, College of Arms, Arundel Ms. 1 (Tafel 2) aufmerksam gemacht,²³⁵ die von der Forschung bisher nicht berücksichtigt wurde.

Polychronicon-Karten nehmen in ihren Handschriften in der Regel eine volle Seite ein und sind entsprechend der Leseposition, das heißt mit dem Osten zum Kopf der Seite hin, ausgerichtet. Lediglich zwei Weltdarstellungen erstrecken sich, jeweils um 90 Grad gegen den Uhrzeigersinn gedreht, über eine Doppelseite ihres Codex (Tafeln 9 und 19).²³⁶ Bei allen 20 Karten handelt es sich um geostete Abbildungen von Asien, Afrika, Europa und dem Mittelmeer, die fast immer durch ein schmales Band, das den Ozean andeutet, eingerahmt werden. Ihre Beschriftung umfasst ungefähr 150 Toponyme, die Provinzen, Städte, Berge, Flüsse und Inseln bezeichnen. Mit Ausnahme der großen Karte in Royal Ms. 14 C IX (Tafel 9) verzichten alle auf längere Inschriften und die Mehrzahl auf figürliche Darstellungen. Lediglich einige ovale Karten zeigen gegenständliche Zeichnungen, darunter Adam und Eva im Paradies, Windbläser und Stadtsymbole (Tafeln 2, 4–8, 10).

Bei der Differenzierung der *Polychronicon*-Karten in Untergruppen konzentrierte sich die Forschung häufig auf deren Außenform. Unterschieden wurden ovale, mandelförmige und kreisförmige Darstellungen, wobei Ingrid Baumgärtner die Berechtigung der letzteren Kategorie bereits in Frage stellte.²³⁷ Zudem galt die Karte in Ms. 33.4.12 der National Library of Scotland in Edinburgh (Tafel 1) oft als Übergangsform zwischen dem ovalen und mandelförmigen Typ.²³⁸ Durch die Kategorisierung der Darstellungen nach ihrer Silhouette wurde der Eindruck vermittelt, dass die Außenform ihr wesentliches Unterscheidungsmerkmal sei. David Woodward erklärte entsprechend: „Während Higdens Karten ähnliche geographische Inhalte haben, differiert ihre Rahmenform erheblich.“²³⁹ Diese Auffassung setzte ‚geographische Inhalte‘ mit dem gewählten Kartenausschnitt und den gezeigten Toponymen gleich, die tatsächlich größtenteils übereinstimmen.²⁴⁰ Nicht berücksichtigt wurde dabei jedoch die unterschiedliche Zeichnung der Topographie. Dass einige der Kartierungen Grenzen und Küstenlinien abbilden, während andere darauf verzichten, hob bereits Skelton als

234 Evesham-Karte, London, College of Arms, Num. Sch. 18/19 verso; Barber 1994; Barber 1995.

235 London, College of Arms, Arundel Ms. 1, f. 3r.

236 London Royal Ms. 14 C IX, f. 1v–2r: Doppelseite; Vatikan Ms. Reg. lat. 731, f. i verso: Doppelblatt zum Ausklappen, an einer kurzen Seite in der Bindung befestigt.

237 Skelton 1964, S. 152; Woodward 1987, S. 313, Abb. 18.21; Harvey 1991, S. 35 (zu Abb. 26); Baumgärtner 2008, S. 104; Freeman 2013, S. 151, 183. Zur Kreisform, siehe Baumgärtner 2008, S. 105–106, 129. Vgl. Arentzen 1984, S. 61, 320.

238 Miller 1895, Heft 3, S. 97; Skelton 1964, S. 152–153; Arentzen 1984, S. 58–59; Woodward 1987, S. 312–313.

239 Woodward 1987, S. 312: „Higden’s maps, while having similar geographical content, differ widely in the shape of their frameworks.“

240 Siehe unten Kap. 4.1.

Merkmal hervor. Dennoch stützte auch er seine Klassifikation vor allem auf die Außenform der Karten.²⁴¹

Die zwei charakteristischen Varianten der Binnenzeichnung beeinflussen den geographischen Gehalt der Abbildungen allerdings wesentlich stärker als ihre Umrissform.²⁴² Auf neun von 17 Darstellungen in Gesamtabschriften des *Polychronicon* sind Küsten und Grenzen durch Linien angedeutet (vgl. Tafeln 1–11).²⁴³ Die restlichen acht Karten unterscheiden dagegen kaum zwischen Land- und Wasserflächen innerhalb des Erdkreises. Erdteile und Mittelmeer sind dort nicht eingezeichnet, stattdessen wird die Ökumene fast nur durch die Anordnung von Toponymen strukturiert (vgl. Tafeln 12–20).²⁴⁴ Für die Herstellung und Rezeption der Karten scheint diese Differenz wesentlich entscheidender als die Form des rahmenden Ozeans.²⁴⁵ So erfordert die erste Variante eine zeichnerische Unterteilung der Kartenfläche in Territorien, Flüsse, Berge, Städte, Meere und Inseln, die entsprechend zu beschriften ist. Die Karten deuten dadurch nicht nur die topographische Situation der genannten Orte an, sondern bilden auch Räume wie die Erdteile und das Mittelmeer ab, die nicht mit Namen versehen sind. Es wird ein Bild der Welt vermittelt, das vor allem Land- und Wasserflächen sowie die Aufgliederung des Festlands in separate Regionen betont. Die andere Kartenvariante hebt dagegen vor allem Toponyme hervor. Ihre Anfertigung beschränkte sich fast ausschließlich auf die Niederschrift von Ortsnamen entsprechend ihrer räumlichen Anordnung innerhalb der Fläche des Erdkreises. Die Einordnung der Namen in einen topographischen Kontext verlangt Vorwissen bei der Beobachtung der Karten, da sie selbst nicht angeben, ob sich ein Toponym auf eine Insel, eine Region, eine Stadt oder einen Fluss bezieht. Das Bild der Welt wird auf die benannten Punkte reduziert, die als bekannt vorausgesetzt werden.

Im Vergleich mit dem Einfluss, den diese unterschiedlichen Konzeptionen der Kartenfläche auf die resultierende Darstellung ausüben, fällt eine mögliche symbolische Bedeutung der Außenform weniger ins Gewicht. Die *Polychronicon*-Karten werden deshalb im Weiteren ausgehend von ihrer Binnengestaltung zwei Untergruppen zugeordnet. Da

²⁴¹ Skelton 1964, S. 152–153.

²⁴² Vgl. Dreer u. Lilley 2017, S. 238.

²⁴³ Cambridge, Cambridge University Library, Ms. Add. 3077, f. 11r; Edinburgh, National Library of Scotland, Ms. 33.4.12, f. xiii verso; London, British Library, Royal Ms. 14 C IX, f. 1v–2r und f. 2v; London, Lambeth Palace Library, Ms. 112, f. 2v; Oxford, Bodleian Library, Ms. Tanner 170, f. 15v; Oxford, Corpus Christi College, Ms. 89, f. 12a verso; Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 4922, f. 2r; San Marino (CA), The Huntington Library, Ms. HM 132, f. 4v. Vgl. London, College of Arms, Arundel Ms. 1, f. 3r (Sammelhandschrift) und die Evesham-Karte.

²⁴⁴ Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 21, f. 9r; Chester, Chester Cathedral/Cheshire Archives and Local Studies, Ms. 2, vorderer Spiegel; London, British Library, Add. Ms. 10104, f. 8r; London, British Library, Royal Ms. 14 C XII, f. 9v; Oxford, Magdalen College, Ms. lat. 190, f. iii verso; Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Ms. Reg. lat. 731, f. i verso; Warminster, Longleat House, Ms. 50, f. 7v; Winchester, Winchester College, Ms. 15, f. 13r. Vgl. Oxford, Bodleian Library, Ms. Digby 196, f. 195v (Sammelhandschrift).

²⁴⁵ Vgl. Dreer u. Lilley 2017, S. 283.

diese meist in Kombination mit einer bestimmten Außenform auftreten, können sie, in Anlehnung an die etablierten Kategorien, weiterhin als oval oder mandelförmig bezeichnet werden. So erhielten *Polychronicon*-Karten mit Grenz- und Küstenlinien in der Regel einen ovalen Ozean. Kartierungen, die vor allem aus Toponymen bestehen, sind meist durch einen mandelförmigen Ozean eingefasst, den zwei seitliche Bögen bilden, die oben und unten in spitzem Winkel aufeinandertreffen. Basierend auf der Gestaltung des Erdkreises ist aber auch die Graphik ohne Ozean in Oxford, Magdalen College, Ms. lat. 190 zu den mandelförmigen Karten zu zählen (Tafel 17). Die kreisförmige Darstellung in Cambridge Ms. Add. 3077, auf der Grenzen und Küsten eingezeichnet sind, wird entsprechend dem ovalen Typ zugeordnet (Tafel 6).²⁴⁶

Zur Gruppe der ovalen *Polychronicon*-Karten gehört auch die Weltdarstellung in Edinburgh Ms. 33.4.12 (Tafel 1). Sie weist im Osten anstelle des Paradieses eine Lücke auf und erscheint auf Fotografien im Westen etwas zugespitzt. Die Forschung fasste die Karte deshalb teilweise als Übergangsform zwischen dem ovalen und mandelförmigen Typ auf. Sie wurde sogar als „abgestumpfte Mandorla“ bezeichnet,²⁴⁷ obwohl ihre Gestaltung wenig mit den Kartierungen des mandelförmigen Typs gemeinsam hat, die ganz auf Toponyme und einzelne Linien reduziert sind. Die Vorstellung, dass sich die ovale Kartenform über evolutionäre Zwischenstufen in eine Mandorla entwickelt habe, ist abwegig. Hinzu kommt, dass die untere Kurve ovaler Karten generell teils steiler und teils flacher ausfiel, wie etwa die Beispiele in San Marino Ms. HM 132 und Ms. Tanner 170 der Bodleian Library in Oxford belegen (Tafeln 4 und 5). Vor allem zeigt aber die Betrachtung des Originals in Edinburgh, dass die scheinbare Zugspitzung des westlichen Ozeans nicht der Karte, sondern dem gegenwärtigen Zustand ihres Trägermaterials geschuldet ist. Das Pergament der Codex-Seite zog sich entlang einer beschädigten Partie in der Mitte der äußeren Blattkante zusammen, wodurch horizontal über die Kartenmitte und diagonal entlang der europäischen Ozeanküste deutliche Falten entstanden (Abb. 1). In der Draufsicht einer Fotografie wirkt die Karte deswegen verzerrt. Das Original in Ms. 33.4.12 belegt jedoch, dass die Kontur des Ozeans links unten wesentlich runder verläuft, sodass einer Kategorisierung der Karte als Sonderform jede Grundlage fehlt.²⁴⁸

Außer den genannten Weltkarten finden sich in Abschriften des *Polychronicon* vereinzelt einfache TO-Diagramme. Es handelt sich um T-förmig unterteilte Kreiszeichnungen, deren obere Hälfte Asien und deren untere Viertel Europa und Afrika symbolisieren, die durch den Tanais (Don), das Mittelmeer und den Nil getrennt sind und vom Ozean umgeben werden. Eine entsprechende Zeichnung der Ökumene

246 Die Nachzeichnung von Konrad Miller betont die Kreisform stärker als das Original, vgl. Miller 1895, Heft 3, S. 99, Abb. 37 und Cambridge Ms. Add. 3077, f. 11r, siehe unten Tafel 6.

247 Woodward 1987, S. 313, Fig. 18.21: „Truncated mandorla“; vgl. ebd., S. 312. Miller 1895, Heft 3, S. 97, Abb. 35 (die Nachzeichnung weicht wesentlich vom Original ab); Skelton 1964, S. 153 („Forme de transition vers la „vescia piscis““); Arentzen 1984, S. 58–59. Vgl. Freeman 2013, S. 184.

248 Vgl. Baumgärtner 2008, S. 117.



Abb. 1: Faltenwurf im Pergament, Edinburgh, National Library of Scotland, Ms. 33.4.12, f. xiii v und 1r, Seite ca. 27,5 × 19,5 cm. Foto: C. Dreer mit Erlaubnis der National Library of Scotland.

wurde in mindestens fünf Codices am Seitenrand eingetragen. Drei dieser Symbole rechnete die Forschung teils zu den *Polychronicon*-Karten.²⁴⁹

Eine nähere Betrachtung der einzelnen Diagramme lässt deutliche Unterschiede in Bezug auf Kontext und Ausführung erkennen. Die erhaltenen Zeichnungen entstanden offenbar nicht in Abhängigkeit voneinander, sodass hier keine für das *Polychronicon* spezifische Darstellungstradition vorliegt. Bei den Diagrammen handelt es sich vielmehr um individuell motivierte Einzelzeichnungen des TO-Motivs, das bis in die Antike zurückgeht und im Mittelalter generell verbreitet war.²⁵⁰ Die TO-Symbole sind

²⁴⁹ Glasgow, University Library, Ms. Hunter 72 (T.3.10), f. 15r und Lincoln, Cathedral Library, Ms. 109 (A.4.17), f. 2r; vgl. Skelton 1964, S. 152, 160, Nr. 47.19–20; Woodward 1987, S. 313, Abb. 18.21, S. 364–365, „Higden (T)“ und „Higden (U)“. New Haven, Beinecke Library, Takamiya Ms. 43, f. 2r; vgl. Baumgärtner 2008, S. 106, 128, Anm. 100. Eton College, Ms. 213, f. 3v; London, British Library, Harley Ms. 3671, f. 27r. Freeman 2013, S. 151, Anm. 42, S. 183. Siehe unten Abb. 2–5.

²⁵⁰ Brincken 1968, S. 131–133; Anna-Dorothee von den Brincken, TO-Karte (Radkarte), in: Ingrid Kretschmer u. a. (Hgg.), Lexikon zur Geschichte der Kartographie. Von den Anfängen bis zum ersten Weltkrieg, Bd. 1, Wien 1986, S. 812–815; Woodward 1987, S. 301–302; Kugler 1993, S. 156–159; Oberweis 2013, S. 121–125; Baumgärtner 2017, S. 60–64.

im Hinblick auf ihre Position in Higdens Text interessant,²⁵¹ werden hier aber nicht zu den *Polychronicon*-Karten gezählt.

In Takamiya Ms. 43 (Abb. 2)²⁵² ist das TO-Diagramm Teil eines einzigartigen Bildprogrammes innerhalb der *Polychronicon*-Überlieferung. Die Abschrift einer kurzen Textfassung entstand im 15. Jahrhundert²⁵³ und enthält an ihren Seitenrändern über 400 Tintenzeichnungen, darunter zahlreiche Stadtdarstellungen und Porträts, die oft gelb laviert und vereinzelt mehrfarbig ausgeführt wurden.²⁵⁴ Die Kreisform bestimmt nicht nur das TO-Symbol, sondern ist für die Gestaltung der Handschrift insgesamt charakteristisch. Zahlreiche Zeichnungen, Kopftitel, Randnotizen und Zeigehände wurden entsprechend eingefasst. Das Ökumene-Diagramm aus breiten gelb lavierten Bändern ist mit *Asia*, *Europa* und *Affrica* beschriftet. Es befindet sich am Seitensteg direkt neben der Beschreibung des dreiteilten Erdkreises im sechsten Kapitel des ersten Buches.²⁵⁵ Der Zwischentitel unterhalb des Diagramms ist heute leider verloren, weil er zusammen mit einem größeren Bereich am Seitenrand ausgeschnitten wurde.

Zu den wenigen Exemplaren der Weltchronik, die mit mehreren Bildern versehen wurden, zählt auch Eton College Ms. 213, das zwischen 1420 und 1450 entstand und John Blacman, einem Kaplan am Hof König Heinrichs VI., gehörte.²⁵⁶ Die Handschrift enthält etwa 25 Zeichnungen, die sich auf Inhalte des Textes beziehen.²⁵⁷ Bei dem einfachen TO-Schema am unteren Rand von f. 3v (Abb. 3) handelt es sich jedoch wahrscheinlich um eine unabhängige, nachträgliche Ergänzung. Seine Gestaltung unterscheidet sich deutlich von den mit Doppellinien eingefassten Bildmedaillons, die die restliche Illumination der Handschrift prägen.²⁵⁸ Das TO-Symbol befindet sich auf derselben Seite wie das sechste und siebte Kapitel des ersten Buches, in denen über

251 Siehe unten Kap. 3.3.

252 New Haven, Beinecke Library, Takamiya Ms. 43, f. 2r (früher Tokio, Keio University Library); Yale University Library, Digital Collections (Beinecke Rare Book & Manuscript Library), *Polychronicon*, <https://collections.library.yale.edu/catalog/16371225> (02.05.2024). Edwards 1995, S. 101, 103–106, 112, Anm. 58; Scott 2004, S. 162, Anm. 11; Edwards u. Freeman 2016, S. 523.

253 Edwards 1995, S. 103 (15. Jh.); Kathleen L. Scott, *Later Gothic Manuscripts 1390–1490*, 2 Bde., London 1996, hier Bd. 1, S. 36, 71, Anm. 24; Scott 2004, S. 175 (ca. 1450–1465); Freeman 2013, S. 71, Anm. 60, S. 336, Nr. 130 (1. Hälfte des 15. Jh.).

254 Scott 2004, S. 161, Anm. 2: „Two miniatures and eight roundels were cut, and eight labelled roundels were never filled in, making an approximate total of 422 original drawings.“ Edwards 1995, S. 103–106; Scott 1996, Bd. 2, S. 314; Rogers 2001, S. 187; Freeman 2013, S. 18, S. 151, Anm. 42, S. 164–165, 178.

255 New Haven, Takamiya Ms. 43, f. 2r: *Orbem igit[ur] si in tres p[ar]tes dividas*. Vgl. RSE 1, S. 46, Anm. 1, Buch 1,6.

256 Ker 1977, S. 782–784; Edwards 1995, S. 102, Anm. 51–53; Freeman 2013, S. 63, 85, 119, 242–243 (1. Hälfte des 15. Jh., nicht vor 1420).

257 Edwards 1995, S. 102–103; Rogers 2001, S. 187; Freeman 2013, S. 18, 165, 242–244.

258 Luxford 2009; Freeman 2013, S. 151, 165, 177–178, 194; vgl. William Henry St. John Hope, *Windsor Castle. An Architectural History*, Bd. 1, London 1913, Tafel XIX (nach S. 234).



Abb. 2: TO-Symbol, New Haven, General Collection, Beinecke Rare Book and Manuscript Library, Yale University, Takamiya Ms. 43, f. 2r, Durchmesser ca. 3 cm, 1. Hälfte des 15. Jh.

die Aufteilung des Erdkreises und die Erdteile berichtet wird.²⁵⁹ Die Darstellung besteht aus einem Kreis von circa 8 cm Durchmesser, auf dem wenige Linien die drei Erdteile andeuten. Abgesehen von deren Namen bezeichnet die Skizze das Paradies im äußersten Osten und *Anglia* im Nordwesten. Sie greift damit dem Text vor, der die Position Englands und des Paradieses an den Rändern der Ökumene einige Kapitel später behandelt.²⁶⁰

Harley Ms. 3671 der British Library, das durch zahlreiche Randnotizen auffällt,²⁶¹ zeigt auf f. 27r neben anderen Anmerkungen ein flüchtig skizziertes TO-Zeichen. Auch dieses Symbol illustriert Higdens Text zu den Erdteilen und ergänzt weitere Informationen, auf die das *Polychronicon* erst später eingeht: Die Felder sind mit den Namen *Sem*, *Japhet* und *Cham* beschriftet (Abb. 4). Auch Higden berichtete von den drei Söhnen Noahs, deren Nachkommen jeweils Asien, Europa und Afrika bevölkert haben sollen und die in TO-Diagrammen häufig genannt werden.²⁶² Rund um die Skizze in Harley

²⁵⁹ Eton, Eton College Ms. 213, f. 3v; vgl. RSE 1, S. 46–52, Buch 1,6–7.

²⁶⁰ RSE 1, S. 70–74, Buch 1,10; RSE 2, S. 4–6, Buch 1,39; vgl. Lavezzo 2006, S. 82, 85–87; Dreer u. Lilley 2017, S. 295–296.

²⁶¹ London, British Library, Harley Ms. 3671, ca. 1375–1425, England; Freeman 2013, S. 162–163, 205, Anm. 4, S. 263–264; British Library, Catalogue of Illuminated Manuscripts, Detailed record for Harley 3671, <http://www.bl.uk/catalogues/illuminatedmanuscripts/record.asp?MSID=4341&CollID=8&NStart=3671> (14.09.2021).

²⁶² Gen 10; RSE 2, S. 250–254, Buch 2,7. Schneider 2004, S. 28; Oberweis 2013, S. 122–123; Baumgärtner 2017, S. 62.

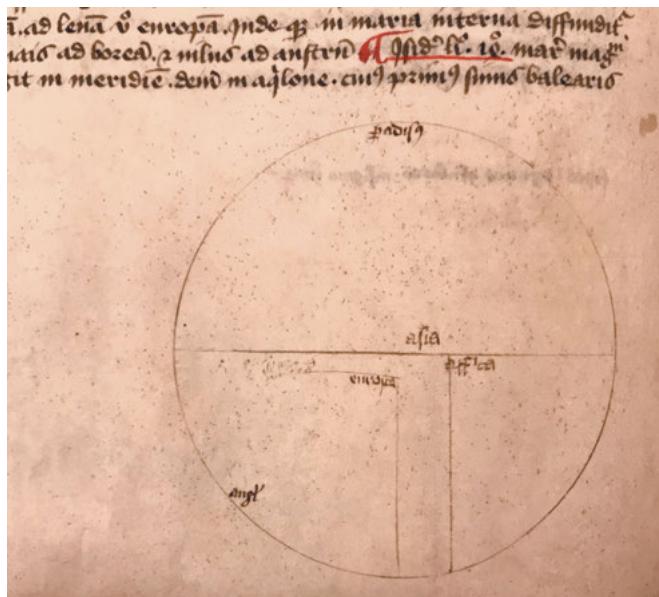


Abb. 3: TO-Symbol, Eton College, Ms. 213, f. 3v, Durchmesser ca. 8 cm, zw. 1420 und 1450. Reproduced by permission of the Provost and Fellows of Eton College.

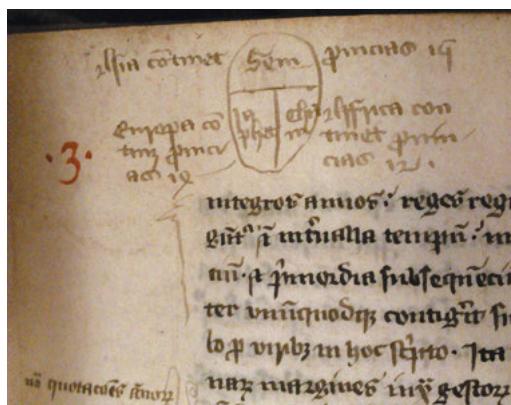


Abb. 4: TO-Symbol, London, British Library, Harley Ms. 3671, f. 27r, Zeichnung ca. 2 × 1,5 cm, 14./15. Jh. Foto: C. Dreer mit Erlaubnis der British Library.

Ms. 3671 finden sich zudem Angaben zur Zahl der Provinzen der Erdteile, die nicht dem *Polychronicon* entsprechen: Asien habe 15, Europa 14 und Afrika zwölf Provinzen.²⁶³

²⁶³ London, British Library, Harley Ms. 3671, f. 27r, Kopfsteg: *Asia co[n]tinet p[ro]v[inc]ias 15, Europa co[n]tinet p[ro]v[inc]ias 14, Africa continet p[ro]v[inc]ias 12.*

Zwei weitere TO-Symbole befinden sich in Codices, die im Gegensatz zu den bisher genannten, aus Papier bestehen. Glasgow, University Library, Ms. Hunter 72 (T.3.10) zeigt im Randbereich von f. 15r ein TO-Diagramm, das die übliche Anordnung auf den Kopf stellt: Afrika und Europa nehmen hier den oberen Bereich, Asien die untere Hälfte ein.²⁶⁴ Lincoln, Cathedral Library, Ms. 109 enthält wiederum eine geostete Darstellung (Abb. 5). Das rote Zeichen am Bundsteg von f. 2r wurde mit den Namen der Erdteile beschriftet und könnte gleichzeitig mit der Beschriftung und Rubrizierung der Textseite entstanden sein.²⁶⁵

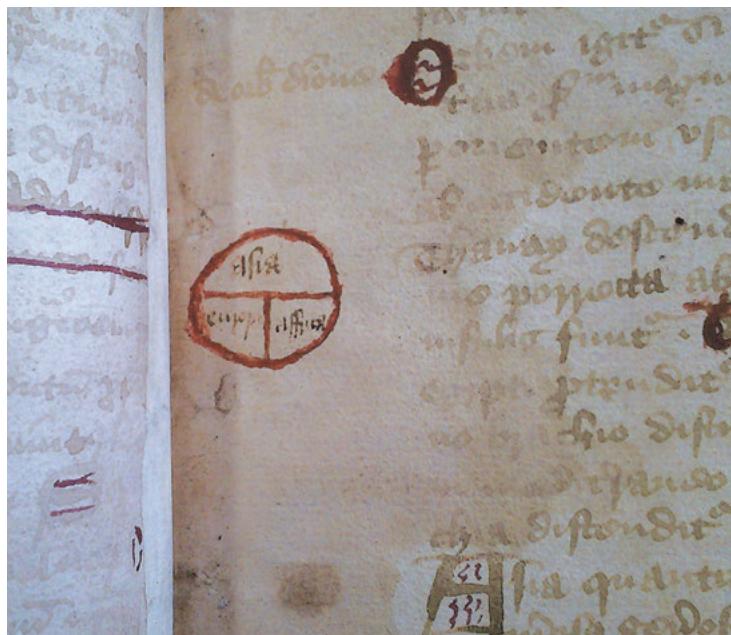


Abb. 5: TO-Symbol, Lincoln, Cathedral Library, Ms. 109, f. 2r, Durchmesser ca. 2 cm, 1. Hälfte des 15. Jh.
With permission of the Dean and Chapter of Lincoln Cathedral.

264 Glasgow, University Library, Ms. Hunter 72 (T.3.10), f. 15r, Mitte des 15. Jh. Edwards 1995, S. 110, Anm. 39 (zu S. 101): „This curved division [Takamiya Ms. 43, f. 2r] also appears in an unelaborated format in Glasgow, University Library, Hunterian MS. T. 3.10, but in inverted form, with Asia at the bottom, rather than the top.“ Freeman 2013, S. 151, Anm. 42, S. 245–246. Vgl. John Young u. P. Henderson Aitken, A Catalogue of the Manuscripts in the library of the Hunterian Museum in the University of Glasgow, Glasgow 1908, S. 76–77; University of Glasgow, University Collections, GB 247 MS Hunter 72 (T.3.10), https://www.gla.ac.uk/collections/#/details?irn=296440&catType=C&gdcEvent=hierarchy_item_view (02.05.2024).

265 Lincoln, Cathedral Library, Ms. 109 (A.4.17), f. 2r, 1. Hälfte 15. Jh.; Freeman 2013, S. 66, Anm. 38, S. 143, Anm. 11, S. 151, Anm. 42, S. 248. Vgl. Rodney M. Thomson, Catalogue of the Manuscripts of Lincoln Cathedral Chapter Library, Cambridge 1989, S. 83.

James Freeman wies zusätzlich auf einen Kreis am Fußsteg von f. 3r in Cambridge, Trinity College, Ms. R.4.1 hin (Abb. 6). Auf der Seite beginnt das sechste Kapitel des ersten Buches, sodass der Kreis womöglich für eine TO-Darstellung gedacht war, die nicht ausgeführt wurde.²⁶⁶

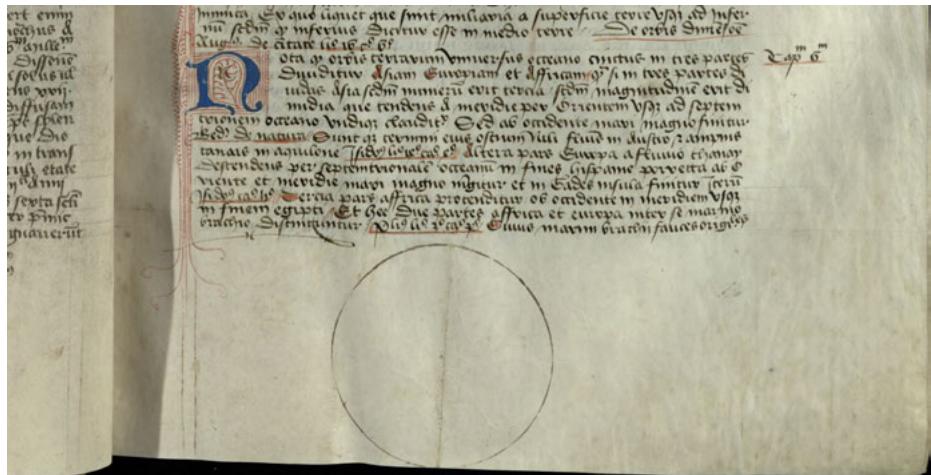


Abb. 6: Vorzeichnung, Cambridge, Trinity College, Ms. R.4.1, f. 3r, Durchmesser ca. 7 cm, Mitte des 15. Jh. With permission of the Master and Fellows of Trinity College Cambridge.

Neben Gesamtabschriften des *Polychronicon* sollen auch Sammelhandschriften mit Textauszügen der Chronik in den Blick genommen werden. In diesen wurden bislang vier Weltkarten identifiziert. Drei der Darstellungen sind seit Skeltons Untersuchung von 1964 bekannt.²⁶⁷ Zu ergänzen ist die Kartierung in London, College of Arms, Arundel Ms. 1 (Tafel 2), die in der vorliegenden Arbeit zu den *Polychronicon*-Karten gezählt wird.²⁶⁸ Sie steht einerseits dem ovalen Typ der Gruppe in Inhalten und Gestaltung nahe, wobei vor allem die Ähnlichkeit mit Edinburgh Ms. 33.4.12, f. xiii verso auffällt (Tafel 1); andererseits enthält die Sammelhandschrift geographische und historiographische Texte, zu denen auch Higdens Bericht über das Paradies gehört.²⁶⁹ Wie im

²⁶⁶ Cambridge, Trinity College, Ms. R.4.1, f. 3r, Mitte des 15. Jh.; Freeman 2013, S. 151–152, 236–237. Vgl. Montague Rhodes James, *The Western Manuscripts in the library of Trinity College, Cambridge. A Descriptive Catalogue*, Bd. 2, Cambridge 1901, S. 128–129 (Nr. 634).

²⁶⁷ Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 4126, f. 1v; Oxford Ms. Digby 196, f. 195v; London, British Library, Harley Ms. 3673, f. 84r; Skelton 1964, S. 159–160, Nr. 47.14, 47.17 und 47.21.

²⁶⁸ London, College of Arms, Arundel Ms. 1, f. 3r.

²⁶⁹ London, College of Arms, Arundel Ms. 1, f. 1r: Paradieskapitel in kurzer Textfassung; vgl. RSE 1, S. 438–440.

Autograph und einigen anderen Abschriften schließt der Beginn von Higdens Weltbeschreibung unmittelbar an die Abbildung an.²⁷⁰

Einzuzeihen ist auch die Karte in Ms. Digby 196 der Bodleian Library in Oxford (Tafel 20).²⁷¹ Die Handschrift bietet, neben verschiedenen längeren Auszügen über Geographie und Geschichte sowie kürzeren Abschnitten unterschiedlichen Inhalts, umfangreiche Passagen aus allen sieben Büchern des *Polychronicon*, darunter einen Großteil der Weltbeschreibung des ersten Buches. Gemäß dem überlieferten Aufbau des Codex erscheint die Darstellung, anders als alle anderen *Polychronicon*-Karten, allerdings erst gegen Ende der Handschrift und abseits von Higdens geographischen Texten. Am nächsten sind der Abbildung Auszüge aus dem geschichtlichen Teil der Chronik, die zwei Blätter zuvor enden. Die Texte auf den Seiten vor und nach der Weltkarte stammen nicht von Higden und beziehen sich nicht auf die Kartierung.²⁷² Da diese aber mit den mandelförmigen *Polychronicon*-Karten nahe verwandt ist (vgl. Tafeln 12–19), wird sie im Weiteren zur Gruppe gezählt.

Den zwei übrigen Karten in Sammelhandschriften, die bisher im Zusammenhang mit dem *Polychronicon* genannt wurden, fehlt dagegen sowohl ein direkter Bezug zu Higdens Text als auch zu den bekannten Weltkarten im Umfeld der Chronik. Die Abbildung auf f. 1v in Ms. lat. 4126 der Bibliothèque nationale de France in Paris (Abb. 7)²⁷³ weicht deutlich von der Kartengruppe ab. Sie zeigt einen kreisrunden, geosteten Erdkreis in Rot und Schwarz, auf dem lediglich der Umriss des Mittelmeers²⁷⁴

²⁷⁰ London, College of Arms, Arundel Ms. 1, f. 3v: Dimensionen und Aufteilung der Welt sowie die Beschreibung ihrer Teile in kurzer Textfassung; vgl. RSE 1, S. 40–52, siehe ebd., S. 40, Anm. 7, S. 42, Anm. 8–9, S. 44, Anm. 8, S. 46, Anm. 1 und 5, S. 52, Anm. 8. Vgl. William H. Black, Catalogue of the Arundel Manuscripts in the Library of the College of Arms, London 1829, S. 1; Julia C. Crick, *The Historia Regum Britannie of Geoffrey of Monmouth*, Bd. 3: A Summary Catalogue of the Manuscripts, Cambridge 1989, S. 194.

²⁷¹ Oxford, Bodleian Library, Ms. Digby 196, f. 195v. Skelton 1964, S. 159, Nr. 47.17; Woodward 1987, S. 313, Fig. 18.21 und S. 365 („K“); Edson 2007, S. 169, 267, Anm. 8; Baumgärtner 2008, S. 105, Anm. 61, S. 126, Anm. 93; Freeman 2013, S. 152, Anm. 43.

²⁷² Oxford, Bodleian Library, Ms. Digby 196, f. 189r–193v: Auszüge aus Buch 2–6 des *Polychronicon*; f. 194r–v: *De Antichristo*; f. 195r: Verbündete Wilhelms des Eroberers 1066, Notiz zum Fang eines Wals 1445/46; f. 196r: Vado-mori-Gedicht, weitere Verse; f. 196v: Namen von Winden in Latein und Englisch, Notiz zur Sonnenfinsternis 1433, Gedicht *Pro Judicibus* (f. 196 ist stark beschädigt); William Dunn Macray u. a., *Digby Manuscripts* (Bodleian Library Quarto Catalogues 9), Oxford 1999, Teil 1, Sp. 217–218; siehe unten Katalog 7.1.18. Vgl. Taylor 1966, S. 159.

²⁷³ Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 4126, f. 1v (Erdkreis-Durchmesser 17 cm); Scafì, Mapping Paradise, 2006, S. 171 (zu Abb. 7.9); vgl. Santarém, *Atlas*, 1849, Teil 2, letzte Abb.; Skelton 1964, S. 159, Nr. 47.14; Woodward 1987, S. 313, Fig. 18.21 („P“), S. 365, „Higden (P)“; Edwards 1995, S. 110, Anm. 39; Livingston 2004, S. 38, Anm. 59, S. 40–41; Edson 2007, S. 167, 267, Anm. 5; Freeman 2013, S. 152, Anm. 43.

²⁷⁴ John B. Friedman glaubte in der Umrisslinie ein über großes England zu erkennen, das nachträglich in den Erdkreis eingezeichnet wurde, obwohl *Anglia* bereits vor der europäischen Nordwestküste bezeichnet ist; Friedman 1994, S. 93–95. Die Lage und der Verlauf der Linie – vom Süden Spaniens bis östlich der Mäotischen Sumpfe, von dort nach Südwesten, westlich Jerusalems nach Süden und im Norden von Afrika nach Westen bis zur Mündung nördlich der *Insula Fortunate* – lassen jedoch keinen Zweifel daran, dass sie das Mittelmeer darstellen sollte (Abb. 7).

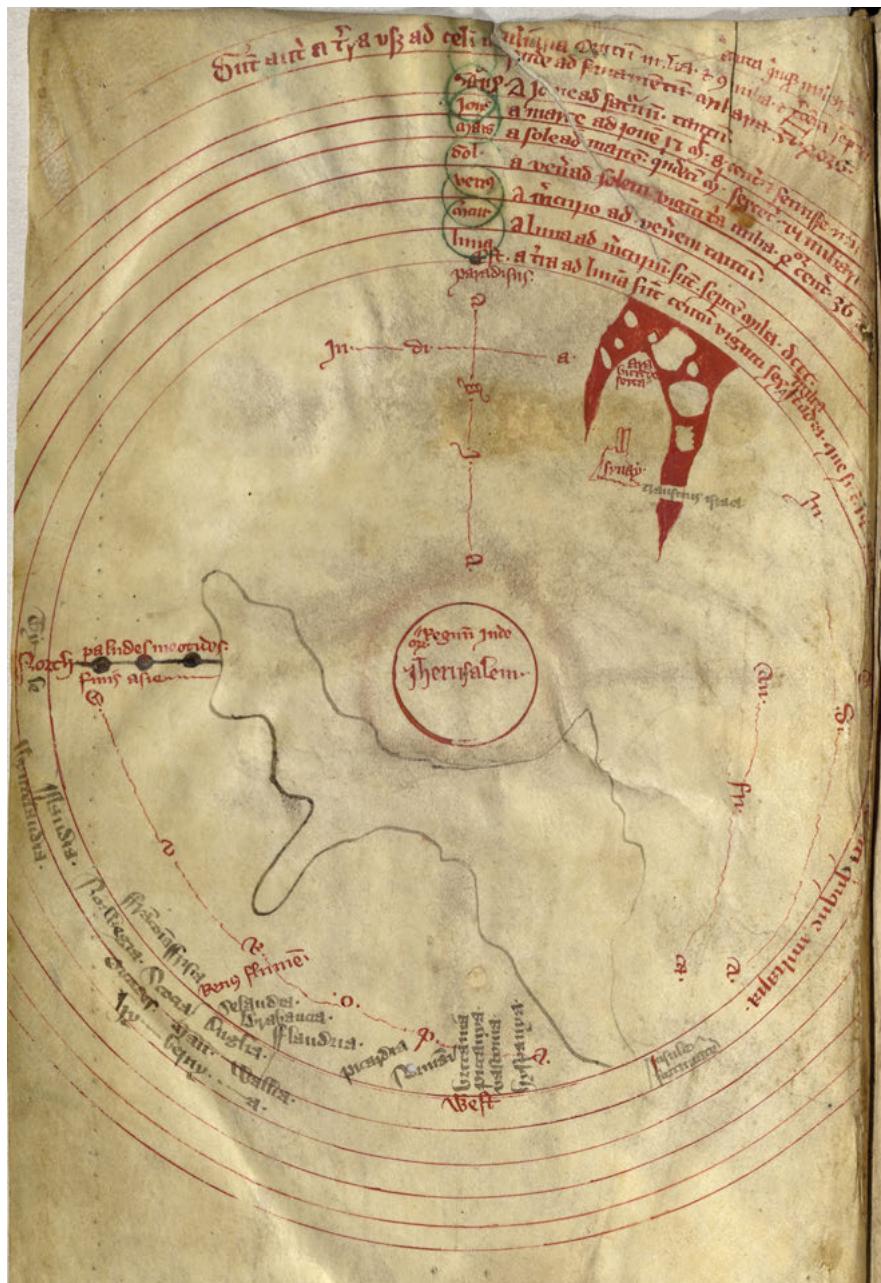


Abb. 7: Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 4126, f. 1v, Seite ca. 31 × 17,5 cm, zw. 1357 und 1375. Source gallica.bnf.fr / BnF.

und das Rote Meer eingezeichnet sind. Abgesehen von der prominenten Markierung Jerusalems im Zentrum, wurde die Ökumene nur entlang der europäischen Ozeanküste und am Roten Meer mit einigen Toponymen versehen. Farblich und graphisch besonders hervorgehoben sind die Namen der drei Erdteile, der Schriftzug *India* im Osten, ein zweites *India* im Süden sowie die Grenze zwischen Asien und Europa. Den eigentlichen Schwerpunkt bilden rot beschriftete Planetenbahnen, die den Erdkreis im Osten und Westen umgeben, während sie seitlich vom Blattrand unterbrochen werden.²⁷⁵ Im Unterschied zu dieser Abbildung zeichnen sich die *Polychronicon*-Karten durch eine größere Zahl von Toponymen aus, die gleichmäßig über die Ökumene verteilt sind. Sie geben die Namen der Erdteile nicht an²⁷⁶ und enthalten keine Hinweise auf die Planeten (Tafeln 1–20), da sich auch Higdens Weltchronik nicht zum Kosmos äußert.

Die Texte in Paris Ms. lat. 4126 lassen ebenfalls nicht auf eine Beziehung der Karte zum *Polychronicon* schließen. Der Sammelband, den Robert de Popultoun, der Karmelit und Priester in York sowie später Prior des Klosters Hulne in Northumberland war, zwischen 1357 und 1375 zusammenstellte,²⁷⁷ enthält nach der Weltkarte und einem Inhaltsverzeichnis mehrere päpstliche Dekretalen sowie Prophezeiungen, Gebete und Wunderbeschreibungen. Es folgen ab f. 14r verschiedene geographische Texte und ab f. 106v Schriften zur britischen Geschichte. Unter Letzteren finden sich auch zwei Auszüge aus dem *Polychronicon*: erstens die Beschreibung Englands aus dem ersten Buch (f. 120v–132v) und zweitens die Ereignisse von der Krönung Stephans von Blois 1135 bis zur Krönung Edwards III. 1327 aus dem letzten Buch der Chronik (f. 252r–281v). Apokalyptische und prophetische Texte mit Bezug zum Karmeliterorden beenden die Handschrift.²⁷⁸ Das Pariser Ms. lat. 4126 enthält demnach weder die für Weltkarten relevanten Kapitel aus Higdens geographischer Beschreibung noch weist die Darstellung zu Beginn des Codex Gemeinsamkeiten mit den *Polychronicon*-Karten auf. Sie wird deshalb nicht zum Korpus gezählt.²⁷⁹

²⁷⁵ Vgl. Friedman 1994, S. 87–92; Friedman, Northern English Books, Owners and Makers in the Late Middle Ages, Syracuse (NY) 1995, S. 47.

²⁷⁶ Zur Angabe der Erdteile auf *mappae mundi*, vgl. Mauntel u. a. 2018, S. 339–340.

²⁷⁷ François Avril u. Patricia Danz Stirnemann, Manuscrits Enluminés D'Origine Insulaire VII^e–XX^e Siècle, Paris 1987, S. 163–164, Nr. 204, Tafel 87; Friedman 1994, S. 87, 90–91; Friedman 1995, S. 40–42.

²⁷⁸ Friedman 1995, S. 44–52; vgl. Rouse 1967, S. 193. Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 4126; BnF, Archives et manuscrits, Latin 4126, <https://archivesetmanuscrits.bnfr/ark:/12148/cc62872b> (02.05.2024). Zu Ms. lat. 4126, f. 120v–132v, vgl. RSE 2, S. 2–174, Buch 1,39–60; zu f. 252r–281v, vgl. RSE 7, S. 478–RSE 8, S. 324, Buch 7,18–43; es handelt sich um Auszüge einer kurzen Textfassung, vgl. RSE 2, S. 4, Anm. 3; RSE 8, S. 320, Anm. 5, S. 324, Anm. 4.

²⁷⁹ Vgl. Baumgärtner 2008, S. 104, Anm. 58, S. 106, Anm. 65.

Auszuklammern ist auch die Abbildung auf f. 84r in Harley Ms. 3673 der British Library (Abb. 8).²⁸⁰ Die Zeichnung in grauer Tinte zeigt die geostete Ökumene als Kreisfläche, umgeben von einem schmalen Ozeanstreifen. Das Mittelmeer in markanter T-Form dominiert die mit einem Durchmesser von 14 cm verhältnismäßig kleine Darstellung, deren 27 Toponyme vor allem Städte und Inseln bezeichnen.²⁸¹ Im Vergleich mit den *Polychronicon*-Karten fällt die geringe Zahl an Ortsnamen sowie das Fehlen des Paradieses und der meisten Provinzen auf.²⁸² Mit Venedig, Neapel und Konstantinopel benennt die Abbildung im Harley-Codex stattdessen Städte, die innerhalb der *Polychronicon*-Gruppe fast nie vorkommen. Konstantinopel (*constant*) wurde nur in Ms. 50 des Longleat House in Warminster angegeben (Tafel 13) und Neapel findet sich lediglich auf der großen Karte in London Royal Ms. 14 C IX (Tafel 9), die mit ihren umfangreichen Inschriften selbst eine Ausnahme darstellt. Die geographische Zeichnung in Harley Ms. 3673 lässt sich, da sie auf territoriale Grenzen verzichtet, aber den Umriss des Mittelmeers zeigt, weder dem ovalen noch dem mandelförmigen Typ der *Polychronicon*-Karten zuordnen. Auch die stilisierte T-Form des Mittelmeers hat innerhalb der Gruppe keine Entsprechung.

Eine Verbindung der Abbildung zum *Polychronicon* wurde wohl vor allem deshalb angenommen, weil London Harley Ms. 3673 Higdens Weltbeschreibung enthält. Die Sammelhandschrift beginnt mit dem ersten Buch des *Polychronicon* (f. 1r–39v), auf das einige Seiten später das zweite Buch folgt (f. 44r–73v). Es schließen sich vermischt Auszüge aus dem *Polychronicon* im Wechsel mit Abschnitten verschiedener anderer Geschichtswerke an. Noch vielfältiger sind die Inhalte der zweiten Hälfte des Codex, was sich auch am Umfeld der Karte (f. 84r) zeigt.²⁸³ Dort beginnt auf f. 82r ein Bericht über den Heiligen Wulfstan (gest. 1095), der zum Teil dem siebten Buch des *Polychronicon* entnommen ist.²⁸⁴ Danach folgen Angaben zu Henry of Lancaster (gest. 1345) und gegenüber der

²⁸⁰ Vgl. Skelton 1964, S. 160, Nr. 47.21; Woodward 1987, S. 313, Abb. 18.21 („F“), S. 352, Abb. 18.68, S. 364, „Higden (F)“; Edwards 1995, S. 110, Anm. 39; Livingston 2004, S. 38, Anm. 59, S. 41; Baumgärtner 2008, S. 105, Anm. 62, S. 127, Abb. 20, S. 128, Anm. 99; Freeman 2013, S. 152, Anm. 43.

²⁸¹ London, British Library, Harley Ms. 3673, f. 84r: Babylon, Antiochia, Jerusalem, Alexandria, Karthago, Rom, Konstantinopel, Paris, Rhodos, Zypern, Kreta, Sizilien, Gades (*Gadinius*), Norwegen, Irland, *Insula* (wahrscheinlich *Insulae Fortunatae*), *montes caspie*, Berg Sinai, *mare rubrum*, Äthiopien, Ägypten, Venedig (*venicia*), Neapel (*naples*), Alemannien (*alomanius*), Spanien, Säulen des Herkules (*colu[m]pne herculis*) und eine unidentifizierte Bezeichnung an der Nordküste Afrikas (*belli mafrim?*); der unbeschriftete Halbkreis an der Westküste Europas könnte England bzw. *Anglia* repräsentieren; vgl. Baumgärtner 2008, S. 128.

²⁸² Vgl. Baumgärtner 2008, S. 128.

²⁸³ London, British Library, Harley Ms. 3673, 3. Viertel des 15. Jh. (vor 1466), England; British Museum (Hg.), A Catalogue of the Harleian Manuscripts in the British Museum, Bd. 3, London 1808, S. 50–51; British Library, Catalogue of Illuminated Manuscripts, Detailed record for Harley 3673, <http://www.bl.uk/catalogues/illuminatedmanuscripts/record.asp?MSID=19391> (21.09.2021).

²⁸⁴ London, British Library, Harley Ms. 3673, f. 82r–83r; vgl. RSE 7, S. 364–372, Buch 7,8; William of Malmesbury, *Gesta Pontificum Anglorum. The History of the English Bishops*, Bd. 1: Text and Translation, hg. und übers. v. Michael Winterbottom, Oxford 2007, S. 422–438 (Buch 4, Kap. 136–148).

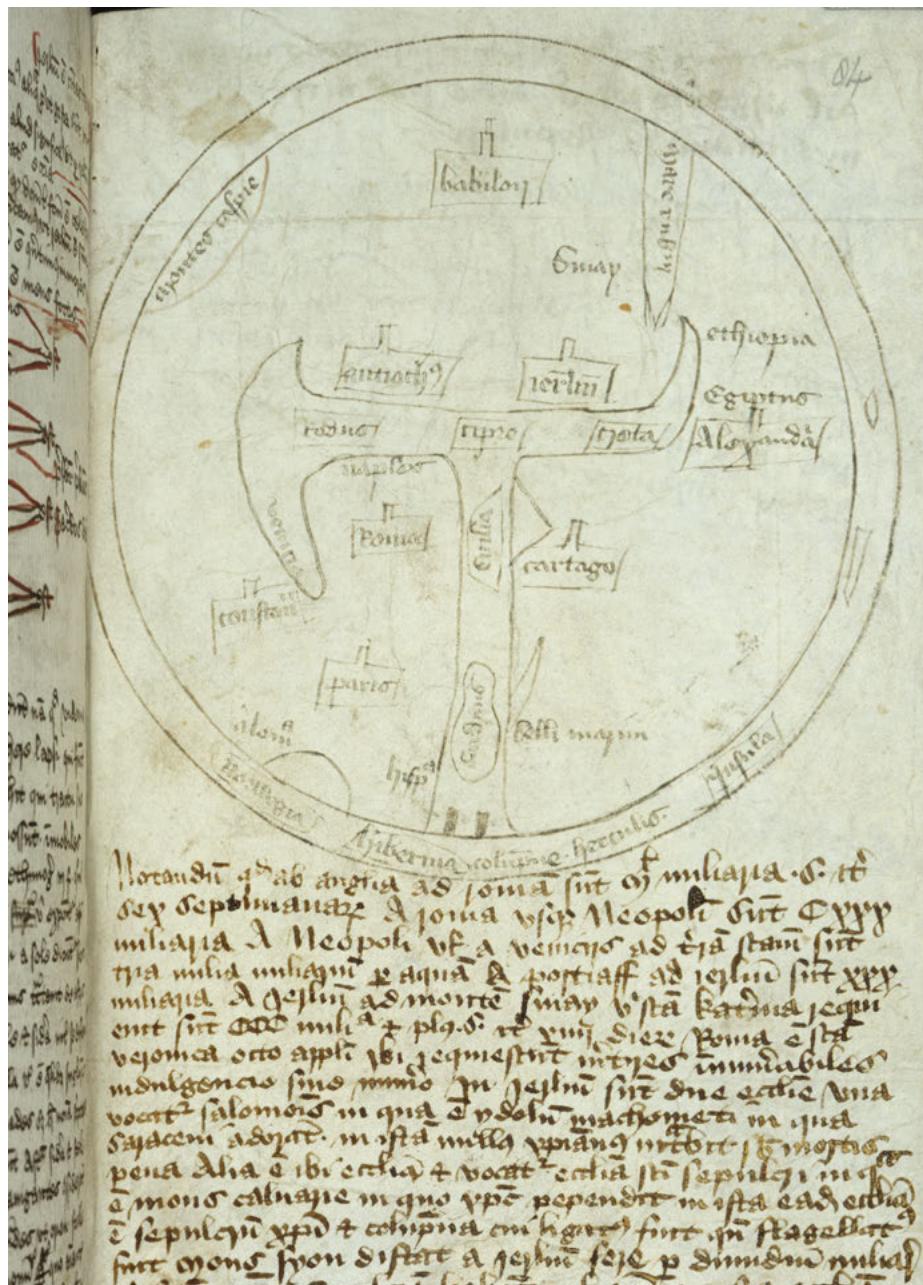


Abb. 8: From the British Library Collection: London, British Library, Harley Ms. 3673, f. 84r, Durchmesser ca. 14 cm, 3. Viertel des 15. Jh., vor 1466.

Karte je ein Liniendiagramm zum vierfachen Schriftsinn und den vier priesterlichen Pflichten sowie Exzerpte zur Astronomie aus den *Etymologiae* des Isidor von Sevilla.²⁸⁵ Die Seitenhälfte unterhalb der Weltkarte wurde offenbar nach deren Vorzeichnung beschriftet, da die erste Zeile ihrer Kreisform leicht ausweicht. Der Text beschreibt die Wegstrecke von England bis ins Heilige Land und dortige biblische Schauplätze. Dabei werden fünf Stationen genannt, die auch in der Karte angegeben sind: Rom, Neapel, Venedig, Jerusalem und der Sinai.²⁸⁶ Auf der Verso-Seite des Blattes befinden sich zwei Einträge in unterschiedlichen Tinten: ein dreizeiliger Pilgerspruch und eine achtzeilige Notiz über Whitby Abbey (*Streneshale*) und deren erste Äbtissin, die Hl. Hilda (gest. 680). Die folgende Seite enthält einen Auszug aus dem *Polychronicon* über den Kirchenvater Athanasius (gest. 373).²⁸⁷

Von den Texten in der Nähe der Weltkarte stellt lediglich der Abschnitt auf derselben Seite, der nicht aus Higdens Chronik stammt, einen inhaltlichen Bezug her. Der Eindruck eines innerhalb seines heutigen Kontexts isolierten Blattes wird auch durch den materiellen Befund unterstrichen. Das Karten-Folio ist deutlich kleiner als die übrigen Seiten und besteht, im Gegensatz zum Rest der Papier-Handschrift, offenbar aus Pergament.²⁸⁸ Die Darstellung steht als Teil einer Sammlung ganz unterschiedlicher Texte im hinteren Teil des Codex wahrscheinlich nicht in Verbindung mit Higdens geographischer Beschreibung am Beginn von London Harley Ms. 3673. Da die Abbildung zudem kaum Ähnlichkeiten mit den *Polychronicon*-Karten aufweist, entstand sie wohl unabhängig von Higdens Weltchronik.²⁸⁹

Zwei Skizzen in einer weiteren Sammelhandschrift beziehen sich dagegen mit ziemlicher Sicherheit auf Higdens Text. Die Zeichnungen in Ms. 164 des Corpus Christi College in Cambridge wurden jedoch so frühzeitig abgebrochen, dass ihre geplanten Motive kaum sicher zu bestimmen sind. Der Codex beginnt mit einer Abschrift des *Polychronicon* aus dem späten 14. oder frühen 15. Jahrhundert, die bereits nach dem sechsten Kapitel des zweiten Buches endet (f. 1r–42r). Es folgen verschiedene theologische Schriften und Predigten des 13. Jahrhunderts sowie eine *Biblia Pauperum* mit zahlreichen Tintenzeich-

²⁸⁵ London, British Library, Harley Ms. 3673, f. 83v: *Quatuor modis exponit[ur] sacra sc[ri]ptura und Quatuor debe[n]t Sac[er]doti – honor, suste[n]tat[i]o, Amor, Timor*; Auszüge aus Isidor von Sevilla, *Etymologiae*, Buch 3, De Astronomia; vgl. Isidori Hispanensis Episcopi. *Etymologiarvm sive Originvm. Libri XX*, 2 Bde., hg. v. Wallis M. Lindsay, Oxford 1911, Bd. 1, Buch 3,71 § 3 und Buch 3,60.

²⁸⁶ London Harley Ms. 3673, f. 84r: *Notandum quod ab Anglia ad Romam sunt mille miliaria*. Vgl. London, British Library, Royal Ms. 13 D I, f. 243v; George F. Warner u. Julius P. Gilson, Catalogue of Western Manuscripts in the Old Royal and King's Collections, Bd. 2, London 1921, S. 108 (Nr. 10 zu 13 D. I); British Library, Explore Archives and Manuscripts, 13 D. 11. R. HIGDEN, *Polychronicon*, http://searcharchives.bl.uk/IAMS_VU2:IAMS040-002106871 (14.01.2022).

²⁸⁷ London, British Library, Harley Ms. 3673, f. 85r; vgl. RSE 5, S. 152, Anm. 8–RSE 5, S. 158, Buch 4,27.

²⁸⁸ London, British Library, Harley Ms. 3673, f. 84: ca. 27 × 14,5 cm; f. 1–43: ca. 31 × 21 cm; ab f. 44: ca. 31 × 19 cm.

²⁸⁹ Vgl. Edson 2007, S. 267, Anm. 5 (zu S. 167).

nungen, die im frühen 15. Jahrhundert gefertigt wurde (f. 61r–93r).²⁹⁰ Innerhalb der *Polychronicon*-Kapitel sind Initialen und Rubriken nicht ausgeführt, sodass freie Stellen blieben. Auch in den anschließenden theologischen Werken fehlen viele Initialen und vor allem zahlreiche Illuminationen, wie entsprechende Lücken in den Textspalten zeigen. Bis auf großflächigere Bilder auf f. 51r und f. 52v wurde keine der Malereien umgesetzt. Fertiggestellt ist dagegen die *Biblia Pauperum*, deren Seiten teils starke Wasserschäden aufweisen.²⁹¹

Im Bereich des *Polychronicon* blieb eine Seite zwischen Prolog und Weltbeschreibung sowie die Seite nach dem vorzeitigen Ende des Textes unbeschriftet. Dort befinden sich die erwähnten Skizzen. Auf f. 4r, an das sich der geographische Bericht umseitig anschließt, bilden zwei konzentrische Kreise im Abstand von 2 cm einen Ring, der die ganze Blattbreite einnimmt. Feine Linien verlaufen entlang der vertikalen und horizontalen Achse der Kreisfläche sowie vom Zirkelinstich aus flach abfallend nach links unten und steil nach rechts unten (Abb. 9). Der Ring sollte womöglich den Ozean einer Karte vorgeben.²⁹² Die zweite Vorzeichnung am Ende des *Polychronicon*-Fragments lässt sich dagegen etwas deutlicher als Skizze eines Schiffes interpretieren. Falls hier ein Bild der Arche Noah geplant war, wie es anstelle der Diagramme zur Belegung der Arche in verschiedenen Abschriften des frühen 15. Jahrhundert erscheint, befindet sich dieses jedoch nicht wie üblich vor, sondern erst nach dem sechsten Kapitel des zweiten Buches.²⁹³

Polychronicon-Karten beschränken sich nach dem aktuellen Kenntnisstand auf Abschriften des lateinischen *Polychronicon*. In Codices und Drucken der englischen Übersetzungen konnte bisher keine Weltdarstellung nachgewiesen werden.²⁹⁴ Zu Beginn von drei der 14 erhaltenen Handschriften mit Trevisas Text fehlen heute allerdings Blätter, die eine entsprechende Abbildung gezeigt haben könnten, sodass sich deren Vorkommen nicht völlig ausschließen lässt.²⁹⁵

²⁹⁰ Montague Rhodes James, A Descriptive Catalogue of the Manuscripts in the Library of Corpus Christi College Cambridge, 2 Bde., Cambridge 1912, hier Bd. 1, S. 370–374; Freeman 2013, S. 227–228.

²⁹¹ Parker Library On the Web, Cambridge, Corpus Christi College, MS 164 (mit Digitalisat): Ranulf Higden OSB, *Polychronicon. Biblia pauperum etc.*, <https://parker.stanford.edu/parker/catalog/fz541vq7367> (02.05.2024).

²⁹² Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 164, f. 4r, 28,5 × 19 cm (Seite); James 1912, Bd. 1, S. 370; Freeman 2013, S. 151, 184, Anm. 155, S. 227.

²⁹³ Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 164, f. 42v. Vgl. RSE 2, S. 236, Buch 2,5; Rogers 2001, S. 187; Freeman 2013, S. 17, Anm. 82, S. 131, 150–151.

²⁹⁴ Waldron 2004, S. xiii; vgl. Freeman 2013, S. 184. Kathleen L. Scott erwähnt eine Karte, Higdens Porträt und Darstellungen der Arche in Aberdeen, University Library, Ms. 21, f. 9r, 12r und 56v (Scott 2004, S. 162, Anm. 7). Der Codex zeigt auf f. 12r eine historisierte Initialie mit einem schreibenden Mönch und auf f. 56v die Arche-Diagramme, f. 9r ist eine Seite im Index und enthält keine Karte. Die Angabe ist wohl einer Verwechslung mit Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 21, f. 9r (Tafel 15) geschuldet; Montague Rhodes James, A Catalogue of the Medieval Manuscripts in the University Library Aberdeen, Cambridge 1932, S. 106–108; Waldron 2004, S. xxxiii, xxxv; Baumgärtner 2008, S. 106, Anm. 67; vgl. Scott 2004, S. 161, Anm. 3.

²⁹⁵ Aberdeen, University Library, Ms. 21: Prolog ab f. 12, das folgende, unfolierte Blatt und ein großes Stück von f. 13 fehlen; James, Aberdeen, 1932, S. 107; vgl. Waldron 2004, S. xxxiii. Cambridge, Corpus

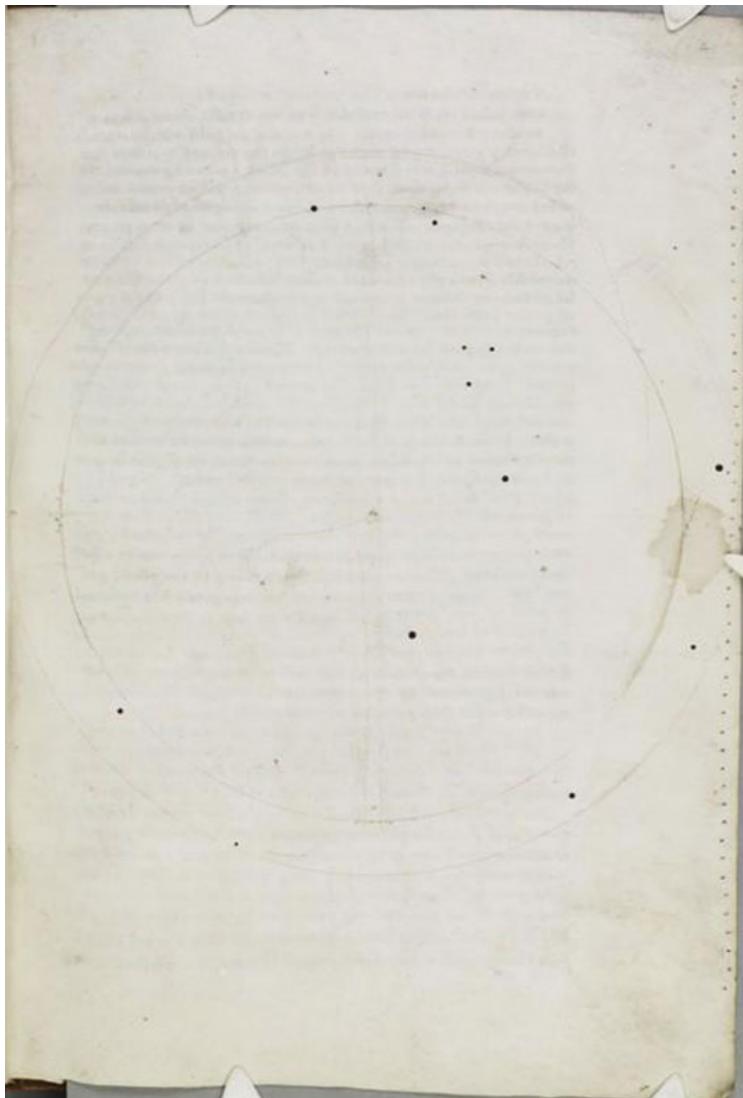


Abb. 9: Vorzeichnung, Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 164, f. 4r, Seite 28,5 × 19 cm, 14./15. Jh.
Image courtesy of The Parker Library, Corpus Christi College, Cambridge.

Christi College, Ms. 354: beginnt in Buch 1,23; James 1912, Bd. 2, S. 186; Waldron 2004, S. xxxvi. Princeton, University Library, Garrett Ms. 151: beginnt in Buch 1,4; Waldron 2004, S. xxxviii; vgl. RSE 1, S. 31. Zu Buch 1,1–4 in London, British Library, Add. Ms. 24194, vgl. Waldron 2004, S. xxxii.

Neben den Karten in Codices ist auch eine größere Einzelkarte zu berücksichtigen, die Gemeinsamkeiten mit den ovalen *Polychronicon*-Karten aufweist.²⁹⁶ Die Evesham-Karte wurde Ende des 14. Jahrhunderts, wahrscheinlich für die Benediktinerabtei Evesham, auf einem Pergamentbogen von 99 × 55 cm Größe geschaffen (Tafel 7).²⁹⁷ Als Einzelblatt verfügt die Weltdarstellung nicht über eine physische Verbindung zu einer Abschrift des *Polychronicon*. Die Abtei besaß im entsprechenden Zeitraum jedoch ein Exemplar der Weltchronik und brachte außerdem die *Historia Vitae et Regni Ricardi Secundi* als Fortsetzung zu Higdens Text hervor.²⁹⁸

Die aktuelle Quellenbasis umfasst demnach 20 *Polychronicon*-Karten (Tafel 21), die sich in 16 Gesamtabschriften der Weltchronik, zwei Sammelhandschriften und auf einem wesentlich größeren Einzelblatt befinden. Unter den Manuskriptkarten sind zwei Darstellungen im selben Codex und eine weitere als unvollendete Vorzeichnung überliefert. Insgesamt lassen sich elf Karten dem ovalen und neun dem mandelförmigen Typ zuordnen.

1.5.2 Zum Begriff ‚Higden-Karten‘

Die Gruppe von *mappae mundi*, die hier als *Polychronicon*-Karten angesprochen wird, ist in der Literatur vor allem unter dem Namen ‚Higden-Karten‘ zu finden.²⁹⁹ Diese Bezeichnung entspricht der gängigen Praxis, anonymes Bildmaterial in Ermangelung anderer Bezugspunkte nach dem Autor des Textes zu benennen, in den es integriert ist, auch wenn die Beteiligung des Autors unsicher oder unwahrscheinlich ist.³⁰⁰ Im Fall

²⁹⁶ Vgl. San Marino Ms. HM 132, f. 4v (Tafel 4); Oxford Ms. Tanner 170, f. 15v (Tafel 5); London Royal Ms. 14 C IX, f. 2v (Tafel 8); Paris Ms. lat. 4922, f. 2r (Tafel 10); Oxford Ms. 89, f. 12a verso (Tafel 11).

²⁹⁷ Evesham-Karte, London, College of Arms, Num. Sch. 18/19 verso, Karte 94 × 46 cm; Barber 1994, S. 17–18; Barber 1995 S. 17, 21.

²⁹⁸ William Dugdale, *Monasticon Anglicanum: A History of the Abbeys and Other Monasteries, Hospitals, Frieries, and Cathedral and Collegiate Churches, with their dependencies, in England and Wales*, Bd. 2, London 1846, S. 7–8, Anm. d; [o. A.], *Historia Vitae Et Regni Ricardi Secundi*, hg. v. George B. Stow, Jr., Philadelphia 1977, S. 1–10; Gransden 1982, S. 56, 157–158; Barber 1995, S. 17, 19, 21; siehe unten Katalog 7.1.19.

²⁹⁹ Siehe etwa Miller 1895, Heft 3, S. 94; Andrews 1926, S. 74; Skelton 1964, S. 149–150; Anna-Dorothee von den Brincken, „... ut describeretur universus orbis“. Zur Universalkartographie des Mittelalters, in: Albert Zimmermann (Hg.), *Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters*, Berlin 1970, S. 249–278, hier S. 269; Arentzen 1984, S. 57–62; Woodward 1987, S. 312, 364–365; Harvey 1991, S. 35; Edson 1999, S. 127, 129–130, Barber 2006, S. 32–34; Scafi, *Mapping Paradise*, 2006, S. 136; Baumgärtner 2008, S. 101, 104–106, 109; Dreer u. Lilley 2017, S. 299.

³⁰⁰ Vgl. Isidor- und Orosius-Karten; Edson 2008, S. 225–229 und 229–232. Beatus-Karten; Baumgärtner 2008, S. 83; Sandra Sáenz-López Pérez, *The Image of France in the Beatus Map of Saint-Sever*, in: Meredith Cohen u. Fanny Madeline (Hgg.), *Space in the Medieval West. Places, Territories, and Imagined Geographies*, Surrey 2014, S. 159–174, hier S. 162. Macrobius-Karten; Alfred Hiatt, *The Map of Macrobius before 1100*, in: *Imago Mundi* 59 (2007), S. 149–176, hier S. 150, 153.

des *Polychronicon* lässt die Karte im Autograph (Tafel 4) vermuten, dass Higden mit ihr vertraut oder gar für sie verantwortlich war. Andererseits ist nicht abschließend gesichert, ob die Abbildung in San Marino Ms. HM 132 tatsächlich gleichzeitig mit der Handschrift entstand.³⁰¹

Deutlicher tritt dagegen der Bezug der Karten zum Text hervor. Siebzehn der zwanzig Darstellungen sind unmittelbar in Abschriften des *Polychronicon* erhalten, zwei weitere in Sammelbänden mit Auszügen der Weltchronik.³⁰² Nur bei der Abbildung aus Evesham handelt es sich um eine Einzelkarte. Diese weist jedoch eine klare Verwandtschaft mit der Mehrzahl der ovalen Chronik-Karten auf. Darüber hinaus sind keine Weltdarstellungen, die den ovalen oder mandelförmigen *Polychronicon*-Karten gleichen, in Handschriften ohne Bezug zu Higdens Weltchronik bekannt. Die vorliegende Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass die Weltkarten offenbar in Auseinandersetzung mit dem Text des *Polychronicon* geschaffen wurden,³⁰³ während ein weniger aussagekräftiger Zusammenhang zu Higden selbst besteht. Mindestens zwölf von zwanzig Karten datieren nach seinem Tod 1364 (Tabelle 1) und die mandelförmige Gestaltung entstand wahrscheinlich ohne seinen Einfluss. Im Folgenden soll deshalb, wie teilweise in der neueren Literatur,³⁰⁴ die Bezeichnung *Polychronicon*-Karten verwendet werden.

Des Weiteren gehören zwei Darstellungen zur Gruppe, für die eigene Bezeichnungen geläufig sind. Es handelt sich zum einen um die sogenannte Evesham-Karte oder Evesham-Weltkarte des College of Arms in London. Sie wurde laut dem Nachlassverzeichnis des Abts Nicholas Herford wohl tatsächlich im oder für das Kloster Evesham geschaffen, weshalb die Benennung hier beibehalten wird.³⁰⁵ Zum anderen wurde die bekannteste *Polychronicon*-Karte, die doppelseitige Darstellung in London, British Library, Royal Ms. 14 C IX, in der Vergangenheit häufig als Higden-Karte schlechthin geführt.³⁰⁶ Ein unmittelbarer Bezug zum Autor des *Polychronicon* ist inzwischen widerlegt.³⁰⁷ Die Abbildung wird seither meist als Ramsey-Abbaye-Karte oder Ramsey-Karte bezeichnet.³⁰⁸ Auch auf Letzteres soll im Folgenden verzichtet werden, da Royal Ms. 14 C IX zwar Ende des 15. Jahrhunderts im Besitz des Abts von Ramsey Abbey war, die Handschrift aber vermutlich früher und nicht unbedingt im Kontext des Klosters angefertigt wurde.³⁰⁹

³⁰¹ San Marino Ms. HM 132, f. 4v; siehe unten Kap. 3.4.

³⁰² Siehe unten Tafeln 1–6, 8–20; siehe unten Katalog 7.1.1–18.

³⁰³ Siehe unten Kap. 4.1.

³⁰⁴ Siehe etwa Baumgärtner 2008, S. 130, 131; Freeman 2013, S. 3, 183–184.

³⁰⁵ Evesham-Karte, London, College of Arms, Num. Sch. 18/19 verso; Barber 1995, S. 19, 21; siehe unten Katalog 7.1.19.

³⁰⁶ Miller 1895, Heft 3, S. 95; Skelton 1964, S. 151; Woodward 1987, S. 312.

³⁰⁷ Barber 1995, S. 17; Barber 2013, S. 32; Edson 1999, S. 128; Edson 2007, S. 167, 169; siehe unten Kap. 3.4.

³⁰⁸ Siehe etwa Lavezzo 2006, S. 71; Barber 2006, S. 32; Barber 2013; Baumgärtner 2008, S. 116–117.

³⁰⁹ Siehe unten Kap. 3.1 und Katalog 7.1.3.